

HANDREICHUNG PROFIL WIRTSCHAFT

Konzeptionelle
Überlegungen und
unterrichtliche
Realisierungshilfen



Inhalt

1	Vorwort	3
2	Einleitung	5
3	Die Verknüpfung des Faches „Wirtschaft“ und des Profils „Wirtschaft“ an niedersächsischen Real- und Oberschulen	5
3.1	Grundgedanken des Kerncurriculums „Wirtschaft“ und der Curricularen Vorgaben für das Profil „Wirtschaft“	5
3.2	Zur Verknüpfung von Kerncurriculum und Curricularen Vorgaben und den damit verbundenen Herausforderungen für Lehrkräfte	6
3.3	Kumulativer Kompetenzaufbau	7
4	Unterricht im Profil „Wirtschaft“ - ausgewählte Realisierungs-hilfen	12
4.1	Einstiegsprojekt „Analyse regionaler Wirtschaftsräume“	12
4.1.1	Grundlagen aus dem Fach „Wirtschaft“	12
4.1.2	Exkurs: Projektmethode	13
4.1.3	Umsetzung im zweistündigen Profil	17
4.1.4	Umsetzung im vierstündigen Profil	22
4.1.5	Auswahl Materialien	26
4.2	Unterrichtssequenz „Energiepolitik“ im Themenfeld „Aufgaben des Staates im Wirtschaftsgeschehen“	33
4.2.1	Grundlagen aus dem Fach „Wirtschaft“	33
4.2.2	Umsetzung im vierstündigen Profil	33
4.2.3	Auswahl Materialien	39
4.3	Unterrichtssequenz „Finanzielle Allgemeinbildung“	44
4.3.1	Exkurs: Finanzielle Allgemeinbildung als Bestandteil ökonomischer Bildung	44
4.3.2	Grundlagen aus dem Fach „Wirtschaft“	47
4.3.3	Umsetzung im zweistündigen Profil	48
4.3.4	Umsetzung im vierstündigen Profil	53
4.3.5	Auswahl Materialien	56
4.4	Organisation einer Schülerfirma	62
4.4.1	Grundlagen aus dem Fach „Wirtschaft“	62
4.4.2	Kompetenzen im vierstündigen Profil	63
4.4.3	Hilfen zur Umsetzung	66

4.4.4	Herausforderungen	67
5	Hilfe für die Lernerfolgskontrolle	69
5.1	Testinstrument des IÖB zum Kerncurriculum „Wirtschaft“	69
5.2	Wissenschaftlicher Hintergrund des Beurteilungsinstruments	71
6	Merkposten zur Planung des Profils „Wirtschaft“	73
	Literaturverzeichnis	75
	Tabellenverzeichnis	78
	Abbildungsverzeichnis	78
	Anhang: Unterrichtsplanung mit den niedersächsischen Curricularen Vorgaben für das Profil „Wirtschaft“ an Realschulen	79

1 Vorwort

Zum Schuljahr 2011/2012 wurden in den niedersächsischen Real- und später auch Oberschulen Profile im Wahlpflichtbereich eingerichtet, die den Schülerinnen und Schülern unterschiedliche inhaltliche Schwerpunktsetzungen ermöglichen. Neben der zweiten Fremdsprache und den Schwerpunkten „Technik“ und „Gesundheit und Soziales“ bieten inzwischen zahlreiche Realschulen ein zwei- und/oder vierstündiges Profil „Wirtschaft“ an, in dessen Rahmen die Schülerinnen und Schüler im Sinne eines allgemeinbildenden Anspruchs einen vertieften Einblick in wirtschaftliche Prozesse und Strukturen bekommen sollen. Dies ist ohne Frage eine deutliche curriculare Verbesserung der Möglichkeiten für Schulen, ihre Schülerinnen und Schüler besser mit den Bedingungen der Arbeits- und Wirtschaftswelt vertraut zu machen.

Die Einführung der Profilkurse „Wirtschaft“ stellt bis heute allerdings viele Schulen und Lehrkräfte auch vor große Herausforderungen. Die organisatorischen, fachlichen und fachdidaktischen Anforderungen an sie nehmen erheblich zu, soll der Gedanke des Profils in die Realität umgesetzt werden. Insbesondere gilt dies angesichts der landesweit zu beobachtenden Praxis, dass der Wirtschaftsunterricht zu einem hohen Anteil fachfremd, d. h. von Lehrkräften ohne eine grundständige Ausbildung unterrichtet wird. Dabei ergeben sich völlig andere Anforderungen, wenn es das Ein- oder Zwei- Stunden-Pflichtfach oder insgesamt (einschließlich des Profils) vier bis sechs Stunden in der Woche zu unterrichten gilt. Dies gilt im Besonderen vor dem Hintergrund der neuen curricularen Erfordernisse, wie z. B. der Umsetzung eines kumulativen Kompetenzaufbaus. Sicherzustellen ist, dass die durch das Profil geschaffenen zeitlichen Möglichkeiten didaktisch sinnvoll genutzt werden und es nicht dazu kommt, das Kerncurriculum lediglich „breiter“ zu unterrichten. Generell besteht derzeit die Gefahr, dass die Chancen des Profilverrichts ungenutzt bleiben bzw. sogar verspielt werden können.

Eine unabdingbare Konsequenz für das Land Niedersachsen sollte es sein, entsprechenden Fort- und Weiterbildungsangeboten für Lehrkräfte systematisch Platz einzuräumen. Ansonsten ist zu befürchten, dass sich die in der Lehrerschaft leider häufig anzutreffende Meinung verfestigt, bei diesem wichtigen Reformvorhaben des Landes zu sehr allein gelassen zu werden. Es gilt grundsätzlich, Unterstützungsstrukturen für die betroffenen Lehrkräfte zu konstruieren und bereitzustellen, damit am Ende eine Verbesserung des Wirtschaftsunterrichts insgesamt verzeichnet werden kann.

Vor dem geschilderten Hintergrund ist es deshalb umso dankenswerter, wenn sich unterschiedliche Akteure in diesem Feld engagieren. Im vorliegenden Fall wurde durch die großzügige Unterstützung des **Fördervereins der Soltauer Wirtschaft e. V.** dem Institut für Ökonomische Bildung (IÖB) die Möglichkeit gegeben, über einen dreijährigen Zeitraum eine Konzeption für den Profilverricht zu erarbeiten, eine Reihe von unterrichtlichen Realisierungsvorschlägen zu entwickeln und diese z. T. in Zusammenarbeit mit einer Realschule vor Ort zu erproben. Die beteiligten Partner brachten sich darüber hinaus in regelmäßigen Runden inhaltlich und organisatorisch ein, wobei sich die Unternehmen insbesondere für systematisch integrierte Praxiskontakte gegenüber der Schule öffneten.

Von vornherein war es das Ziel der Projektpartner, die Ergebnisse Lehrkräften über die Region hinaus zur Verfügung zu stellen. Die Förderer sowie die Autoren der vorliegenden Handreichung, die wesentliche Ergebnisse des Projektvorhabens zusammenfasst, hoffen nun, allen Lehrkräften, die sich vor die Aufgabe der Profilgestaltung gestellt sehen, Hilfestellung geben zu können.

Prof. Dr. Dr. h. c. Hans Kaminski

Direktor des Instituts für Ökonomische Bildung Oldenburg

2 Einleitung

Das Profil „Wirtschaft“ ist seit dem Schuljahr 2011/2012 an niedersächsischen Realschulen (bzw. Oberschulen) in Kraft. Gemeinsam mit dem Pflichtfach „Wirtschaft“ bildet es eine didaktische Einheit, d. h., die angestrebten Kompetenzen des Kerncurriculums Wirtschaft (KC, Jahrgänge 7/8 bis 10) sind Grundlage für die Umsetzung des Unterrichts im Profil. Der Gedanke des Spiralcurriculums, also des kumulativen bzw. schrittweisen Kompetenzaufbaus, gilt in beiden Fällen. Das Profil „Wirtschaft“ wird entweder zwei- oder vierstündig unterrichtet.

Die vorliegende Handreichung stellt eine Hilfe für Lehrkräfte zur unterrichtlichen Realisierung des Profilunterrichts dar. Hierzu werden in knapper Form

- die Grundgedanken des KC „Wirtschaft“ sowie der Curricularen Vorgaben zum Profil „Wirtschaft“ dargelegt,
- die unterrichtlich-inhaltliche Verknüpfung von Fach und Profil sowie die hiermit einhergehenden Herausforderungen für Lehrkräfte und Fachkonferenzen herausgearbeitet,
- Vorschläge für Unterrichtssequenzen für den Profilunterricht skizziert und Materialienhinweise gegeben sowie
- ein auf die Rahmenvorgaben abgestimmtes Instrument zur Diagnose des Lernstandes der Schülerinnen und Schüler vorgestellt und zur Nutzung angeboten.

3 Die Verknüpfung des Faches „Wirtschaft“ und des Profils „Wirtschaft“ an niedersächsischen Real- und Oberschulen

3.1 Grundgedanken des Kerncurriculums „Wirtschaft“ und der Curricularen Vorgaben für das Profil „Wirtschaft“

Im Zuge der PISA-Diskussion kam es in der Bundesrepublik Deutschland zu einer schrittweisen Ablösung der traditionellen Lehrpläne durch Bildungsstandards und Kerncurricula. In diesem Zusammenhang ist immer wieder von dem Wechsel von der Input- zur Outputorientierung die Rede. In Niedersachsen führte dies im Sekundarstufe I-Bereich u. a. dazu, dass die bestehenden Lehrpläne für das Fach „Wirtschaft“ durch neue Kerncurricula ersetzt wurden. In der Einführung zum KC „Wirtschaft“ für niedersächsische Realschulen aus dem Jahr 2009 heißt es hierzu:

„Für eine Reihe von Fächern hat die Kultusministerkonferenz Bildungsstandards verabschiedet, durch die eine bundesweit einheitliche und damit vergleichbare Grundlage der fachspezifischen Anforderungen gelegt ist. Die niedersächsischen Kerncurricula nehmen die Gedanken dieser Bildungsstandards auf und konkretisieren sie, indem sie fachspezifische Kompetenzen für Doppeljahrgänge ausweisen und die dafür notwendigen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten benennen. In Kerncurricula soll ein gemeinsam geteilter Bestand an Wissen bestimmt werden, worüber Schülerinnen und Schüler in Anforderungssituationen verfügen. Kompetenzen umfassen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten,

aber auch Bereitschaften, Haltungen und Einstellungen, über die Schülerinnen und Schüler verfügen müssen, um Anforderungssituationen gewachsen zu sein. Kompetenzerwerb zeigt sich darin, dass zunehmend komplexere Aufgabenstellungen gelöst werden können. Deren Bewältigung setzt gesichertes Wissen und die Kenntnis und Anwendung fachbezogener Verfahren voraus.“ (Niedersächsisches Kultusministerium 2009, 8)

Dies bedeutet, dass die neuen Vorgaben zwar auf den ersten Blick starke inhaltliche Übereinstimmungen zu den alten Lehrplänen ausweisen, sich hinter diesen aber eine vollkommen andere unterrichtliche Herangehensweise verbirgt, beispielsweise im Hinblick auf die Ausweisung von Kompetenzen statt Lernzielen und den kumulativen Kompetenzaufbau (vgl. 3.3). Gleiches gilt für das im Schuljahr 2011/2012 eingeführte Profil „Wirtschaft“, das sich inhaltlich-strukturell am Kernfach ausrichtet (vgl. 3.2). Wortgleich zum Kerncurriculum wird hier die Grundstruktur wie folgt beschrieben:

„Im Unterricht soll der Aufbau von Kompetenzen systematisch und kumulativ erfolgen; Wissen und Können sind gleichermaßen zu berücksichtigen. Dabei ist zu beachten, dass Wissen „träges“, an spezifische Lernkontexte gebundenes Wissen bleibt, wenn es nicht aktuell und in verschiedenen Kontexten genutzt werden kann. Die Anwendung des Gelernten auf neue Themen, die Verankerung des Neuen im schon Bekannten und Gekannten, der Erwerb und die Nutzung von Lernstrategien und die Kontrolle des eigenen Lernprozesses spielen beim Kompetenzerwerb eine wichtige Rolle. [...] Curriculare Vorgaben für das Profil „Wirtschaft“ weisen inhaltsbezogene und prozessbezogene Kompetenzbereiche aus. Die Verknüpfung beider Kompetenzbereiche muss geleistet werden.

Die prozessbezogenen Kompetenzbereiche beziehen sich auf Verfahren, die von Schülerinnen und Schülern verstanden und beherrscht werden sollen, um Wissen anwenden zu können. Sie umfassen diejenigen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die einerseits die Grundlage, andererseits das Ziel für die Erarbeitung und Bearbeitung der inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche sind. [...] Die inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche sind fachbezogen; es wird bestimmt, über welches Wissen die Schülerinnen und Schüler im jeweiligen Inhaltsbereich verfügen sollen.“ (Niedersächsisches Kultusministerium 2011, 5)

3.2 Zur Verknüpfung von Kerncurriculum und Curricularen Vorgaben und den damit verbundenen Herausforderungen für Lehrkräfte

Das KC und die Curricularen Vorgaben für das Profil „Wirtschaft“ bilden eine didaktische Einheit (vgl. Niedersächsisches Kultusministerium 2011, 7) dergestalt, dass die im Fach „Wirtschaft“ angestrebten Kompetenzen im Rahmen des Profils vertieft und ergänzt werden. Im Folgenden werden zentrale, von den für das Fach und das Profil „Wirtschaft“ zuständigen Lehrkräften zu bedenkende Aspekte skizziert:

- (1) Am Unterricht im Fach „Wirtschaft“ nehmen alle Schülerinnen und Schüler teil. Für die Klassen 9 und 10 müssen diese zusätzlich ein Profilfach belegen. Dabei stehen, je nach Angebot der einzelnen Schule, die Profile „Technik“, „Gesundheit/Soziales“, die zweite „Fremdsprache“ und „Wirtschaft“ zur Auswahl. Entsprechend nimmt nur ein Teil der Schülerinnen und Schüler eines Jahrgangs am zwei- oder vierstündigen Profilunterricht „Wirtschaft“ teil.

- (2) Der Profilunterricht verläuft in den Klassen 9 und 10 parallel zum Fachunterricht. Einige Schülerinnen und Schüler haben also ergänzend zum Fach noch bis zu vier Stunden zusätzlichen Wirtschaftsunterricht.
- (3) Die Inhalte im Profil bauen auf den Inhalten im Fach auf. Daher müssen bestimmte Themen im Fach behandelt worden sein, bevor sie im Profil thematisiert bzw. vertieft werden können. Dabei dürfen im Profil keine Inhalte aus dem Fach vorweggenommen werden, um Dopplungen und Wiederholungen zu vermeiden.
- (4) Schulen, die das vierstündige Profil wählen, haben die Möglichkeit, die verpflichtenden Themenfelder teilweise mit der Arbeit in einer Schülerfirma abzudecken (vgl. Niedersächsisches Kultusministerium 2011, 11).

An dieser Stelle wird deutlich, dass eine erfolgreiche Umsetzung des Profils eine enge Zusammenarbeit bzw. Absprache aller am Fach und am Profil beteiligten Lehrkräfte erfordert. Zudem ist es, auch unabhängig von der Realisierung von Profilkursen, als sinnvoll anzusehen, dass sich die Wirtschaftslehrkräfte mit den Politiklehrkräften abstimmen, da zahlreiche inhaltliche Beispiele in beiden Fächern aus der jeweiligen fachspezifischen Perspektive thematisiert werden (können).

In diesem Zusammenhang ist auch darauf hinzuweisen, dass für den Profilunterricht bewusst „Curriculare Vorgaben“ und kein KC formuliert wurden, um den Lehrkräften gewisse Freiräume zu bieten. Gerade im Rahmen des vierstündigen Profils bietet es sich an, besondere Schwerpunkte zu setzen oder umfangreichere Lehr-Lern-Methoden zum Einsatz zu bringen. Das Kapitel 4 liefert hierzu einige unterrichtliche Realisierungsvorschläge.

3.3 Kumulativer Kompetenzaufbau

Das Fach und das Profil weisen identische Themenfelder auf und sind im Sinne eines kumulativen Kompetenzaufbaus angelegt. Dies meint, dass

- einerseits auf der horizontalen Ebene stets nach Verknüpfungen zwischen den Inhaltsfeldern gesucht wird und dass
- andererseits innerhalb der Themenfelder die Kompetenzen von Jahrgangsstufe zu Jahrgangsstufe sukzessive erweitert werden.

Die folgende Grafik veranschaulicht dies grundlegend:

Jahrgang	Verbraucher und Erwerbstätige im Wirtschafts- geschehen 	Ökonomisches und soziales Handeln in Unternehmen 	Aufgaben des Staates im Wirt- schaftsprozess 	Ökonomisches Handeln regional, national und international 
8				
9				
10				

Tabelle 1: Kumulativer Kompetenzaufbau im Wirtschaftsunterricht in Niedersachsen

Sieht man sich die inhaltliche Ausgestaltung des KC genauer an, so wird die Vorgehensweise deutlich (vgl. Tabelle 2). Die in einem Jahrgang behandelten Themen weisen deutliche Bezüge zueinander auf. Gleichzeitig wird die inhaltliche Auseinandersetzung innerhalb des Themenfeldes schrittweise vertieft bzw. erweitert.

Verbraucher und Erwerbstätige im Wirtschaftssystem	Ökonomisches und soziales Handeln im Unternehmen	Aufgaben des Staates im Wirtschafts- prozess	Ökonomisches Han- deln regional, natio- nal und international
1 Arbeit-Einkommen- Wirtschaften	2 Aufgaben und Ziele von Unternehmen	3 Wirtschaften braucht Regeln/Gruppen im Wirtschaftssystem	4 Leben und arbeiten in unserer Region und in der Welt
5 Einflüsse auf Kaufentscheidungen	6 Leistungsprozess und Organisation in Unternehmen	7 Soziale Marktwirtschaft	8 Die Regionen und die Welt verändern sich
9 Märkte, Preise und Verträge	10 Veränderungen in der Arbeitswelt	11 Herausforderungen für unsere Wirtschafts- ordnung	12 Wirtschaften ist international

Tabelle 2: Inhalte im Fach „Wirtschaft“

Dies lässt sich exemplarisch am Themenfeld „Aufgaben des Staates im Wirtschaftsprozess“ veranschaulichen:

- In Jahrgang 8 steht die Vermittlung der Notwendigkeit eines Regelungsrahmens für das Wirtschaftsgeschehen im Vordergrund. Hiermit verknüpft gilt es zudem, sich die

verschiedenen Akteurs- und Interessengruppen, die in wirtschaftspolitischen Entscheidungs- und Handlungsprozessen eine Rolle spielen, mit ihren Motiven und Handlungsmöglichkeiten zu erschließen.

- Daran anknüpfend findet in Jahrgang 9 eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Ordnungskonstrukt der Bundesrepublik Deutschland und den wichtigsten Aufgaben des Staates im Wirtschaftsgeschehen statt.
- Hierauf aufbauend können dann in Jahrgang 10 wesentliche Herausforderungen unseres Wirtschaftssystems herausgearbeitet und sachgerecht analysiert werden.

Im Profil werden die Inhalte aus dem Fach aufgegriffen und vertieft:

Verbraucher und Erwerbstätige im Wirtschaftssystem	Ökonomisches und soziales Handeln im Unternehmen	Aufgaben des Staates im Wirtschaftsprozess	Ökonomisches Handeln regional, national und international
1 Bedürfnisse und Knappheit	2 Das Unternehmen und seine Leistungen	3 Wirtschaftsordnung und Rechtsordnung	4 Regionaler Wirtschaftsraum
5 Neue Märkte – Kauf eines Kredits	6 Unternehmen als Ort der Existenzsicherung	7 Handlungsfelder des Staates im Wirtschaftsprozess	8 Internationale Arbeitsteilung

Tabelle 3: Inhalte im Profil „Wirtschaft“

Bezug nehmend auf das Themenfeld „Aufgaben des Staates im Wirtschaftsprozess“ stellt sich dies in Form einer Concept-Map, die die wesentlichen Zusammenhänge und Beziehungen der Themenaspekte visualisiert, für die Jahrgänge 9 und 10 wie folgt dar (Inhalte im Fach in Weiß, die im Profil zu ergänzenden Inhalte in schwarz):

Jahrgang 9:

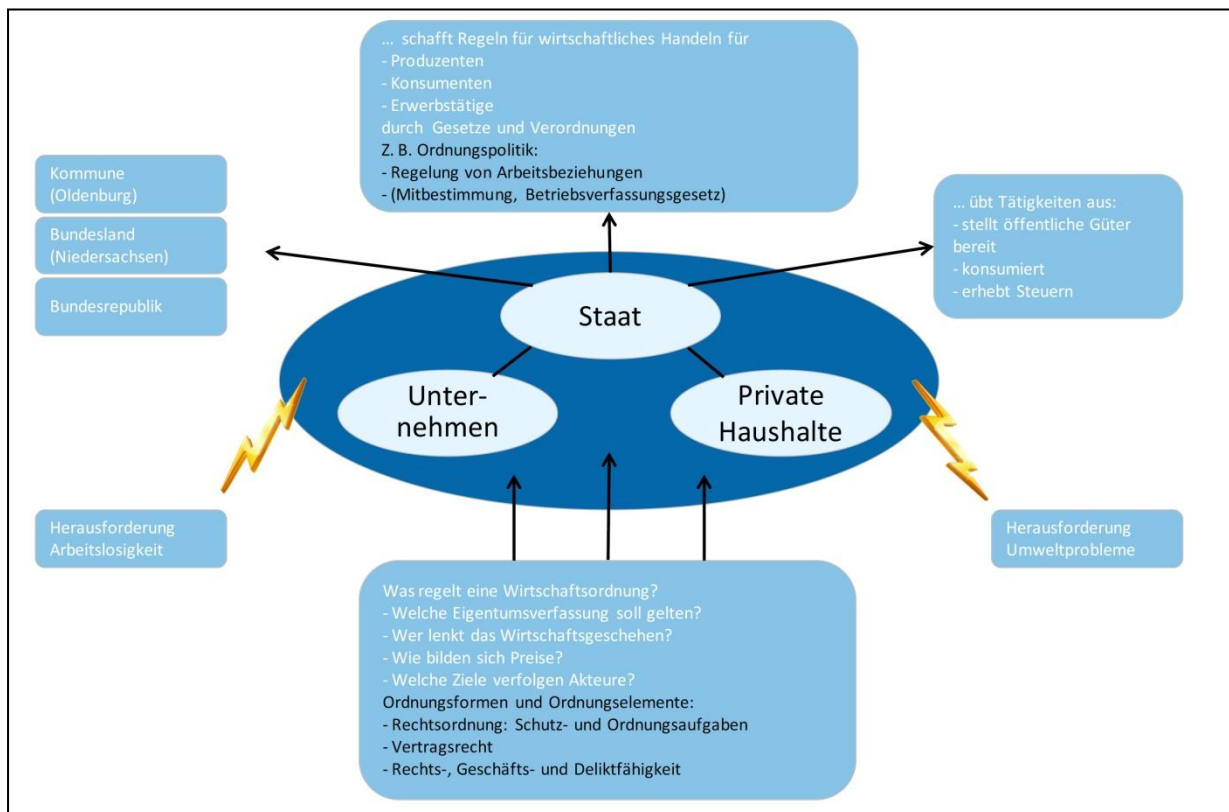


Abbildung 1: Profil Themenfeld „Staat“ - Jahrgang 9

Jahrgang 10:

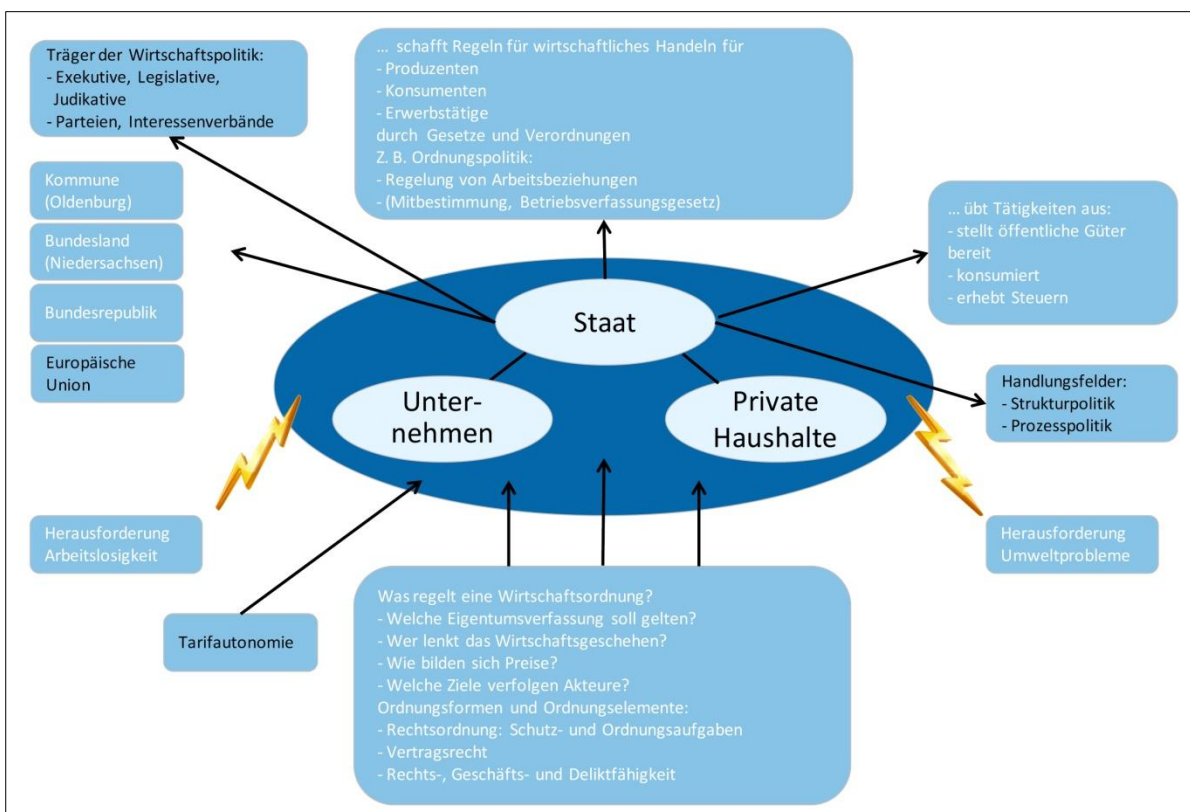


Abbildung 2: Profil Themenfeld „Staat“ - Jahrgang 10

Sofern bei der schulischen Umsetzung der curriculare Grundgedanke des kumulativen Kompetenzaufbaus ernst genommen wird, ergibt sich hieraus zwingend, dass die unterrichtliche Planung von Fach- und Profilunterricht in enger Abstimmung zu erfolgen hat. Dies gilt für die gesamte Fachgruppe, da u. a. sicherzustellen ist, dass Lehrkräftewechsel in einer Klasse nicht zu Abweichungen bezüglich der inhaltlichen Abfolge der Themen führt.

4 Unterricht im Profil „Wirtschaft“ - ausgewählte Realisierungshilfen

Das Profil „Wirtschaft“ verfügt, wie auch die anderen Profile „Technik“, „Gesundheit und Soziales“, vor allem in der vierstündigen Variante über einen zeitlichen Rahmen, der es erlaubt, komplexere Unterrichtsmethoden, wie beispielsweise die Projektmethode, Fallstudie, Szenariomethode, Schülerfirma sowie Praxiskontakte, im Unterricht einzusetzen. Unter Berücksichtigung dieser Potenziale des Profils werden im Folgenden einige exemplarische Gestaltungsvorschläge für den Unterricht im Profil „Wirtschaft“ skizziert, die im überwiegenden Maße in Zusammenarbeit mit einer niedersächsischen Realschule erprobt wurden. Zu den jeweiligen Gestaltungsvorschlägen werden die entsprechenden Kompetenzen aus den Curricularen Vorgaben benannt und die jeweiligen Verlaufsplanungen dargestellt. Hierbei fließen Hinweise auf mögliche Schwierigkeiten bei der (unterrichtlichen) Realisierung und daraus abgeleitete „Praxistipps“ für die Lehrkräfte in die Darstellung ein. Da bei der Unterrichtsplanung im Profil grundsätzlich die Unterrichtsplanungen des Faches Wirtschaft zu berücksichtigen sind, werden für alle Gestaltungsvorschläge auch die jeweiligen durch das Fach zuvor geschaffenen bzw. zu schaffenden Grundlagen (Kompetenzen) benannt.

4.1 Einstiegsprojekt „Analyse regionaler Wirtschaftsräume“

Der regionale Wirtschaftsraum bietet zahlreiche didaktische Anknüpfungspunkte für ökonomische Lehr-/Lernprozesse und ist als Themenbereich fester Bestandteil des KC und des Profils (vgl. 3.3). Die unterrichtliche Auseinandersetzung mit dem „Geschehen vor der Haustür“ bietet im Sinne exemplarischen Lernens zahlreiche Möglichkeiten der Vermittlung struktureller ökonomischer Zusammenhänge anhand authentischer Problemstellungen und Beispielen vor Ort. Hierbei eröffnen sich insbesondere erhebliche Potenziale zur Einbindung von Praxiskontakten in den Unterricht (vgl. Kaminski/Krol et al. 2005), insbesondere im Rahmen des hier vorgeschlagenen Projekts zur Analyse des regionalen Wirtschaftsraums (vgl. zur Projektmethode Kaiser/Kaminski 2012, 196ff.). Diese handlungsorientierte Unterrichtsmethode ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern selbstständig an Aufgaben-/Problemstellungen zu arbeiten. Es empfiehlt sich, ein solches Projekt zu Beginn des Profilunterrichts in der 9. Klasse durchzuführen. Dadurch können im weiteren Verlauf immer wieder Bezüge zum wirtschaftlichen Geschehen im ökonomischen Nahraum hergestellt werden.

4.1.1 Grundlagen aus dem Fach „Wirtschaft“

Der regionale Wirtschaftsraum ist laut Kerncurriculum Ende des 8. Jahrgangs Gegenstand im Wirtschaftsunterricht. Die hierbei vermittelten Kompetenzen (vgl. Tabelle 3) sowie die gewählten Beispiele bzw. Themenschwerpunkte, anhand derer diese entwickelt werden, sind bei der Planung der Unterrichtseinheit im Profil „Wirtschaft“ zu berücksichtigen. Letztere sind nicht durch das Kerncurriculum vorgegeben, weshalb hierbei die Abstimmung zwischen den Wirtschaftslehrkräften auf Grundlage des schulinternen Stoffver-

teilungsplans besonders bedeutsam ist, um Redundanzen im Profilunterricht zu vermeiden.

Die folgenden Kompetenzen zum regionalen Wirtschaftsraum sind im Wirtschaftsunterricht in Jahrgang 8 abzudecken und stellen somit eine wesentliche Grundlage für den Profilunterricht dar:

Fachwissen	Erkenntnisgewinnung	Beurteilung/Bewertung
Die Schülerinnen und Schüler ... - beschreiben den regionalen Wirtschaftsraum und ermitteln Kriterien für seine Analyse wie z. B. Verkehrsanbindung, Bevölkerungsstruktur, öffentliche Einrichtungen. - erkennen wichtige wirtschaftliche Beziehungen der Region zum In- und Ausland.	Die Schülerinnen und Schüler ... - untersuchen mithilfe von Kriterien die Infrastruktur ihrer Region und stellen die Ergebnisse grafisch dar. - vergleichen strukturschwache und strukturstarke Regionen mithilfe von ausgewählten Analysekr iterien. - untersuchen die Ausbildungs- und Arbeitsplatzsituation ihrer Region. - erfassen die Verflechtungen ihrer Region mit der deutschen Wirtschaft und dem Welthandel.	Die Schülerinnen und Schüler ... - nehmen Stellung zu den Lebens- und Arbeitsbedingungen in ihrem Wirtschaftsraum und bewerten ihn mithilfe von ausgewählten Analysekr iterien. - entwerfen Entwicklungsmöglichkeiten zu den Arbeits- und Lebensbedingungen ihres regionalen Wirtschaftsraumes. - überprüfen die Bedeutung von Im- und Exportbeziehungen für den regionalen Wirtschaftsraum und setzen sich mit deren Konsequenzen für Haushalt, Unternehmen und Staat auseinander.

Tabelle 4: Kompetenzen zum regionalen Wirtschaftsraum Jahrgang 8

4.1.2 Exkurs: Projektmethode

Das Projekt wird sowohl im KC wie in den Vorgaben zum Profil als eine einzusetzende methodische Großform benannt.

Das entsprechende Vorhaben zur Analyse des regionalen Wirtschaftsraums wird im Profilunterricht über mehrere Wochen durchgeführt. Im Folgenden soll die generelle Verlaufsstruktur eines Projekts dargestellt werden, die unter 4.1.3 und 4.1.4 auf die konkrete Problemstellung des regionalen Wirtschaftsraums angewendet wird. Hierbei ist zu betonen, dass das Projekt vom Projektergebnis aus geplant und durchgeführt werden muss, womit Ersteres zu Beginn des Projekts festzulegen ist. Bei der Planung des Projekts sollten die Schülerinnen und Schüler beteiligt werden und auch während der Projektdurchführung sollte sich, soweit es die Lerngruppe zulässt, die Lehrkraft mehr und mehr in den „Hintergrund“ zurückziehen.

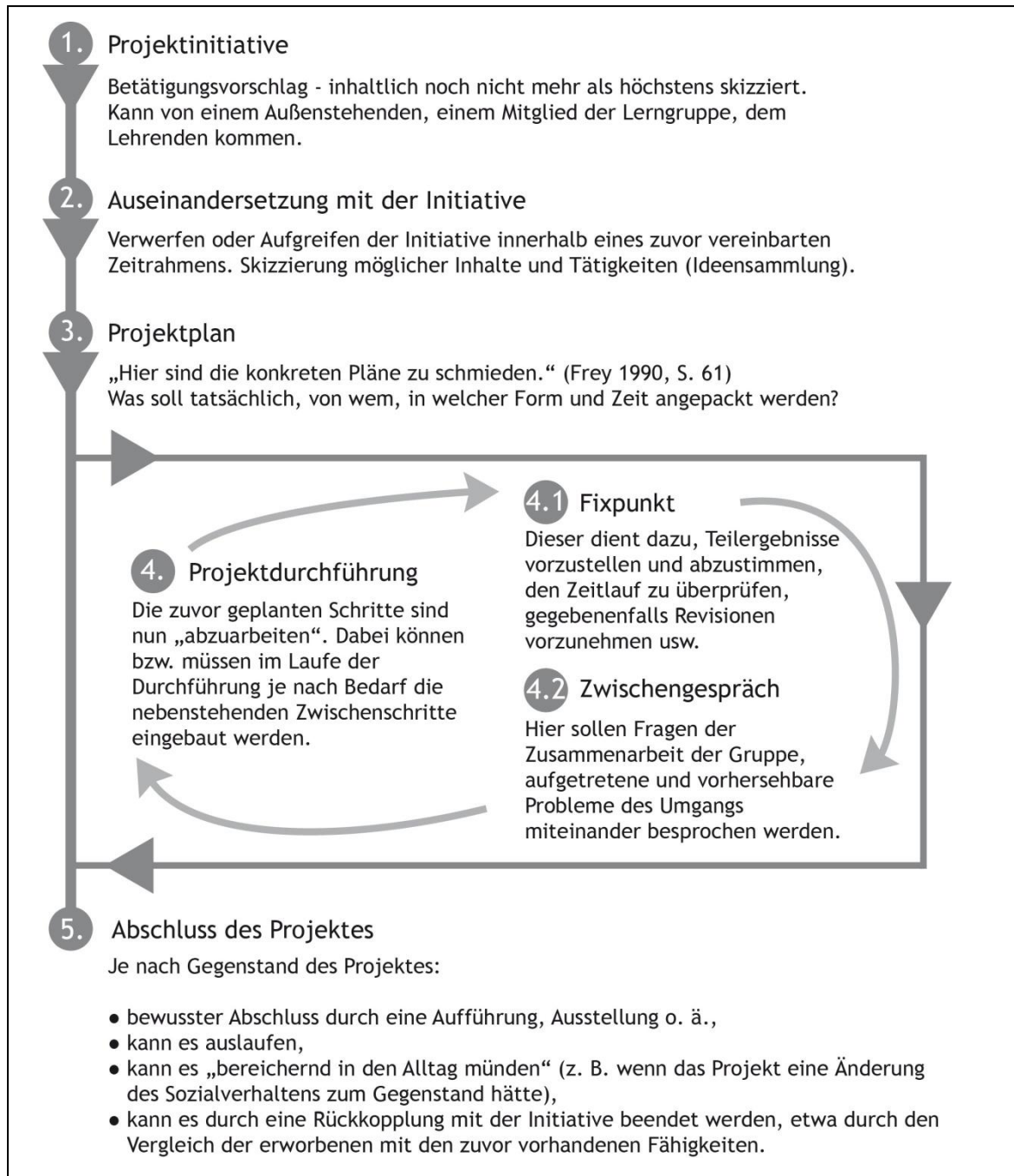


Abbildung 3: Verlaufsstruktur der Projektmethode
(Quelle: Kaiser/Siggemeier/Brettschneider/Flottmann 1993, 136)

Bei der Planung des Projekts kann das folgende Planungsschema eingesetzt werden:

Projektthema:					
Projektergebnis:					
Kenntnisse und Fähigkeiten	Motivationsmöglichkeiten	Beiträge der einzelnen Fächer	Realisierungshilfen/ Planungshilfen	Mögliche Probleme	Zeitlicher Rahmen

Tabelle 5: Planungsschema für ein Projekt
(in Anlehnung an Kaiser/Kaminski 2012, 202)

Unter „Kenntnisse und Fähigkeiten“ sind die im Rahmen des Projekts zu erreichenden Kompetenzziele aufzuführen. Da die Schülerinnen und Schüler im Rahmen von Projekten im erheblichen Maße selbstständig arbeiten müssen, stellt deren Motivation eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen des Projekts dar. Die Lehrkraft sollte daher überlegen, wie diese Motivation zu steigern ist. Die Projektmethode bietet sich zudem dazu an, ein Problem aus spezifischen Perspektiven verschiedener Schulfächer (z. B. technische, ökonomische und politische Perspektive) zu bearbeiten und diese im Sinne interdisziplinären Lernens zusammenzuführen. Auch wenn bei einem Projekt, wie im vorliegenden Beispiel, eine interdisziplinäre Herangehensweise nicht erfolgt, können weitere Schulfächer einen Beitrag zum Projekt leisten. Beispielsweise kann es für das Schreiben eines Zeitungsartikels oder auch für das Formulieren von Anschreiben, die im Rahmen eines Projekts zum regionalen Wirtschaftsraum anfallen, sinnvoll sein, auf Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten aus dem Deutschunterricht zurückzugreifen. Daher sollten Absprachen mit entsprechenden Fachlehrkräften erfolgen.

Bei der Informationsbeschaffung sollte die Lehrkraft, natürlich abhängig von den Fähigkeiten der jeweiligen Schülergruppe, Hilfestellungen geben, weshalb mögliche Informationsquellen (zu konsultierende Experten, Institutionen etc.) im Vorfeld von der Lehrkraft zusammengetragen werden sollten. Bei der Durchführung eines Projekts ist zudem das Zeitmanagement von erheblicher Bedeutung. Daher sollte der zur Verfügung stehende zeitliche Rahmen festgelegt und dessen Einhaltung regelmäßig geprüft werden.

Die idealtypische Realisierung eines Projekts ist allerdings selten zu leisten. Vielmehr müssen die bestehenden Restriktionen in der Lerngruppe sowie die konkreten schulischen Gegebenheiten berücksichtigt werden. Daher ist „[...] zu überlegen,

- welche Voraussetzungen bei den Schülern vorhanden sind, inwieweit sie schon bestimmte Projekterfahrungen haben und sie die erforderlichen Grundfertigkeiten im

Umgang mit der Projektmethode, wie verschiedene Formen der Gruppenarbeit (z. B. arbeitsteilige, arbeitsteilige), und verschiedene Planungstechniken beherrschen.

- über welche Erfahrungen und Kenntnisse zur Projektmethode die Lehrenden selbst verfügen. [...]
- welche Teamerfahrungen es an der Schule bisher gibt, wie flexibel die Schulleitung auf neue organisatorische Herausforderungen reagiert, wie das pädagogische Selbstverständnis des Kollegiums aussieht, welche „internen“ Gruppen- und Cliquenbildungen mit jeweils unterschiedlichen pädagogischen Konzepten vorhanden sind, wer aus dem Kollegium welche Position an der Schule vertritt und welche Reputation diese Kollegen haben“ (Kaiser/Kaminski 2012, 207f.).

Wie bedeutsam es ist, diese Aspekte zu berücksichtigen, wurde auch im Rahmen der unterrichtlichen Erprobung des Projekts zum regionalen Wirtschaftsraum deutlich. Beispielsweise können deutliche Probleme auftreten, wenn die Schülerinnen und Schüler über notwendige Arbeitstechniken nicht oder nur unzureichend verfügen. Insbesondere ist frühzeitig zu eruieren, wie ausgeprägt die Fähigkeiten zum eigenständigen Arbeiten entwickelt sind. Hiervon abhängig bestimmt die Lehrkraft den Grad ihrer Einflussnahme.

Aus den bisherigen Überlegungen sind die folgenden Anforderungen abzuleiten, die in den verschiedenen Phasen des Projekts zu beachten sind (vgl. Kaiser/Kaminski 2012, 209ff.):

(1) Zielsetzung – Lehrkraft und Schüler setzen sich gemeinsame Ziele.

- Das Projekt ist von seinem Ergebnis aus zu planen und durchzuführen.
- Die Schülerinnen und Schüler sollten von Anfang an an der Planung des Projekts beteiligt werden, was allerdings nicht ausschließt, dass sich die Lehrkraft im Vorfeld Gedanken über mögliche Projektziele macht.

(2) Planung – Lehrer und Schüler erstellen einen Verlaufsplan für die Projektarbeit.

Die Projektskizze wird ausgehend von dem anvisierten Projektergebnis geplant. Hierbei sollten den Schülerinnen und Schülern geeignete Planungshilfen bereitgestellt werden:

- festlegen, welche Ziele mit dem Projekt verfolgt werden,
- zusammenstellen, welche Informationen, Hilfen usw. benötigt werden, um das Projekt zu realisieren,
- anhand einer Checkliste zusammenstellen, woher man Informationen und Hilfen bekommt,
- beraten, welche Lehrer, Experten bei der Projektarbeit Hilfe geben könnten,
- überlegen, wer angeschrieben werden muss und welche Erkundungsaufträge durchgeführt werden müssen,
- festlegen, wer die benötigten Informationen, Materialien, Hilfen anfordert bzw. beschafft,
- zusammenstellen, welche Geräte, Handwerkszeug, Materialien, Formulare, Unterlagen für die Arbeit benötigt werden,
- Kriterien festlegen, um das Ergebnis und die Projektarbeit zu beurteilen,

- überlegen, wie die Projektergebnisse anderen vorgestellt werden können. Zudem ist zu klären, über welche Grundfertigkeiten (z. B. Dokumentationstechniken, Präsentationstechniken, Fähigkeiten zur Informationsbeschaffung) die Projektteilnehmer verfügen sollten.

(3) Durchführung – Die Arbeiten werden gemeinsam oder in Gruppen arbeitsteilig erledigt.

Der Projektplan stellt die Grundlage für die Projektdurchführung dar, wobei das Projekt unter Umständen im Zuge der Durchführung noch modifiziert werden kann. Hierbei wird deutlich, dass die Lehrkraft immer wieder Phasen zum Austausch der Projektteilnehmer initiieren muss (z. B. Zwischengespräche).

(4) Beurteilung bzw. Kontrolle – Die gemachten Erfahrungen werden ausgewertet und das Ergebnis gemeinsam bewertet und beurteilt.

In dieser Phase steht die Bewertung der Ergebnisse im Fokus. Vor allem sollen hierbei auch die aufgetretenen Probleme und deren Ursachen reflektiert werden, um Rückschlüsse für spätere Projektvorhaben ziehen zu können. In dieser Phase sind die folgenden Punkte relevant:

- Wurden die angestrebten Ziele erreicht?
- Sind wir mit unserem Projektergebnis zufrieden?
- Wurden die notwendigen Arbeits- und Planungstechniken genügend beherrscht?
- Welcher Art waren die aufgetretenen Schwierigkeiten in der Planungsphase, in der Durchführungsphase?
- Sind die Schwierigkeiten lösbar; wenn nicht, warum?
- Welche Konsequenzen lassen sich aus der Projektarbeit für die weitere Arbeit ziehen?

4.1.3 Umsetzung im zweistündigen Profil

Im Rahmen des Projekts zum regionalen Wirtschaftsraum sollen im zweistündigen Profil die folgenden fachlichen Kompetenzen entwickelt werden. Aber auch Fertigkeiten, wie bestimmte Arbeits- und Präsentationstechniken, die nur in Teilen fachspezifisch sind, sowie extrafunktionale Qualifikationen wie Problemlösefähigkeit, Kreativität, Kritikfähigkeit und Verantwortungsbewusstsein können im Rahmen des Projekts erworben werden (vgl. Kaiser/Kaminski 2012, 200).

Fachwissen	Erkenntnisgewinnung	Beurteilung/Bewertung
Die Schülerinnen und Schüler ... • beschreiben die Wirtschaftssektoren Urproduktion, Produktion, Dienstleistungen. • beschreiben den regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt.	Die Schülerinnen und Schüler ... • ordnen Unternehmen der Region Wirtschaftssektoren zu. • analysieren Strukturen und Entwicklungstendenzen auf dem regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt und stellen Analyseergebnisse grafisch dar.	Die Schülerinnen und Schüler ... • beurteilen die gestiegene Bedeutung des Dienstleistungssektors. • bewerten die aktuelle Lage, Strukturen und Entwicklungstendenzen auf dem regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt. • beurteilen die logistische Infrastruktur im Hinblick auf die Handelsbeziehungen ihrer Region/Bundesrepublik Deutschland.

Tabelle 6: Fachliche Kompetenzen im Projekt zum regionalen Wirtschaftsraum – zweistündiges Profil

Im Folgenden wird nun das Planungsschema für das Projekt dargestellt. Hierbei werden auch Hinweise auf mögliche Schwierigkeiten, die in den einzelnen Phasen auftreten können bzw. bei der Erprobung aufgetreten sind, skizziert.

Projektthema: Analyse des regionalen Arbeits- und Ausbildungsmarktes					
Projektergebnis: Präsentation der Ergebnisse auf einem Elternabend					
Kenntnisse und Fähigkeiten	Motivationsmöglichkeiten	Beiträge der einzelnen Fächer	Realisierungshilfen/Planungshilfen	Mögliche Probleme	Zeitlicher Rahmen
Vgl. Tabelle 5	Die Vorstellung der Arbeitsergebnisse in einem öffentlichen Kontext soll motivierend wirken.	Verknüpfung zum Deutschunterricht bei der Formulierung von Anschreiben.	Zur Beschaffung von Informationen, Statistiken: - Industrie- und Handelskammer - Amt für Wirtschaftsförderung (Gemeinde, Landkreis) - ...	- Die Schülerinnen und Schüler sind mit der Beschaffung, bzw. der Auswertung der Informationen überfordert. Vor allem die Aufarbeitung von Statistiken können Probleme bereiten. - Die Kommunikation mit Unternehmen und Behörden (z. B. zur Informationsbeschaffung) könnte den Schülerinnen und Schülern schwerfallen, da dies eine für sie ungewohnte Aufgabe darstellt. - Falls die Schülerinnen und Schüler selbstständiges Arbeiten nicht gewöhnt sind, kann es zu Zeitproblemen kommen. Daher ist es zu empfehlen, bereits in Jahrgang 8 mit den Schülerinnen und Schülern mit offenen Unterrichtsmethoden (z. B. Gruppenarbeit) zu arbeiten. Auch sollten die Schülerinnen und Schüler explizit mit der Projektmethode vertraut gemacht werden.	Zwischen Sommerferien und Herbstferien: ca. 8 Wochen à 2 Ustd. = 16 Ustd. Die Unterrichtsstunden werden im Stundenplan als Randstunden (5. u. 6. Stunde) eingeplant mit der Option bei Bedarf eine 7. u. 8. Stunde dranzuhängen, die dann aber vom Profillehrer flexibel ausgeglichen wird.

Tabelle 7: Planungsschema für ein Projekt – zweistündiges Profil

Im Folgenden werden die Projektphasen für das zweistündige Profil konkretisiert:

	Zu behandelnde Inhaltsaspekte/Fragestellungen	Skizzierung Vorgehensweise	Materialvorschläge
1	Einführung: Wiederholung der Grundlagen zum regionalen Wirtschaftsraum (2-3 Ustd.)	Die diesbezüglichen Lerninhalte des Wirtschaftsunterrichts in Jahrgang 8 werden knapp wiederholt bzw. in Erinnerung gebracht. Hierbei stehen die Frage, was unter einem regionalen Wirtschaftsraum verstanden wird, sowie Grundlagen zur Analyse des regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarkts im Fokus.	Kaminski, H. (Hg.) (2011b): praxis Wirtschaft Gesamtband, 106ff.
2	Festlegung der Zielsetzung des Projekts (1-2 Ustd.)	Die Lehrkraft und die Schülerinnen und Schüler erarbeiten gemeinsam die Zielsetzung des Projekts bzw. legen ein entsprechendes Projektergebnis fest. Im vorliegenden Fall geht es insbesondere darum, sich in ausgewählten Bereichen die Strukturen des regionalen Wirtschaftsraumes zu erschließen.	Kaminski, H. (Hg.) (2011b): praxis Wirtschaft Gesamtband, 102f.
3	Planung des Projekts (2-3 Ustd.)	Die Lehrkraft erarbeitet, ausgehend von dem anvisierten Projektergebnis, gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern eine Projektskizze (vgl. hierzu 4.1.2). Hierbei werden auch die verschiedenen Gruppen festgelegt, die arbeitsteilig bestimmte Aufgaben bearbeiten, z. B.: - Identifizierung und Darstellung von Schlüsselbranchen mithilfe eines Analyserasters/ Leitfadens/ Steckbriefs - Ermittlung wesentlicher Ausbildungsberufe in den Branchen (Erkundungen/Expertenbefragungen heimischer Unternehmen, Ermittlung/Auswertung von Statistiken/Daten (z. B. via IHK))	Kaminski, H. (Hg.) (2011b): praxis Wirtschaft Gesamtband, 102f.
4	Durchführung des Projekts (14-18 Ustd.)	Die Schülerinnen und Schüler arbeiten so selbstständig wie möglich an ihren Aufgaben. Zwischendurch ist es notwendig, den jeweiligen Fortschritt in den Gruppen zu kontrollieren und die bisherigen Arbeitsprozesse zu re-	- Kaminski, H. (Hg.) (2011b): praxis Wirtschaft Gesamtband, 106ff. - Kaminski, H. (Hg.) (2011a) praxis Wirtschaft Profil, Braunschweig: Wester-

	Zu behandelnde Inhaltsaspekte/Fragestellungen	Skizzierung Vorgehensweise	Materialvorschläge
		flektieren.	mann, 110ff.) In den folgenden Materialien werden vertieft bedeutsame Branchen Niedersachsens thematisiert: • Pulkrabek, B. u. a. (2011): Schülerarbeitsheft Wirtschaft im Hafen, 3. A., Oldenburg: IÖB (Informationen und kostenfreies Exemplar unter: http://www.ioeb.de/wirtschaftimhafen) • Loerwald, D. u. a. (2013): Schülerarbeitsheft Regionale Wirtschaft entdecken, Oldenburg: IÖB (Informationen und kostenfreies Exemplar unter: http://www.ioeb.de/ausgewaelte_branchen) • Malz, S. u. a. (2011): Schülerarbeitsheft „Wirtschaft und Energie“, Sek. I, Oldenburg: IÖB (Informationen und kostenfreies Exemplar unter: http://www.ioeb.de/oekonomie-mit-energie)
5	Präsentation der Ergebnisse auf dem Elternabend (1-2 Ustd. für das Üben des Vortrags, bzw. auch organisatorische Fragen)	Einige ausgewählte Schülerinnen und Schüler präsentieren die Projektergebnisse im Rahmen eines Power-Point-Vortrags auf einem Elternabend. Alternativ könnten auch Plakate im Rahmen des Projekts erstellt werden, die dann in der Schule ausgestellt werden.	

Tabelle 8: Projektphasen zweistündiges Profil

4.1.4 Umsetzung im vierstündigen Profil

Im Rahmen des Projekts zum regionalen Wirtschaftsraum sollen im vierstündigen Profil die folgenden fachlichen Kompetenzen entwickelt werden. Aber auch Fertigkeiten, wie bestimmte Arbeits- und Präsentationstechniken, die nur in Teilen fachspezifisch sind, und extrafunktionale Qualifikationen wie Problemlösefähigkeit, Kreativität, Kritikfähigkeit und Verantwortungsbewusstsein können im Rahmen des Projekts erworben werden (vgl. Kaiser/Kaminski 2012, 200).

Fachwissen	Erkenntnisgewinnung	Beurteilung/ Bewertung
Die Schülerinnen und Schüler ... • beschreiben die Wirtschaftssektoren Urproduktion, Produktion, Dienstleistungen. • ermitteln bedeutende regionale Branchen wie Landwirtschaft, Energiewirtschaft, Tourismus etc. sowie Unternehmen der Wirtschaftssektoren. • beschreiben den regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt. • ermitteln die Bedeutung der logistischen Infrastruktur einer Region für den Im- und Export.	Die Schülerinnen und Schüler ... • ordnen Unternehmen der Region Wirtschaftssektoren zu. • analysieren Strukturen und Entwicklungstendenzen auf dem regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt und stellen Analyseergebnisse grafisch dar. • analysieren die Infrastruktur ihrer Region und stellen wesentliche Aspekte dieser Infrastruktur grafisch dar wie Eisenbahn- und Autobahnnetz, Flughäfen etc.	Die Schülerinnen und Schüler ... • beurteilen die gestiegene Bedeutung des Dienstleistungssektors. • bewerten die aktuelle Lage, Strukturen und Entwicklungstendenzen auf dem regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt. • beurteilen die logistische Infrastruktur im Hinblick auf die Handelsbeziehungen ihrer Region/Bundesrepublik Deutschland.

Tabelle 9: Fachliche Kompetenzen im Projekt zum regionalen Wirtschaftsraum – vierstündiges Profil

Im Folgenden wird nun das Planungsschema für das Projekt dargestellt. Hierbei werden auch Hinweise auf mögliche Schwierigkeiten, die in den einzelnen Phasen auftreten können bzw. bei der Erprobung aufgetreten sind, skizziert.

Projektthema: Analyse des regionalen Wirtschaftsraums					
Projektergebnis: Präsentation der Ergebnisse in der örtlichen Zeitung					
Kenntnisse und Fähigkeiten	Motivationsmöglichkeiten	Beiträge der einzelnen Fächer	Realisierungshilfen/Planungshilfen	Mögliche Probleme	Zeitlicher Rahmen
Vgl. Tabelle 8	Die Vorstellung der Arbeitsergebnisse in einem öffentlichen Kontext soll motivierend wirken.	Verknüpfung zum Deutschunterricht bei der Erstellung des Artikels und der Formulierung von Anschreiben.	Zur Beschaffung von Informationen, Statistiken: - Industrie- und Handelskammer - Amt für Wirtschaftsförderung (Gemeinde, Landkreis) Im Rahmen der Erstellung des Artikels für die Zeitung sollte ein Redakteur ebendieser einbezogen werden.	- Die Schülerinnen und Schüler sind mit der Beschaffung bzw. der Auswertung der Informationen überfordert. Vor allem die Aufarbeitung von Statistiken kann Probleme bereiten. - Die Kommunikation mit Unternehmen und Behörden (z.B. zur Informationsbeschaffung) könnte den Schülerinnen und Schülern schwerfallen, da dies eine für Sie ungewohnte Aufgabe darstellt. - Falls die Schülerinnen und Schüler selbstständiges Arbeiten nicht gewöhnt sind, kann es zu Zeitproblemen kommen. Daher ist zu empfehlen, bereits in Jahrgang 8 mit den Schülerinnen und Schülern mit offenen Unterrichtsmethoden (z. B. Gruppenarbeit) zu arbeiten. Auch sollten die Schülerinnen und Schüler explizit mit der Projektmethode vertraut gemacht werden.	Zwischen Sommerferien und Herbstferien: ca. 8 Wochen à 4 Ustd. = 32 Ustd. Die Unterrichtsstunden werden im Stundenplan als Randstunden (2 x 5. u. 6. Stunde) eingeplant mit der Option bei Bedarf eine 7. u. 8. Stunde dranzuhängen, die dann aber vom Profillehrer flexibel ausgeglichen wird.

Tabelle 10: Planungsschema für ein Projekt – vierstündiges Profil

Im Folgenden werden die Projektphasen für das vierstündige Profil konkretisiert:

	Zu behandelnde Inhaltsaspekte/Fragestellungen	Skizzierung Vorgehensweise	Materialvorschläge
1	Einführung: Wiederholung der Grundlagen zum regionalen Wirtschaftsraum (2-3 Ustd.)	Die diesbezüglichen Lerninhalte des Wirtschaftsunterrichts in Jahrgang 9 werden knapp wiederholt bzw. in Erinnerung gebracht. Hierbei stehen die Frage, was unter einem regionalen Wirtschaftsraum verstanden wird, sowie Grundlagen zur Analyse des regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarkts im Fokus.	Kaminski, H. (Hg.) (2011b): praxis Wirtschaft Gesamtband, 106ff.
2	Festlegung der Zielsetzung des Projekts (1-2Ustd.)	Die Lehrkraft und die Schülerinnen und Schüler erarbeiten gemeinsam die Zielsetzung des Projekts bzw. legen ein entsprechendes Projektergebnis fest. Im vorliegenden Fall geht es insbesondere darum, sich umfassend die Strukturen des regionalen Wirtschaftsraumes zu erschließen.	Kaminski, H. (Hg.) (2011b): praxis Wirtschaft Gesamtband, 102f.
3	Planung des Projekts (2-3 Ustd.)	Die Lehrkraft erarbeitet, ausgehend von dem anvisierten Projektergebnis, gemeinsam mit dem Schülerinnen und Schülern eine Projektskizze. (vgl. hierzu 4.1.2) Hierbei werden auch die verschiedenen Gruppen festgelegt, die arbeitsteilig bestimmte Aufgaben bearbeiten. - Identifizierung und Darstellung von Schlüsselbranchen mithilfe eines Analyserasters/Leitfadens/Steckbriefs - Erkundungen/Expertenbefragungen heimischer Unternehmen - Ermittlung/Auswertung von Statistiken/Daten (z. B. via IHK) - Analyse Ausbildungs- und Arbeitsmarkt - Analyse der regionalen Infrastruktur - Analyse der Einbindung der Region in nationalen und internationalen Kontext (Import-Export, Internationalisierung von Unternehmen)	Kaminski, H. (Hg.) (2011b): praxis Wirtschaft Gesamtband, 102f.

	Zu behandelnde Inhaltsaspekte/Fragestellungen	Skizzierung Vorgehensweise	Materialvorschläge
		Analyse kommunaler Wirtschaftsförderung (Expertenbefragung); Standortfaktoren bzgl. Unternehmensansiedlungen	
4	Durchführung des Projekts (18-22 Ustd.)	Die Schülerinnen und Schüler arbeiten so selbstständig wie möglich an ihren Aufgaben. Zwischendurch ist es notwendig, den jeweiligen Fortschritt in den Gruppen zu kontrollieren und die bisherigen Arbeitsprozesse zu reflektieren.	- Kaminski, H. (Hg.) (2011b): praxis Wirtschaft Gesamtband, 106ff. - Kaminski, H. (Hg.) (2011a) praxis Wirtschaft Profil, Braunschweig: Westermann. In den folgenden Materialien werden vertieft bedeutsame Branchen Niedersachsens sowie Aspekte der Themen Infrastruktur und Strukturwandel behandelt: - Pulkrabek, B. u. a. (2011): Schülerarbeitsheft Wirtschaft im Hafen, 3. A., Oldenburg: IÖB (Informationen und kostenfreies Exemplar unter: http://www.ioeb.de/wirtschaftimhafen) - Loerwald, D. u. a. (2013): Schülerarbeitsheft Regionale Wirtschaft entdecken, Oldenburg: IÖB (Informationen und kostenfreies Exemplar unter: http://www.ioeb.de/ausgewaelte_branchen) - Malz, S. u. a. (2011): Schülerarbeitsheft „Wirtschaft und Energie“, Sek. I, Oldenburg: IÖB (Informationen und kostenfreies Exemplar unter: http://www.ioeb.de/oekonomie-mit-energie)
5	Präsentation der Ergebnisse in der örtlichen Zeitung	Im Rahmen der Erstellung der Zeitungsartikel sollte ein Redakteur einbezogen werden.	

Tabelle 11: Projektphasen vierstündiges Profil

4.1.5 Auswahl Materialien

Vorschlag Analyseraster (anzupassen entsprechend Voraussetzungen der Lerngruppe)

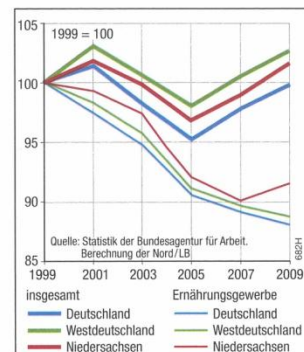
1. Geografie	Fläche
	geografische Besonderheiten (z. B. Berge, Flüsse)
	Klima
	Ressourcen/Bodenschätze
2. Bevölkerung	Zahl und Dichte
	Altersstruktur
	demografische Entwicklung
	Bevölkerungsgruppen
	Religion
3. Infrastruktur	zentrale Verkehrswege/Knotenpunkte
4. Wirtschaftsstruktur	Zahl Unternehmen
	Schlüsselbranchen/Sektorenverteilung
	große Unternehmen (Beschäftigte, Umsatz, Innovationen, Im- und Export)
	national/international
5. Arbeits- und Ausbildungs- markt	Arbeitslosenquote (im Vergleich)/-entwicklung
	Arbeitsangebote/Ausbildungsplätze
6. Bildung	Abschlüsse/Ausbildungsstand
	Zahl und ggf. Ausprägung der Hochschulen
	BBSn
7. Kultur	Angebote Museen, Theater etc.
	überregionale Events/Sport
8. Gesundheitswesen	Kliniken etc.

Tabelle 12: Vorschlag Analyseraster

Kriterien zur Analyse regionaler Wirtschaftsräume

Welche Bedeutung hat die Ernährungswirtschaft in Niedersachsen? Um dies herauszufinden, werden wir nun anhand der oben stehenden Fragen die Ernährungswirtschaft näher untersuchen:

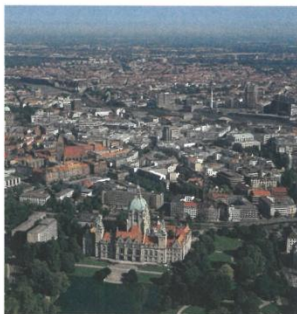
1. **Wie heißt die Branche und zu welchem Sektor gehört sie?** Ernährungswirtschaft, sekundärer Sektor (Produktion)
2. **Welche Sachgüter und Dienstleistungen erbringt die Branche?** Fleisch- und Wurstwaren, Molkereiprodukte, Zucker und Süßwaren, Getränke, Brot- und Backwaren
3. **Welche wichtigen Unternehmen zählen zu der Branche?** Molkereiunternehmen wie Nordmilch, Frischli; Unternehmen der Fleischwirtschaft wie Rügenwalder Mühle, Wiesenhof; Unternehmen der Getränkeindustrie wie Becker's Bester, Weser-Gold, Jever, Bunting Tee; Unternehmen der Backwarenindustrie wie Bahlsen, Coppenrath und Wiese, Lieken Urkorn, Wasa und Golden Toast; Unternehmen der Zucker- und Süßwarenproduktion wie die Nordzucker AG, Confiserie Leysieffer und Heidel; ein Großteil der Branche ist mittelständisch organisiert.
4. **Wo gibt es wichtige Standorte in Niedersachsen?** (s. Karte S. 114)
5. **Wie viele Beschäftigte hat die Branche in Niedersachsen?** Im Jahr 2009 ca. 81 200 Beschäftigte
6. **Welche Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten bietet die Branche?** Es bieten sich vielfältige Möglichkeiten in Berufen, die mit Ernährung und Lebensmitteln zu tun haben. Zum Stichwort „Ernährung“ listet berufenet 80 Berufsbeschreibungen auf. Hierzu zählen u. a. Diätassistent/-in, Fachkraft – Lebensmitteltechnik oder auch ganz traditionelle Handwerksberufe wie Bäcker/-in und Koch/Köchin.
7. **Welche Infrastruktur benötigt die Branche?** Gute Verkehrsinfrastruktur, gute Vernetzung aller am Produktionsprozess beteiligten Industrien von der Landwirtschaft bis zum Einzelhandel
8. **Wie hat sich die Branche entwickelt?** Niedersachsen ist ein traditionelles Agrarland, in der sich die Ernährungswirtschaft gut entwickeln konnte, indem man sich auf die Weiterverarbeitung der Urprodukte zu Lebensmitteln spezialisiert hat.
9. **Welche besonderen Merkmale weist die Branche auf?** Bedeutender Standort des ökologischen Landbaus, hohe Vernetzung landwirtschaftlicher, ernährungswirtschaftlicher und vor- und nachgelagerter Bereiche, großer Forschungsbereich
10. **Welche Bedeutung hat die Branche im Vergleich zu Gesamtdeutschland?** Von rund 500 000 Beschäftigten des produzierenden Ernährungsgewerbes in Deutschland arbeiten ca. 71 000 in Niedersachsen; rund ein Achtel aller Betriebe der produzierenden Ernährungswirtschaft stellt Niedersachsen
11. **Welche Rolle spielt die Branche bei den Auslandsbeziehungen Niedersachsens (Im- und Export)?** Exportanteil der Ernährungswirtschaft im Jahr 2009: 19,3 %



Beschäftigungsentwicklung
1999 bis 2009

1. Beschreibe die Statistik zur Beschäftigungsentwicklung 1999 bis 2009. Erkläre, was sie über die Niedersächsische Ernährungswirtschaft im Vergleich zu ganz Deutschland aussagt. 🌐
2. Recherchiere unter www.berufenet.arbeitsagentur.de die Ausbildungsberufe im Bereich „Ernährung“ und ermittle entsprechende Ausbildungsmöglichkeiten in deiner Region. 🌐

REGIONALER WIRTSCHAFTSRAUM



Großstadt Hannover



Rhüden im Landkreis Goslar

2 Wir untersuchen regionale Arbeits- und Ausbildungsmärkte

Die Bundesrepublik Deutschland ist ein hochindustrialisiertes Land. Im Vergleich zu vielen anderen Nationen ist sie dicht besiedelt und mit zahlreichen Industriegebieten durchsetzt. Nicht umsonst gilt die Bundesrepublik als eine der wirtschaftlich stärksten und reichsten Industrienationen der Welt.

Sehen wir uns die Bundesrepublik aber genauer an, so sieht das je nach Bundesland und deren Regionen sehr unterschiedlich aus: Auf der einen Seite gibt es Regionen, in denen viele Menschen nahe bei einander leben, wo es viel Industrie und Gewerbe gibt und eine gute Infrastruktur vorhanden ist. Auf der anderen Seite gibt es Regionen mit kleinen Dörfern in ländlichen Gebieten; Landstriche, die größtenteils landwirtschaftlich genutzt werden. Je nachdem wo man also wohnt, hat man auch unterschiedliche Lebens- und vor allem auch Arbeitsbedingungen.

Will man den regionalen Arbeits- und Ausbildungsmarkt einer Region näher untersuchen, so muss man dazu unterschiedliche Informationen sammeln und auswerten. Es geht dabei u. a. darum, Daten und Fakten zu der Beschäftigungssituation, den Ausbildungsmöglichkeiten, der Einkommenssituation, den Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten und den Arbeitslosenzahlen herausfinden.

Informationen zu diesen Bereichen bekommt man von verschiedenen Stellen, wie z. B. der Agentur für Arbeit, den Industrie- und Handelskammern, den Handwerkskammern, Berufs- und Studienberatungen, Jobbörsen, dem Statistischen Bundesamt usw.

1. Begründe, warum die aktuellen Zahlen zur Ausbildungssituation einer Region eine Hilfe bei der Berufswahl sein können. ●
2. Stelle dar, inwiefern die Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten einer Region Einfluss auf die Wahl eines Berufes oder einer Arbeitsstelle haben können. ○
3. Untersuche den Arbeits- und Ausbildungsmarkt deiner Region mithilfe der dargestellten Fragen. ☹

Beschäftigung

1. Wie viele Beschäftigte arbeiten im Wirtschaftsraum?
2. Wie verteilen sich die Beschäftigten auf die verschiedenen Wirtschaftsbereiche?

Ausbildung

1. Wie ist die Situation auf dem Ausbildungsmarkt? (In welchen Berufen gibt es genügend Ausbildungsplätze? Wo sind sie knapp?)
2. Welches sind die Top-Ten der Ausbildungsbewerber (getrennt nach Jungen und Mädchen)?
3. Wie hoch ist die Zahl der Auszubildenden nach Ausbildungsbereichen?
4. Welche Ausbildungswege gibt es in der Region?

Einkommen

1. Wie hoch sind die durchschnittlichen Lohn- und Gehaltssummen in den verschiedenen Wirtschaftsbereichen?

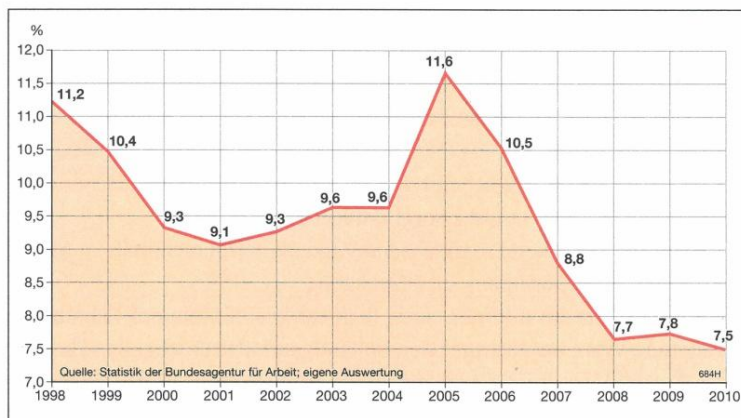
Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten

1. Welche staatlichen und privaten Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten bietet die Region?

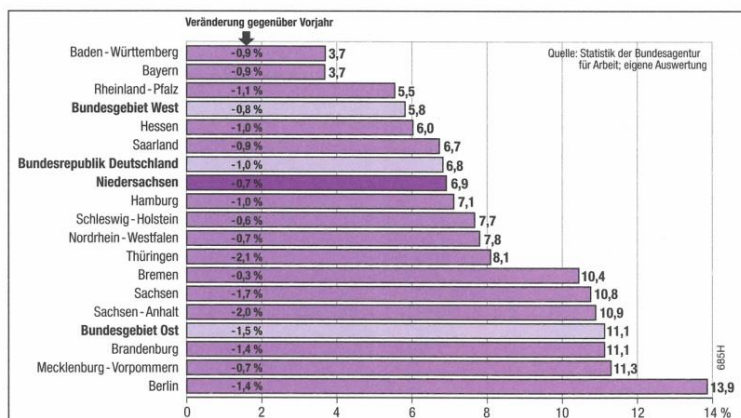
Arbeitslosenzahlen

1. Wie lauten die aktuellen Arbeitslosenzahlen in der Region?
2. Wie hoch sind die Arbeitslosenzahlen der Region im Vergleich zu ganz Niedersachsen bzw. Deutschland?
3. Wie hoch ist die Jugendarbeitslosigkeit?
4. Wie verteilen sich die Arbeitslosen auf die Wirtschaftsbereiche?
5. Welche Berufsgruppen sind besonders von Arbeitslosigkeit betroffen?
6. Wie viele freie Arbeitsstellen gibt es?
7. Welche Berufe sind besonders stark nachgefragt?

Am Beispiel von Statistiken für ganz Niedersachsen wollen wir uns diese Bereiche einmal näher anschauen:



Entwicklung der Arbeitslosenquote in Niedersachsen



Jugendarbeitslosenquote 2010

1. Beschreibe die Entwicklung der Arbeitslosenquote in Niedersachsen seit 1998 mithilfe des Schaubilds. ○
2. Vergleiche die Jugendarbeitslosenquote 2010
 - a) mit der allgemeinen Arbeitslosenquote,
 - b) mit der gesamtdeutschen Jugendarbeitslosenquote und
 - c) mit anderen Bundesländern. ●

Arbeitsblatt Projekteinstieg

Einführung

Was gehört zur Wirtschaft in deiner Region?



Arbeitsaufträge

1. Erstelle eine Mindmap zu dem Wirtschaftsraum in deiner Region. Was gehört deiner Meinung nach alles dazu?
2. Vergleicht eure Ergebnisse in Partnerarbeit.

Die Wirtschaft
in meiner Region

Quelle: Loerwald, D./Eickelkamp, A./Friebel, S./Kienaß, M./Kirchner, V./Malz, S. (2013): Regionale Wirtschaft entdecken!, Ein Schülerarbeitsheft zu ausgewählten Branchen, hg. v. Institut für Ökonomische Bildung (IÖB), Oldenburg, 8

Methode „Expertengespräch“

Ernährungswirtschaft

Methode: Expertengespräch

Mithilfe der Methode „Expertengespräch“ sollt ihr euch nun vertieft mit einem bestimmten Bereich des Strukturwandels in der Ernährungsbranche auseinandersetzen. Ihr habt bereits Fragen zur technischen Entwicklung in der Landwirtschaft und zur Entwicklung des Öko-Landbaus formuliert. Auch Vorschläge für Experten, die befragt werden könnten, habt ihr erarbeitet. Nun soll die Expertenbefragung weiter vorbereitet, durchgeführt und ausgewertet werden:

1. Vorbereitung

Experten finden und auswählen

Ihr habt bereits Vorschläge für zu befragende Experten notiert. Sammelt die unterschiedlichen Vorschläge in der Klasse und überlegt, aus welchem Bereich der Experte stammen soll. Recherchiert z. B. in den Gelben Seiten oder im Internet nach geeigneten Experten. Dazu bearbeitet ihr die folgenden Punkte:



- Welchen Experten wählen wir aus?
- Wie heißen eventuelle Ansprechpartner?
- Wir nehmen Kontakt auf und besprechen, worüber wir uns unterhalten wollen.
- Wir vereinbaren, ob eine Expertin/ein Experte zu uns in die Klasse kommt oder ob wir den Experten aufsuchen.
- Wir überlegen, wie wir die Gesprächsergebnisse festhalten wollen (z. B. Aufnahmegerät, Videokamera, schriftliches Protokoll).
- Was muss der Experte von uns wissen (Jahrgang, Unterrichtsthema, Anzahl der Schülerinnen und Schüler usw.)?
- Welche Verhaltensregeln müssen abgesprochen werden?

Fragebogen erstellen

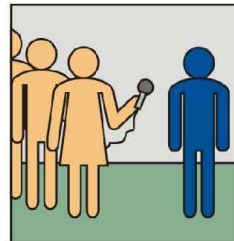
Sammelt die Fragen, die ihr bereits formuliert habt (Seite 45/47), in der Klasse und erstellt einen Fragebogen. Berücksichtigt dabei auch die Informationen, die ihr über den Experten bzw. das Unternehmen oder die Organisation, die der Experte vertritt, zusammengestellt habt. Den Fragebogen solltet ihr dem Experten ungefähr eine Woche vor dem Gespräch zukommen lassen, damit er sich vorbereiten kann.

Ernährungswirtschaft

2. Durchführung des Expertengesprächs

Bei der Durchführung der Befragung solltet ihr folgende Punkte berücksichtigen:

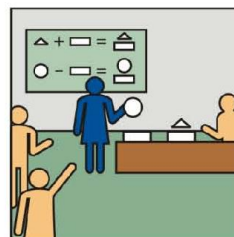
- Begrüßt den Experten und stellt eure Klasse und die Gesprächspartner vor. Gebt auch dem Experten die Gelegenheit, sich kurz vorzustellen.
- Beginnt mit dem Gespräch und arbeitet die Fragen eures Fragebogens ab. Dabei solltet ihr den Gesprächspartner auch mal etwas länger reden lassen. Vielleicht erhaltet ihr so Antworten auf Fragen, die ihr zuvor gar nicht berücksichtigt habt. Falls sich während des Gesprächs weitere Fragen ergeben, könnt ihr diese auch stellen.
- Zeichnet die Inhalte parallel zum Gespräch auf.
- Abschließend sollten auch die Zuhörer, also alle Schülerinnen und Schüler der Klasse, die Möglichkeit haben, ihre Fragen zu stellen.
- Bedankt euch am Ende des Gesprächs beim Experten.



3. Auswertung

Bei der Auswertung des Expertengesprächs solltet ihr wie folgt vorgehen:

- Erstellt ein Gesprächsprotokoll, in dem die wichtigsten Antworten zu den einzelnen Fragen enthalten sind.
- Besprecht in der Klasse, wie das Gespräch abgelaufen ist: Was ist euch gut gelungen? Was könntet ihr das nächste Mal besser machen? Wie haben sich die Interviewer während des Gesprächs gefühlt?
- Wertet die Antworten des Gesprächspartners aus: Welche Informationen habt ihr erhalten? Welche Interessen könnte der Experte verfolgen und wie sind seine Aussagen vor dem Hintergrund seiner Interessen zu bewerten?
- Sollten euch Informationen fehlen, erfragt diese nachträglich beim Experten.
- Überlegt, ob ihr einen weiteren Experten zu dem gleichen Thema befragen wollt, um eine weitere Meinung einzuholen. Stattdessen könntet ihr auch Informationsmaterial einer anderen Organisation bestellen und deren Position mit den Aussagen des Experten vergleichen.
- Erstellt anschließend eine Übersicht über die gewonnenen Informationen. Erarbeitet hierzu zum Beispiel ein Plakat oder eine Powerpoint-Präsentation.



Quelle: Loerwald, D./Eickelkamp, A./Friebel, S./Kienast, M./Kirchner, V./Malz, S. (2013): Regionale Wirtschaft entdecken! , Ein Schülerarbeitsheft zu ausgewählten Branchen, hg. v. Institut für Ökonomische Bildung (IÖB), Oldenburg, 49f.

4.2 Unterrichtssequenz „Energiepolitik“ im Themenfeld „Aufgaben des Staates im Wirtschaftsgeschehen“

Das Profil „Wirtschaft“ bietet in Ergänzung zum Fachunterricht insbesondere die Möglichkeit, grundlegende ökonomische Kompetenzen mithilfe von Beispielen mit hohem Aktualitätsbezug zu vermitteln. Im vorliegenden Fall wird eine Unterrichtssequenz skizziert, in der zum einen grundlegende Einsichten des Themenfeldes „Aufgaben des Staates im Wirtschaftsprozess“ behandelt werden, es zum anderen aber auch um die Auseinandersetzung mit einer gesellschaftlich als epochal zu bezeichnenden Herausforderung geht. Im Kern ist dies die Frage, wie wir in Zukunft Energie produzieren und nutzen können bzw. wollen und welche energiepolitischen Entscheidungen heute vonseiten des Staates diesbezüglich zu treffen sind.

4.2.1 Grundlagen aus dem Fach „Wirtschaft“

Im Kerncurriculum „Wirtschaft“ für die Realschule (vgl. Niedersächsisches Kultusministerium 2009, 20) legen die folgenden Kompetenzen die Grundlage für die Auseinandersetzung mit der Energiepolitik im Profilunterricht.

Jg.	Fachwissen Die Schülerinnen und Schüler ...	Erkenntnisgewinnung Die Schülerinnen und Schüler ...	Beurteilung Die Schülerinnen und Schüler ...
7/8	ermitteln wichtige Aufgaben des Staates im Wirtschaftsgeschehen.	erkennen, dass der Staat produziert, konsumiert, Gesetze erlässt und Steuern erhebt.	diskutieren über die Gründe für staatliche Eingriffe in das wirtschaftliche Geschehen.
9/10	ermitteln Energieversorgung, demografische Entwicklung und Rohstoffknappheit als Beispiele gegenwärtiger und zukünftiger Herausforderungen unserer Wirtschaftsordnung.	untersuchen verschiedene Problemfelder und Herausforderungen unserer Wirtschaftsordnung und erläutern mögliche staatliche Handlungsfelder.	- diskutieren Möglichkeiten und Grenzen staatlicher Einflussnahme. - erörtern die Konsequenzen für das Handeln von privaten Haushalten und Unternehmen.

Tabelle 13: KC Kompetenzen Energiepolitik

Deutlich wird, dass bereits hier die in der vorgeschlagenen Unterrichtssequenz behandelte Thematik (Herausforderung der Energienutzung und Rohstoffverwendung) explizit benannt wird. Aufgrund der zur Verfügung stehenden Zeitdeputate ist jedoch davon auszugehen, dass hier Auswahlentscheidungen zu treffen sind bzw. kaum eine vertiefte Auseinandersetzung mit energiewirtschaftlichen Fragestellungen erfolgen wird. Somit bietet sich hier der Rückgriff auf den Profilunterricht geradezu an.

4.2.2 Umsetzung im vierstündigen Profil

Aufgenommen wird die Thematik im Profilunterricht insbesondere in Jahrgang 10, wobei die für das vierstündige Profil vorgesehenen Kompetenzen hier grau unterlegt werden (vgl. Niedersächsisches Kultusministerium 2009, 21).

Jg.	Fachwissen Die Schülerinnen und Schüler ...	Erkenntnisgewinnung Die Schülerinnen und Schüler ...	Beurteilung Die Schülerinnen und Schüler ...
10	beschreiben, dass die Bundesrepublik Deutschland als Mitglied der EU rechtlichen Regelungen auf europäischer Ebene unterliegt.	untersuchen die Beeinflussung der nationalen Wirtschaftspolitik durch europäische Regelungen, wie [...] Energiepolitik etc.	diskutieren, welche Konsequenzen das Aufgeben nationaler Eigenständigkeit für die Bundesrepublik Deutschland hat.
	beschreiben wichtige Handlungsfelder der Wirtschaftspolitik (z. B. [...] Energiepolitik, Umwelt- und Klimapolitik)	stellen wesentliche Unterschiede von Ordnungs-, Prozess- und Strukturpolitik dar.	
	nennen Ziele, die mit staatlichen Eingriffen verknüpft sind.	untersuchen Auswirkungen staatlicher Eingriffe auf unterschiedliche gesellschaftliche Interessengruppen.	bewerten Auswirkungen staatlicher Eingriffe auf unterschiedliche Interessengruppen.
	beschreiben wichtige Aufgaben des Staates auf kommunaler, Landes- und Bundesebene.		

Tabelle 14: KC Kompetenzen Energiepolitik – vierstündiges Profil

Grundgedanke der vorliegenden Unterrichtssequenz ist es,

- die genannten Kompetenzen bez. der Einbindung, den Zielsetzungen und Wirkungen staatlicher Entscheidungen
- am Beispiel der Energiepolitik zu vermitteln und dabei
- ein Bewusstsein hinsichtlich der gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Energieversorgung, insbesondere vor dem Hintergrund ökologischer Zielsetzungen, zu entwickeln,
- das unterschiedliche Perspektiven berücksichtigt.

Aufgrund der beschriebenen thematischen Verankerung bezieht sich die folgende Unterrichtssequenz auf das vierstündige Profil. Dabei erfolgen Hinweise auf ausgewählte Materialien und Schulbuchkapitel, mit deren Hilfe die beschriebenen Schritte umgesetzt werden können. Alternative Herangehensweisen sind davon unbenommen natürlich möglich, die Unterrichtssequenz ist zudem modular aufgebaut. Gleichsam ist eine Übertragung auf das zweistündige Profil mit entsprechenden Kürzungen denkbar.

	Zu behandelnde Inhaltsaspekte/Fragestellungen	Skizzierung Vorgehensweise	Materialvorschläge
1	Einstieg: Wiederholung der grundlegenden Aufgaben des Staates (1-2 Ustd.)	Die diesbezüglichen Lerninhalte des Wirtschaftsunterrichts in Jahrgang 9 werden knapp wiederholt bzw. in Erinnerung gebracht. Die Analyse des hier vorgeschlagenen Kurzfilms eröffnet dabei einen konkreten Bezug zur Alltagswelt der Schülerinnen und Schüler.	- Lehrbuch Fachunterricht „Was ist der Staat“, Kurzfilm der Reihe „Ökonomie im Alltag“ (DVD), Oldenburg: IÖB, 2012, kostenfrei abzurufen unter: http://www.wirtschaftundenergie.de/kurzfilmeihe
2	Grundlagen: Die Rolle des Staates in der Wirtschaft – Akteur/Regelsetzer/Schiedsrichter (2 Ustd.)	Für die Erarbeitung der Inhalte bietet sich eine zweigeteilte Vorgehensweise an: Die grundlegenden Funktionen können schülergerecht mithilfe eines Beispiels aus dem Sport vermittelt werden. Zu erkennen ist, dass der Staat in unterschiedlichen Rollen im Wirtschaftsgeschehen in Erscheinung tritt: als Akteur (= Spieler), als Regelsetzer (= Sportverband) und als Überwacher (= Schiedsrichter) (vgl. Materialvorschlag „Wirtschaft und Energie“). Daran anknüpfend verdeutlicht eine mehrtägige, angeleitete Zeitungsanalyse (z. B. als arbeitsteilige Hausaufgabe) die Vielzahl der beteiligten Akteure und die Verknüpfung der unterschiedlichen Entscheidungs- und Handlungsebenen im Bereich der Wirtschaftspolitik (vgl. Vorschläge in „Wirtschaft und Energie“ und „praxis Wirtschaft Profil“). Dabei geht es in diesem ersten Schritt um die strukturierte Sichtbarmachung der Vielfalt und Verknüpfungen, nicht um die tiefergehende Beschäftigung mit einzelnen Phänomenen und Prozessen.	- Malz, S. u. a. (2011): Schülerarbeitsheft „Wirtschaft und Energie“, Gymnasium Sek. I, Oldenburg: IÖB, 58/59 und 177 - 179 (Informationen und kostenfreies Probeexemplar unter: http://www.ioeb.de/oekonomie-mit-energie) - Kaminski, H. (Hg.) (2011a) praxis Wirtschaft Profil, Braunschweig: Westermann, 176 (Infos unter: http://www.ioeb.de/schulbuecher)
3	Grundlagen: Wirtschaftspolitische Handlungsfelder (2 Ustd.)	Auf Grundlage der genannten Materialien erfolgt eine Ausdifferenzierung der wirtschaftspolitischen Handlungsfelder Ordnungs-, Prozess- und Strukturpolitik. Hierbei bietet es sich an, nach der Vermittlung der grundlegenden Merkmale von den Schülerinnen und Schülern weitere Beispiele ermitteln zu lassen. Hierbei	- Arbeitsheft „Wirtschaft und Energie“, 60/61 „praxis Wirtschaft Profil“, 180/181

	Zu behandelnde Inhaltsaspekte/Fragestellungen	Skizzierung Vorgehensweise	Materialvorschläge
		kann ein Rückgriff auf die Ergebnisse der in Block 2 (s. o.) im Zuge der Zeitungsanalyse herausgearbeiteten Ergebnisse fruchtbar sein.	
4	Ausgangsfrage: Was ist Energiepolitik? Warum beschäftigt man sich damit? (2 Ustd.)	Nach der fachlichen Grundlegung in den Blöcken 1-3 (s. o.) kann nun der Übergang zum Thema Energiepolitik erfolgen. Hierzu ist es in einem ersten Schritt sinnvoll, den Begriff enger zu fassen. Dabei sollte ein Austausch bzw. eine Diskussion initiiert werden, um zu klären, welche energiepolitischen Ziele und Maßnahmen den Schülerinnen und Schülern bereits bekannt sind und welche gerade auf gesellschaftlicher Ebene besonders intensiv diskutiert werden. Auch hier kann es sich ggf. anbieten, erneut auf die Zeitungsanalyse aus Block 2 (s. o.) zurückzugreifen.	• Arbeitsheft „Wirtschaft und Energie“, 62 • Internetportal „Wirtschaft und Energie“, Themenbereich „Der Staat im Wirtschaftsgeschehen“ (http://www.wirtschaftundenergie.de/)
5	Zielsetzungen der Energiepolitik - das energiepolitische Zieldreieck (Versorgungssicherheit, Wirtschaftlichkeit, Umweltverträglichkeit) (2-3 Ustd.)	Auf der Grundlage der vorgeschlagenen Materialien kann eine schrittweise Herausarbeitung der drei zentralen Ziele energiepolitischer Entscheidungen erfolgen. Hierbei müssen insbesondere die immer wieder auftretenden und zumeist unvermeidlichen Zielkonflikte anhand verschiedener Beispiele deutlich gemacht werden.	• Arbeitsheft „Wirtschaft und Energie“, 62-65 • Internetportal „Wirtschaft und Energie“, Themenbereich „Der Staat im Wirtschaftsgeschehen“ (http://www.wirtschaftundenergie.de/) • „Achtung Hochspannung“, Film der Reihe „Ökonomie und Energie“, DVD „Vertiefende Filme 4-7“, Oldenburg: IÖB 2009
6	Akteure der Energiepolitik (2-3 Std.)	Es gilt zu zeigen, dass energiepolitische Fragestellungen sowohl auf kommunaler, Landes- und Bundes- wie auch europäischer und globaler Ebene diskutiert werden. Anhand einzelner Beispiele kann die vielfältige Verzahnung der Ebenen – selbstverständlich stark reduziert – verdeutlicht werden, wobei herauszustellen ist, dass die Entscheidungsprozesse stets durch Konflikte unterschiedlicher Interessengruppen charakterisiert sind. Erneut kann ggf. auch noch einmal auf die Zeitungsanalyse in Block 2 (s. o.) Bezug genommen	• Arbeitsheft „Wirtschaft und Energie“, 66-69 • Internetportal „Wirtschaft und Energie“, Themenbereich „Der Staat im Wirtschaftsgeschehen“ (http://www.wirtschaftundenergie.de/)

	Zu behandelnde Inhaltsaspekte/Fragestellungen	Skizzierung Vorgehensweise	Materialvorschläge
		bzw. eine neue initiiert werden.	
7	Zuordnung: Wirtschaftspolitische Handlungsfelder und energiepolitische Entscheidungen/Maßnahmen (2-3 Ustd.)	Es ist sinnvoll, an dieser Stelle erneut auf die in Block 3 (s. o.) herausgearbeiteten wirtschaftspolitischen Handlungsfelder zurückzugreifen und aktuelle energiepolitische Entscheidungen zu verorten und hinsichtlich ihrer Zielsetzungen und Ansatzpunkte zu analysieren. Beispiele könnten sein: • Ordnungspolitik: Umweltvorschriften • Prozesspolitik: Ökosteuer • Strukturpolitik: Förderung erneuerbarer Energien	
8	Fokus „Energiewende“ (4 Ustd.)	Die „Energiewende“ ist eine der zentralen gesellschaftlichen Aufgaben unserer Zeit, die uns noch lange begleiten wird und die auf politischer Ebene zu kontroversen Diskussionen führt. Zu erwarten ist, dass im Zuge der Zeitungsanalyse in Block 2 (s. o.) bereits einige in diesem Kontext zu verortende Meldungen recherchiert wurden. Die Umstellung der Energieversorgung auf erneuerbare Energien ist gemeinschaftlich gewünscht, stößt in der Umsetzung aber immer wieder auf Hürden. Dies gilt für die Bemühungen im Bereich des Netzausbaus wie auch in den Bereichen Energiesparen und -effizienz. Im Rahmen des Profilunterrichts können dabei die Eckpunkte der politischen Pläne ermittelt und die zentralen Konflikte erarbeitet und diskutiert werden (vgl. auch die beiden folgenden Methodenvorschläge).	• Internetportal „Wirtschaft und Energie“, Themenbereiche „Energimix“ und „Herausforderung Klimawandel“ (http://www.wirtschaftundenergie.de/) • u. a. Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit: http://www.bmu.de/themen/klima-energie/energiewende/fragen-und-antworten/allgemeines/ (abgerufen 30.10.2013)
9	Methodenvorschlag 1: Debatte zu Konflikten in der Energiewirtschaft (4-5 Ustd.)	Energiepolitische Entscheidungsprozesse sind geprägt durch vielfältige Interessenkonflikte. Dies lässt sich bereits auf kommunaler Ebene vielfach beobachten. Egal ob Bau eines Windparks, einer Biogasanlage, eines	• Arbeitsheft „Wirtschaft und Energie“, 70-76 • „Wirbel in Wuppelfeld“, Kurzfilm der Reihe „Ökonomie im Alltag“ (DVD), Oldenburg: IÖB 2012, kostenfrei abzurufen unter:

	Zu behandelnde Inhaltsaspekte/Fragestellungen	Skizzierung Vorgehensweise	Materialvorschläge
		Kohlekraftwerkes oder einer Stromtrasse: Stets wird es Befürworter und Gegner geben, die versuchen werden, sich im Entscheidungsprozess durchzusetzen. Zur Bearbeitung der zugrundeliegenden Dilemmastrukturen, aber auch zur sachlich angemessenen Analyse solcher Konfliktfälle bietet sich die Methode der Debatte an. Im angegebenen Arbeitsheft findet sich ein methodischer Vorschlag für eine Debatte „Ausbau von Windkraftanlagen“, der ohne weiteren Aufwand übernommen werden kann. Gleichmaßen kann er aber auch als Muster für die Vorbereitung einer Debatte zu einem aktuellen Fall „vor der Haustür“ dienen.	http://www.wirtschaftundenergie.de/kurzfilme
10	Methodenvorschlag 2: Expertenbefragung/Erkundung (4-5 Ustd.)	Zu den in den vorherigen Blöcken behandelten Themen können sehr gut Expertenbefragungen durchgeführt werden. Hierzu können sowohl politische Entscheidungsträger wie auch Vertreter der Energieversorgungsunternehmen vor Ort angesprochen werden. Insbesondere im letzten Fall sollte dabei der Fokus auf den Aspekt gerichtet werden, wie die staatlich gesetzten Restriktionen die Handlungsmöglichkeiten der Akteure beeinflussen und lenken. Insbesondere im Hinblick auf den Schwerpunkt Energiewende könnte eine Erkundung eines oder mehrerer Kraftwerke (fossil und erneuerbar) tiefergehende Einsichten hinsichtlich der Herausforderungen und Vorgehensweisen vermitteln.	zu den Methoden: • Kaiser, F.-J./Kaminski, H. (2012): Methodik des Ökonomieunterrichts, 4. A., Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 247ff. • www.wigy.de („Rund um den Unterricht“ -> „Methodenlandkarte“; http://www.wigy.de/index.php?id=45)
11	Berufs- und Studienorientierung: Branchenschwerpunkt (2-3 Ustd.)	Zum Abschluss der Sequenz kann die Berufsorientierung integriert werden, indem Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten in der Energiebranche herausgearbeitet werden. Diese können zudem im Rahmen der Expertenbefragung thematisiert werden.	• Arbeitsheft „Wirtschaft und Energie“, 98-119 • Internetportal „Wirtschaft und Energie“, Themenbereich „Berufe mit Energie“ (http://www.wirtschaftundenergie.de/)

Tabelle 15: Unterrichtssequenz „Energiepolitik“

4.2.3 Auswahl Materialien

Material „Grundlagen: Rolle des Staates“



Der Staat - ein wichtiger Akteur im Wirtschaftsgeschehen

1. Die Rolle des Staats in der Wirtschaft



Täglich finden sich Meldungen, die über staatliche Institutionen und ihre Handlungen berichten. In vielen Fällen spielen dabei wirtschaftliche Fragen eine Rolle. Der Staat tritt dabei in unterschiedlichen „Rollen“ auf. Um dies zu verdeutlichen, kann man einen Vergleich zum Sport herstellen:

- **Spielleiter:** Der Staat erlässt Rahmenvorgaben, Gesetze, Verordnungen und Ähnliches, die die Handlungsmöglichkeiten der Akteure im Wirtschaftsgeschehen beeinflussen.
- **Schiedsrichter:** Staatliche Institutionen wie Behörden und Gerichte kontrollieren die Einhaltung dieser Regeln und bestrafen Verstöße.
- **Spieler:** Der Staat agiert auch selbst im Wirtschaftsgeschehen, wenn er etwa Unternehmen beauftragt, Straßen zu bauen, oder wenn er eigene (öffentliche) Betriebe zur Erfüllung bestimmter Aufgaben unterhält.



Darüber, wie stark der Staat die unterschiedlichen Rollen wahrnehmen soll, gibt es immer wieder Streit, beispielsweise zwischen den politischen Parteien. Während die einen es für sinnvoll halten, dass sich der Staat weitgehend auf die Festlegung von Regeln konzentriert und ansonsten wenig in das Marktgeschehen eingreifen soll, befürworten andere – gerade in Krisenzeiten – die gezielte Einflussnahme.

Um einen ersten Überblick über die Vielfalt der staatlichen Aufgaben und Akteure zu bekommen, ist es hilfreich, sich die Berichterstattung einer Zeitung etwas genauer anzusehen.

Der Staat – ein wichtiger Akteur im Wirtschaftsgeschehen



Arbeitsauftrag

Wertet – gegebenenfalls in Gruppenarbeit – eine Woche lang eine regionale und/oder überregionale Tageszeitung unter folgenden Fragenstellungen aus:

- Über welche wirtschaftspolitischen Themen wird berichtet?
- Welche politischen Entscheidungsträger (u. a. Volksvertretung, Regierungen, Behörden) sind mit diesen Themen befasst?
- Auf welcher politischen Ebene wird diskutiert bzw. entschieden (Kommune/ Stadt; Bundesland; Bund; Europäische Union; global)?

Wählt für jeden Tag nur die eurer Meinung nach wichtigsten bzw. für euch interessantesten Meldungen aus. Berücksichtigt bei der Auswertung neben dem politischen Teil und dem Wirtschaftsteil auch den Regional- und Lokalteil der Tageszeitung.

Legt eine Tabelle nach folgendem Muster an und tragt eure Beobachtungen ein.

Wochentag	Thema/Artikelüberschrift/Platzierung	beteiligte Entscheidungsträger	betroffene politische Ebene
Montag, den ...	- - -		
Dienstag, den ...	- - -		
Mittwoch, den ...	- - -		
Donnerstag, den ...	- - -		
Freitag, den ...	- - -		
Samstag, den ...	- - -		

Quelle: Malz, S. u. a. (2011): Schülerarbeitsheft „Wirtschaft und Energie“, Gymnasium Sek. I, hg. v. Institut für Ökonomische Bildung (IÖB), Oldenburg, 58/59

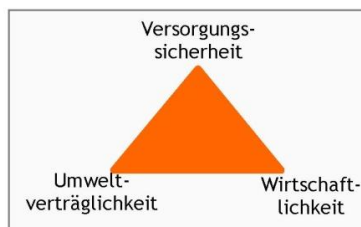
Material „Zielsetzungen der Energiepolitik“

Der Staat – ein wichtiger Akteur im Wirtschaftsgeschehen



Ziele: Was will Energiepolitik?

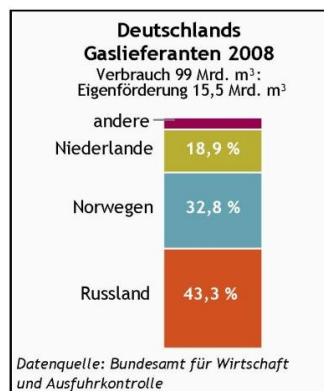
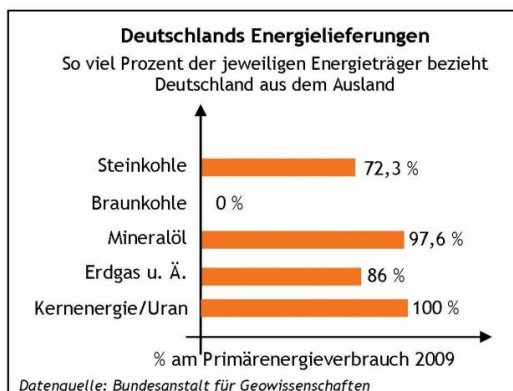
Natürlich werden mit der Energiepolitik viele verschiedene Ziele verfolgt. Drei Aufgaben stehen dabei im Vordergrund: Versorgungssicherheit, Wirtschaftlichkeit und Umweltverträglichkeit. Man spricht von einem „energiepolitischen Zieldreieck“. Die Auseinandersetzung damit zeigt, dass es nicht immer ganz leicht ist, alle Ziele gleichberechtigt zu berücksichtigen.



Energiepolitisches Zieldreieck

Versorgungssicherheit

Die Frage nach der Versorgungssicherheit hat mit dem Angebot und der Nachfrage auf den Energiemärkten zu tun. Das Ziel der Politik ist es, Angebotsengpässe so gut es geht zu vermeiden. Schließlich sind wir jeden Tag zu jeder Zeit auf Energie angewiesen. Da Deutschland einen Großteil seiner Energierohstoffe aus dem Ausland bezieht, ist man auf zuverlässige Lieferanten und gute Handelsbeziehungen angewiesen. Versorgungssicherheit meint aber auch, dass die heimischen Stromnetze, Gasleitungen und Kraftwerke „gut in Schuss“ sein müssen, damit es keine Versorgungsausfälle wegen technischer Störungen gibt.



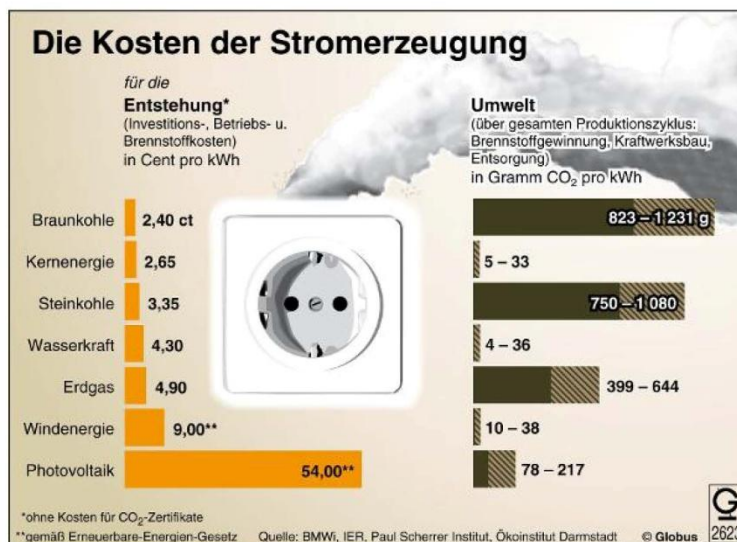
Wirtschaftlichkeit

Mit Wirtschaftlichkeit ist gemeint, dass Energie effizient bereitgestellt werden soll, sodass die Kunden möglichst geringe Preise zahlen und nur einen geringen Anteil ihres Budgets für Strom, Wärme und Kraftstoffe ausgeben müssen. Auch für Unternehmen, die viel Energie für ihre Geschäftstätigkeit benötigen wie Speditionen und die chemische Industrie, spielt der Energiepreis als Kostenfaktor eine wichtige Rolle. Ein niedriger Preis macht es ihnen leichter, sich im internationalen Wettbewerb zu behaupten. Umgekehrt machen hohe Ausgaben für Strom, Wärme und Kraftstoffe es schwerer, die Position zu sichern.



Umweltverträglichkeit

Umweltschutz hat viele Gesichter. Im Kern geht es darum, die Natur zu bewahren und die Verschmutzung von Luft, Wasser und Boden zu vermeiden bzw. auf ein Mindestmaß zu reduzieren. Nun bringen gerade die fossilen Energieträger viele Umweltprobleme mit sich. In Zukunft sollen sie deshalb zunehmend durch umweltfreundlichere Energieträger wie Windkraft und Biomasse ersetzt werden. Eine besondere Herausforderung ist der Klimawandel, weil Ursachen und Auswirkungen nicht bei einem Land alleine liegen, sondern die ganze Welt betreffen.



Arbeitsauftrag

- Angenommen, das zuständige Ministerium beschließt fünf Strategien für die künftige Energieversorgung. Ordnet sie den drei Zielen zu (Mehrfachnennung möglich).
 - Energie sparsamer nutzen → _____
 - Risiko von Lieferausfällen senken → _____
 - erneuerbare Energien fördern → _____
 - technische Sicherheit der Leitungsnetze wahren → _____
- Analysiert die Grafik „Die Kosten der Stromerzeugung“. Inwiefern wird darin ein Gegensatz zwischen den Zielen Umweltverträglichkeit und Wirtschaftlichkeit deutlich? Auf der nächsten Seite findet ihr Hilfestellung zur Auswertung der Grafik.

Online-Material „Energiepolitik“



WIRTSCHAFT
UND ENERGIE

THEMENBEREICHE

- Energie im Alltag
- Energie - Was ist das?
- Unternehmen mit Energie
- Treffpunkt Märkte
- Der Staat im Wirtschaftsgeschehen**
 - Wirtschaft braucht Regeln
 - Handlungsfeld Energiepolitik
 - Energiepolitik in Aktion
 - Teste dein Wissen
- Herausforderung Klimawandel
- Energiemix
- Berufe mit Energie



Der Staat im Wirtschaftsgeschehen

Nicht nur Unternehmen und private Haushalte sind wichtige Akteure in der Energiewirtschaft, auch der Staat gehört dazu. Er setzt politische Rahmenbedingungen, innerhalb derer aller Handlungen auf den Energiemärkten ablaufen sollen. Direkt oder indirekt wird die Energiewirtschaft also durch den Staat beeinflusst.

Wirtschaft braucht Regeln



Wie sähe unsere Welt ohne Regeln aus? Dieser Frage könnt ihr in diesem Kapitel nachgehen ...

Weiterlesen >

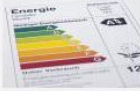
Handlungsfeld Energiepolitik



Unter dem Begriff „Energiepolitik“ fasst man alle politischen Prozesse zusammen, mit denen ...

Weiterlesen >

Energiepolitik in Aktion



Energiepolitische Beschlüsse haben oft unmittelbare Auswirkungen auf unseren Lebensalltag ...

Teste dein Wissen



Hier kannst du prüfen, was du gelernt hast!



Quelle: Internetportal „Wirtschaft und Energie“, Themenbereich „Der Staat im Wirtschaftsgeschehen“ (<http://www.wirtschaftundenergie.de/>)

4.3 Unterrichtssequenz „Finanzielle Allgemeinbildung“

Finanzielle Allgemeinbildung umfasst aus der Verbraucherperspektive im Wesentlichen die folgenden vier Kernbereiche:

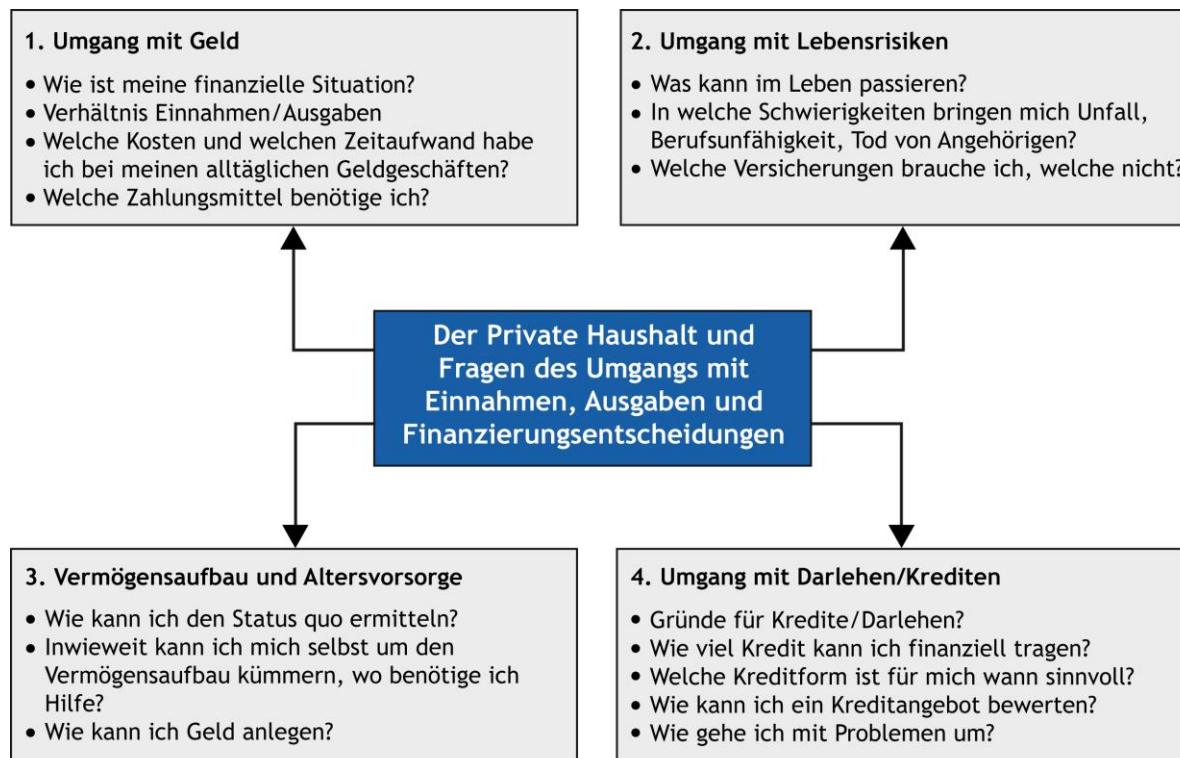


Abbildung 4: Kernbereiche finanzieller Allgemeinbildung

Quelle: Kaminski/Eggert 2008, 36

Der „Umgang mit Geld“ und der „Umgang mit Lebensrisiken“ werden in wesentlichen Teilen durch das KC für das Fach „Wirtschaft“ abgedeckt und sollten im Rahmen des Profils nur noch vertieft werden. Hingegen sind die Aspekte „Vermögensaufbau und Altersvorsorge“ und „Umgang mit Darlehen/Krediten“ fast ausschließlich im Profil „Wirtschaft“ Thema, weshalb die folgenden Unterrichtssequenzen diese Aspekte fokussieren.

4.3.1 Exkurs: Finanzielle Allgemeinbildung als Bestandteil ökonomischer Bildung

In zahlreichen Lebenssituationen müssen Entscheidungen, die die privaten Finanzen betreffen, gefällt werden. Die Anforderungen, mit denen Menschen in eben diesen Lebenssituationen konfrontiert sind, sind im Zuge sozioökonomischer Entwicklungen zunehmend komplexer geworden. Auf der einen Seite erfolgte aufgrund des Reformbedarfs des Sozialversicherungssystems eine teilweise Privatisierung zuvor öffentlicher Versorgungsbereiche, wie beispielsweise bei der Rente oder im Gesundheitsbereich (vgl. Seeber 2012, 255f.; Piorkowsky u. a. 2008, 8ff.). Auf der anderen Seite ist zu konstatieren, dass aufgrund der Deregulierung, Internationalisierung und Virtualisierung von Märkten und der damit verbundenen Ausweitung des Angebots von (komplexen) Finanzprodukten, neuer Vertriebswege und der Informationsflut die Marktbeziehungen vor allem aus der Perspek-

tive der Verbraucherinnen und Verbraucher komplexer geworden sind (vgl. Seeber 2012, 255). Mit Blick auf diese Entwicklungen spielt die Stärkung finanzieller Bildung neben ordnungspolitischen Maßnahmen (z. B. Finanzmarktregulierung) eine wichtige Rolle für den Schutz der Verbraucherinnen und Verbraucher sowie für die Funktionsfähigkeit der Finanzmärkte.

Die vier Kernbereiche finanzieller Allgemeinbildung (vgl. Abbildung 4) sind nicht losgelöst von gesamtwirtschaftlichen Zusammenhängen zu betrachten, sondern integraler Bestandteil ebendieser (vgl. Kaminski/Friebel 2012, 41ff.). Zum einen bezieht sich dies auf ökonomische Gegenstandsbereiche, wie etwa die Funktionsweise von Märkten (vgl. ebd., 12). Zum anderen bietet die Ökonomik, welche das fachwissenschaftliche Selbstverständnis bzw. Fundament der hier zugrunde liegenden Konzeption ökonomischer Bildung darstellt (vgl. Kaminski/Eggert 2008, 8), durch ihre fachspezifische Axiomatik und Methodik wesentliche Erkenntnismöglichkeiten, die für die Bewältigung der in ökonomisch geprägten Lebenssituationen bestehenden Anforderungen relevant sind. Diese Fokussierung auf strukturelle ökonomische Zusammenhänge bzw. die Vermittlung kategorialer Einsichten (Vermittlung von Funktionen- und Strukturwissen) (vgl. Zoerner 2001) ermöglicht einen Transfer des Gelernten auf verschiedene Situationen, was ausgehend von der Beobachtung, dass keine Situation der anderen vollständig gleicht, notwendig ist. Ausgehend von diesen Überlegungen formulieren Kaminski/Friebel folgende Definition finanzieller Allgemeinbildung:

„Finanzielle Allgemeinbildung bezeichnet den Prozess zur Entwicklung von Finanzkompetenz. Diese wird als die Summe von Einstellungen, Motivationen, Wertvorstellungen, Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten verstanden, die es einem Individuum ermöglichen, sich kompetent und mündig auf dem Finanzdienstleistungsmarkt zu orientieren, es befähigen, seine privaten Finanzen zu organisieren, entsprechend zu handeln und sich an der Analyse und Gestaltung der institutionellen Rahmenbedingungen des Finanzdienstleistungsbereichs zu beteiligen.“ (Kaminski/Friebel 2012, 6)

An dieser Stelle wird zudem deutlich, dass dieses Konzept finanzieller Allgemeinbildung nicht alleinig die Verbraucherrolle fokussiert, sondern die Unternehmensperspektive sowie die ordnungspolitische Dimension beinhaltet, „um eine multiperspektivische Auseinandersetzung mit dem Finanzwesen, den Finanzprodukten und den darauf bezogenen institutionellen Rahmenbedingungen zu ermöglichen“ (Kaminski/Friebel 2012, 6).

Ausgehend von dieser Definition werden neben den vier Kernbereichen der finanziellen Allgemeinbildung, die im Wesentlichen die Handlungsfelder der finanziellen Allgemeinbildung aus der Verbraucherperspektive umfassen, weitere Aspekte ergänzt und systematisch in die Inhaltsbereiche ökonomischer Bildung (vgl. hierzu Kaminski/Eggert 2008, 22) integriert:



Abbildung 5: Finanzielle Allgemeinbildung als Bestandteil ökonomischer Bildung
(vgl. Kaminski/Friebel 2012, 46)

Die Aspekte finanzieller Allgemeinbildung sind somit nicht ausschließlich im Themenfeld „Verbraucherinnen und Verbraucher sowie Erwerbstätige im Wirtschaftsgeschehen“ verankert. Vielmehr können anhand des Themenbereichs „Finanzielle Allgemeinbildung“ verschiedene Themenfelder des Kerncurriculums und die entsprechenden Perspektivierungen miteinander verknüpft werden.

4.3.2 Grundlagen aus dem Fach „Wirtschaft“

Im KC für die Realschule (vgl. Niedersächsisches Kultusministerium 2009, 20) werden die folgenden Kompetenzen formuliert, die die Grundlage für die Auseinandersetzung mit den Inhaltsbereichen „Umgang mit Darlehen/Krediten“ und „Vermögensaufbau und Altersvorsorge“ im Profilunterricht darstellen:

Jg.	Fachwissen Die Schülerinnen und Schüler ...	Erkenntnisgewinnung Die Schülerinnen und Schüler ...	Beurteilung Die Schülerinnen und Schüler ...
7/8	• beschreiben die Bedeutung des Geldes. • beschreiben die Möglichkeiten der Verwendung von Einkommen. • beschreiben Einflüsse auf das Verbraucherverhalten. • Beschreiben, wie Menschen wirtschaftliche Entscheidungen treffen. • ermitteln Einrichtungen und Aufgaben des Verbraucherschutzes. • benennen Ziele von Unternehmen.	• analysieren die verschiedenen Funktionen des Geldes im Wirtschaftsprozess. • untersuchen das Spannungsfeld zwischen verfügbaren Mitteln und Konsumwünschen. • untersuchen Formen des Konsums und Sparens und erklären die Bedeutung des Taschengeldparagraphen für Kinder. • analysieren die Beeinflussung des Konsumtenverhaltens durch Werbung, Meinungsführer, Peergroups usw.	• entwickeln einen Haushaltsplan bei begrenzten Mitteln und begründen ihn. • setzen sich mit Einflussfaktoren auf das Konsumverhalten auseinander und begründen Kaufentscheidungen. • setzen sich mit Unternehmenszielsetzungen im Spannungsfeld unterschiedlicher Interessen auseinander.

9/10	• beschreiben Möglichkeiten des bargeldlosen Zahlungsverkehrs unter besonderer Berücksichtigung des E-Commerce. • beschreiben wesentliche Schadensrisiken und deren Absicherung durch Individualversicherungen. • ermitteln die Säulen des Systems der Kranken-, Unfall-, Renten-, Arbeitslosen- und Pflegeversicherung.	• untersuchen Vorteile und Risiken des bargeldlosen Zahlungsverkehrs. • erklären verändertes Konsumverhalten durch E-Commerce. • untersuchen Möglichkeiten der Absicherung von Schadensrisiken. • untersuchen die Schutzfunktion des Staates sowie die Auswirkungen aktueller Entwicklungen des Systems der sozialen Sicherung anhand statistischer Materialien. • untersuchen die Notwendigkeit zusätzlicher Absicherung.	• setzen sich mit Auswirkungen des bargeldlosen Zahlungsverkehrs auseinander. • diskutieren Vor- und Nachteile privater Absicherung. • entwickeln ein persönliches Vorsorgekonzept und begründen es. • beurteilen die Bedeutung der sozialen Sicherung für Staat und Individuum. • diskutieren mögliche Weiterentwicklungen im Bereich der sozialen Sicherung.
------	--	--	--

Tabelle 16: Kompetenzen KC Wirtschaft zu „Umgang mit Darlehen/Kredit“ und „Vermögensaufbau und Altersvorsorge“

4.3.3 Umsetzung im zweistündigen Profil

Im zweistündigen Profil stehen Aspekte des Umgangs mit Darlehen und Krediten sowie die Problematik der Überschuldung im Fokus. Anhand dieses Themas können generelle ökonomische Kompetenzen vermittelt werden, die auch auf andere Lebenssituationen der Verbraucher transferierbar sind, wie beispielsweise die Beschaffung und Bewertung von (Finanz-)Informationen oder den Umgang mit Beratungs- bzw. Verkaufssituationen. Im Rahmen des zweistündigen Profils sollen die folgenden Kompetenzen erworben werden:

Jg.	Fachwissen Die Schülerinnen und Schüler ...	Erkenntnisgewinnung Die Schülerinnen und Schüler ...	Beurteilung Die Schülerinnen und Schüler ...
10	• nennen Gründe für eine Kreditaufnahme. • beschreiben Grundbegriffe zum Kredit (z. B. Rate, Tilgung, Zinssätze) sowie unterschiedliche Kreditformen. • beschreiben Kreditfähigkeit und Kreditwürdigkeit. • nennen Quellen zur Beschaffung von Finanzinformationen.	• vergleichen Dispo-Kredit und Darlehen anhand ausgewählter Kriterien. • erläutern wesentliche Rechte und Pflichten aus Kreditverträgen. • erschließen Finanzinformationen aus verschiedenen Quellen. • untersuchen verschiedene Finanzinformationsquellen.	• bewerten Risiken, die aus Kreditverträgen erwachsen können. • beurteilen die Aussagekraft von Finanzinformationsquellen in Bezug auf unterschiedliche Bedürfnisse.

	• beschreiben wesentliche Aspekte eines Beratungsgespräches zu Finanzdienstleistungen. • beschreiben Gründe für Ver- und Überschuldung. • beschreiben Risiken der Verschuldung. • beschreiben Rechts-, Geschäfts- und Deliktfähigkeit von Personen.	• erläutern die Bedeutung von Schlüsselfragen für individuelle Beratungsgespräche zu Finanzdienstleistungen. • untersuchen Fallbeispiele zur Verschuldungsproblematik und stellen Möglichkeiten zur Hilfe bei Ver- und Überschuldung von privaten Haushalten dar. • erklären die Bedeutung von Rechts-, Geschäfts- und Deliktfähigkeit für wirtschaftliche Handlungen.	• entwerfen und begründen Schlüsselfragen für individuelle Beratungsgespräche zu Finanzdienstleistungen. • entwerfen Lösungswege aus der Überschuldung.
--	--	--	--

Tabelle 17: Zu erwerbende Kompetenzen (Umgang mit Krediten)

(Quelle: Niedersächsisches Kultusministerium (Hg.) (2011): Curriculare Vorgaben für die Realschule, Profil „Wirtschaft“, 31f.)

Im Folgenden wird skizziert, wie diese Thematik im zweistündigen Profil umgesetzt werden könnte. Hierzu wird auch auf ausgewählte Unterrichtsmaterialien aus Schulbüchern und Arbeitsheften hingewiesen. Alternative Herangehensweisen sind davon unbenommen natürlich möglich. Auch kann die unter 4.3.4 beschriebene Auseinandersetzung mit der Thematik „Vermögensaufbau und Altersvorsorge“ alternativ im zweistündigen Profil realisiert werden.

	Zu behandelnde Inhaltsaspekte/Fragestellungen	Skizzierung Vorgehensweise	Materialvorschläge
1	Einstieg/Grundlagen: Gründe für eine Kreditaufnahme und Grundbegriffe (1-2 Ustd.)	Die Lehrkraft bringt verschiedene Werbeanzeigen und Zeitungsüberschriften mit, bei denen es sich um Angebote für Kredite handelt. Hierbei stehen nicht nur Konsumentenkredite im Fokus, sondern auch Kredite zur Finanzierung von Investitionen (zum Beispiel Maschinen in einem Betrieb) und Beispiele, die sich auf die Aufnahme von Krediten durch den Staat beziehen (z. B. kommunale Kredite zum Bau einer Schule). Auch sollten Beispiele dabei sein, bei denen nicht auf den ersten Blick deutlich wird, dass es sich um eine Kreditaufnahme handelt (z. B. ein Handy-Vertrag, bei dem das Gerät inklusive ist). Des Weiteren werden die wesentlichen Grundbegriffe zum Kredit (Tilgung, Nominal- und Effektivzinssatz, Kreditrate und Restschuldversicherung) eingeführt.	• Werbeanzeigen, Zeitungsüberschriften zum Kredit • Kaminski, H. (Hg.) (2011a): praxis Wirtschaft Profil, Braunschweig: Westermann, 140f. (Infos unter www.ioeb.de/schulbuecher) • Kaminski, H./Friebel, S./Raker, M. (2011): praxis Geld - Finanzielle Allgemeinbildung, 46f.
2	Grundlagen: Kreditarten (1-2 Ustd.)	Die wesentlichen Kreditarten (Dispositions-, Raten-, Immobilienkredit) werden anhand von Beispielen erarbeitet und anhand verschiedener Kriterien verglichen. Zudem erfolgt eine Vertiefung anhand von Fallbeispielen.	• Kaminski, H./Friebel, S./Raker, M. (2011): praxis Geld - Finanzielle Allgemeinbildung, 44f. • Kaminski, H. (Hg.) (2011a) praxis Wirtschaft Profil, Braunschweig: Westermann, 142
3	Der Kauf eines Kredits: Das erste eigene Auto (4-6 Ustd. -> gilt für die folgenden Schritte 1-3)	Ausgehend von dem Fallbeispiel „Das erste eigene Auto“ (vgl. Kaminski 2011, 146) werden in den folgenden Unterrichtsstunden die wesentlichen Schritte einer Kreditaufnahme aus Sicht des Verbrauchers (hier: die Tischlerin Anna) erarbeitet: 1. Schritt: Was wird benötigt? 2. Schritt: Informationsbeschaffung und -auswertung 3. Schritt: Erstellung eines Haushaltsplans und Ermittlung der Ratenhöhe, sowie Überlegungen zu Sicherheiten. 4. Schritt: Beratungsgespräch	• Kaminski, H. (Hg.) (2011a): praxis Wirtschaft Profil, Braunschweig: Westermann, 140ff. • Kaminski, H./Friebel, S./Raker, M. (2011): praxis Geld - Finanzielle Allgemeinbildung, 44f.

	Zu behandelnde Inhaltsaspekte/Fragestellungen	Skizzierung Vorgehensweise	Materialvorschläge
4	1. Schritt: Was wird benötigt?	Ausgehend vom Fallbeispiel sollen die Schülerinnen und Schüler der Frage nachgehen, ob Anna überhaupt einen Kredit benötigt oder ob Zwecksparen in diesem Fall sinnvoller wäre. Es sollten auch die verschiedenen Vor- und Nachteile der Optionen (Zwecksparen, Kreditaufnahme) zusammengestellt und diskutiert werden.	
5	2. Schritt: Informationsbeschaffung und -auswertung	Die Schülerinnen und Schüler recherchieren Informationen, die im Rahmen des Fallbeispiels benötigt werden. Hierbei sollen Informationen von verschiedenen Quellen (Anbieter, anbieterunabhängige Informationen) ermittelt werden. Die Schülerinnen und Schüler sollen u. a. die Aussagekraft der verschiedenen Finanzinformationsquellen beurteilen. Einen Schwerpunkt bilden die Informationsmöglichkeiten, die die Stiftung Warentest (Finanztest) und die Verbraucherzentralen bereit halten.	
6	3. Schritt: Erstellung eines Haushaltsplans und Ermittlung der Ratenhöhe sowie Überlegungen zu Sicherheiten	Ausgehend von den im Fallbeispiel enthaltenen und den recherchierten Informationen erstellen die Schülerinnen und Schüler einen Haushaltsplan und berechnen, welche Ratenhöhe für den Kredit realistisch wäre. Hierbei ist auch zu berücksichtigen, dass die Liquidität des Haushalts nicht gefährdet werden darf und die Kosten des Kredits von der Anzahl der Raten abhängen. Auch sollten Möglichkeiten zur Besicherung eines Kredits erarbeitet werden. Bei diesem sowie dem vorangegangenen Schritt könnte es interessant sein, ein Expertengespräch mit einem Mitarbeiter einer Verbraucherzentrale zu den jeweiligen Fragestellungen durchzuführen.	
7	4. Beratungsgespräch (Rollenspiel) (5-6 Ustd.)	Im Rahmen der Vorbereitung werden zunächst einige Grundlagen geklärt. Hierbei stehen die Kreditwürdigkeit und -fähigkeit und die Aufgaben der Schufa im Fokus. Mittels einer Internetrecherche auf den Internetseiten	• Kaminski, H. (Hg.) (2011a): praxis Wirtschaft Profil, Braunschweig: Westermann, 148. • Koch, M./Friebel, S./Raker, M. (2011):

	Zu behandelnde Inhaltsaspekte/Fragestellungen	Skizzierung Vorgehensweise	Materialvorschläge
		der Stiftung Warentest und der Verbraucherzentralen wird zudem geklärt, was bei einem Beratungsgespräch aus Sicht des Kunden zu berücksichtigen ist. Hierbei sollten auch gesetzliche Regelungen berücksichtigt werden. Die notwendigen Unterlagen, die für ein Beratungsgespräch vom Kunden vorzubereiten sind, sollen durch die Schülerinnen und Schüler zusammengestellt werden. Für die Durchführung des Rollenspiels wird ein Bankberater in den Unterricht eingeladen. Dieser übernimmt die Rolle des Bankberaters. Einzelne Schülerinnen und Schüler übernehmen die Rolle des Kunden. Bei der Reflexion des Rollenspiels sind u. a. auch die Interessen des Bankberaters und die sich aufgrund teilweise konfligierender Interessen zwischen diesem und dem Kunden ergebenden Probleme zu berücksichtigen.	Finanzielle Allgemeinbildung, Download unter www.handelsblattmachtschule.de, 118 ff. • Kaminski, H./Friebel, S./Raker, M. (2011): praxis Geld - Finanzielle Allgemeinbildung, 54ff.
8	Risiken der Verschuldung und Überschuldung (2-Ustd.)	Ausgehend von der Karikatur „Heute kaufen - morgen bezahlen“, werden die Risiken von (Konsum-) Krediten thematisiert. Hierbei stehen die Ursachen, Auslöser und Folgen von Überschuldung, Überschuldungsstatistiken sowie Hilfsmöglichkeiten für betroffene Personen im Fokus.	• ausgehend von der Karikatur „Heute kaufen - morgen bezahlen“ (vgl. Koch, M./Friebel, S./Raker, M. (2011): Finanzielle Allgemeinbildung, 114) • Kaminski, H. (Hg.) (2011a): praxis Wirtschaft Profil, Braunschweig: Westermann, 149. • Koch, M./Friebel, S./Raker, M. (2011): Finanzielle Allgemeinbildung, 114ff. • Kaminski, H./ Friebel, S./ Raker, M. (2011): praxis Geld - Finanzielle Allgemeinbildung, 53

Tabelle 18: Unterrichtssequenz „Umgang mit Darlehen und Krediten“

4.3.4 Umsetzung im vierstündigen Profil

Im vierstündigen Profil soll neben den Aspekten der Kreditaufnahme, die ebenso auch Gegenstand im zweistündigen Kurs sind, der Themenbereich „Vermögensaufbau und Altersvorsorge“ behandelt werden: Hierbei sollen ergänzend zu den unter 4.3.3 genannten Kompetenzen die folgenden erworben werden:

Jg.	Fachwissen Die Schülerinnen und Schüler ...	Erkenntnisgewinnung Die Schülerinnen und Schüler ...	Beurteilung Die Schülerinnen und Schüler ...
10	- beschreiben ausgewählte Anlageformen, wie Sparbuch, Tagesgeld, Bausparvertrag, Wertpapiere etc. - beschreiben Grundprinzipien ausgewählter Alterssicherungsprodukte wie Riester-Rente, Immobilien, Lebensversicherung etc.	- werten Vor- und Nachteile unterschiedlicher Anlageformen aus. - untersuchen die Vor- und Nachteile der unterschiedlichen Alterssicherungskonzepte.	- bewerten Anlageformen hinsichtlich Kosten, Sicherheit, Liquidität und ggf. Rentabilität. - bewerten die Konzepte zur Alterssicherung hinsichtlich Kosten, Sicherheit, Liquidität und Rentabilität.

Tabelle 19: Kompetenzen aus den Curricularen Vorgaben zum Profil „Wirtschaft“ zu „Vermögensaufbau und Altersvorsorge“

Bei der unterrichtlichen Auseinandersetzung mit Möglichkeiten der Geldanlage sollen grundlegende Zusammenhänge, wie das Renditedreieck oder die grundsätzliche Funktionsweise von Anlageformen, erarbeitet werden. Dies schließt die Beratung der Schülerinnen und Schüler hinsichtlich individuell geeigneter (konkreter) Finanzprodukte explizit aus, welche im schulischen Unterricht weder erfolgen kann noch darf.

	Zu behandelnde Inhaltsaspekte/Fragestellungen	Skizzierung Vorgehensweise	Materialvorschläge
1	Einstieg: Wiederholung der Grundlagen zu den Problemen der gesetzlichen Rentenversicherung (2 Ustd.)	Die diesbezüglichen Lerninhalte aus dem Fach „Wirtschaft“ werden wiederholt. Hierbei steht vor allem die Bedeutung der ergänzenden privaten Absicherung im Fokus, weil eben diese an dieser Stelle besonders relevant ist.	- Koch, M./Friebel, S./Raker, M. (2011): Finanzielle Allgemeinbildung, Download unter www.handelsblattmachtschule.de, 106 - Kaminski (Hg.) (2011b): praxis Wirtschaft Gesamtband, 192 - Kaminski, H./Friebel, S./Raker, M. (2011): praxis Geld - Finanzielle Allgemeinbildung, 60 f.
2	Grundlagen: Sparziele und Anlageformen (2 Ustd.)	Ausgehend von der Einstiegsgeschichte „Sparen will gelernt sein“ werden zunächst verschiedene Sparziele erarbeitet. Im Anschluss setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit den verschiedenen Geldanlageformen auseinander, wobei die Beschreibung der jeweiligen Funktionsweise im Vordergrund steht.	- Einstiegsgeschichte „Sparen will gelernt sein“: Koch, M./Friebel, S./Raker, M. (2011): Finanzielle Allgemeinbildung, 82 - Geldanlageformen: - Koch, M./Friebel, S./Raker, M. (2011): Finanzielle Allgemeinbildung, 92ff. - Kaminski, H./Friebel, S./Raker, M. (2011): praxis Geld - Finanzielle Allgemeinbildung, 62ff.
3	Beurteilung verschiedener Anlageformen (2-3 Ustd.)	Im Unterricht wird das Rendite-Dreieck, welches den Zusammenhang zwischen Rendite, Liquidität und Sicherheit einer Geldanlage beschreibt, erarbeitet. Ausgehend hiervon werden die zuvor behandelten Anlageformen bewertet. Neben den drei benannten Kriterien spielen auch ökologische und soziale Kriterien bei der Geldanlageentscheidung eine Rolle, auf die im Anschluss eingegangen werden kann.	- Koch, M./Friebel, S./Raker, M. (2011): Finanzielle Allgemeinbildung, 86f. - Kaminski, H./Friebel, S./Raker, M. (2011): praxis Geld - Finanzielle Allgemeinbildung, 72f. - Friebel, S. (2013): Geldanlage in Grün, in: Unterricht Wirtschaft Politik, H. 3/2013, 32ff.
4	Informationsbeschaffung und Geldanlageberatung (2-6 Ustd., abhängig davon, ob das Rollenspiel durchgeführt wird.)	Aufbauend auf der Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten zur Informationsbeschaffung und mit Beratungssituationen bezogen auf den Kauf eines Kredits, erfolgt nun die Thematisierung der Geldanlageberatung. Hierbei werden, ausgehend von dem Fallbeispiel der	- Kaminski, H. (Hg.) (2011a) praxis Wirtschaft Profil, Braunschweig: Westermann, 148 - Koch, M./Friebel, S./Raker, M. (2011): Finanzielle Allgemeinbildung, Download unter www.handelsblattmachtschule.de, 118 ff. - Kaminski, H./Friebel, S./Raker, M. (2011) praxis Geld - Finanzielle Allgemeinbildung, 54ff. - Informationen zu gesetzlichen Regelungen der Geldanlageberatung des

		Einstiegsgeschichte, die notwendigen Informationen recherchiert, über die der Kunde bei einem Beratungsgespräch zur Geldanlage verfügen sollte. Im Anschluss kann, ebenso wie bei der Kreditberatung (vgl. 4.3.3), ein Rollenspiel zur Geldanlageberatung durchgeführt werden.	Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz: http://www.bmelv.de/DE/Verbraucherschutz/Finanzen/finanzen_node.html
--	--	---	---

Tabelle 20: Unterrichtssequenz „Vermögensaufbau und Altersvorsorge“

4.3.5 Auswahl Materialien

Umgang mit Darlehen und Krediten

E-COMMERCE UND KREDITE

Das erste eigene Auto

B Anna hat vor vier Monaten ihre Ausbildung zur Tischlerin abgeschlossen und arbeitet nun in ihrem alten Ausbildungsbetrieb. Vor einem Monat hat sie endlich ihre Führerscheinprüfung bestanden und möchte sich nun ein Auto kaufen. Sie hat 2500 Euro gespart. Leider reicht das nicht für ihr Traumauto. Daher hat sie sich entschieden, zusätzlich einen Kredit über 2500 Euro aufzunehmen.

Sie verdient netto 1054 Euro. Sie wohnt mit ihrem Freund zusammen. Ihr Anteil für die Wohnung beläuft sich auf 250 Euro. Für Lebensmittel gibt sie weitere 120 Euro aus. Telefon und Handy machen rund 30 Euro im Monat aus. Hinzu kommen Kosten für das Auto, die sie sich allerdings mit ihrem Freund teilen wird. Dafür veranschlagt sie zunächst 200 Euro. Hobbys und Freizeit kosten sie ca. 50 Euro im Monat. Für Kleidung veranschlagt sie 65 Euro im Monat.

Anna hat noch nie einen Kredit aufgenommen und möchte sich daher zunächst darüber informieren, was alles bei einer Kreditaufnahme zu bedenken ist. Hierfür hat sie zahlreiche Möglichkeiten. Die verschiedenen Banken bieten zahlreiche Informationen an. Aber auch andere Institutionen, wie die Stiftung Warentest oder die Verbraucherzentralen, stellen wichtige Informationsquellen dar.

1. Erstelle einen Haushaltsplan und berechne, wie viel Geld Anna noch am Ende des Monats übrig bleibt. ☹
2. Nenne die maximale monatliche Rate, die du Anna empfehlen würdest. Begründe deine Antwort. ●
3. Recherchiere verschiedene Angebote für den Kredit, den Anna benötigt. ☹



Anna an ihrem Arbeitsplatz

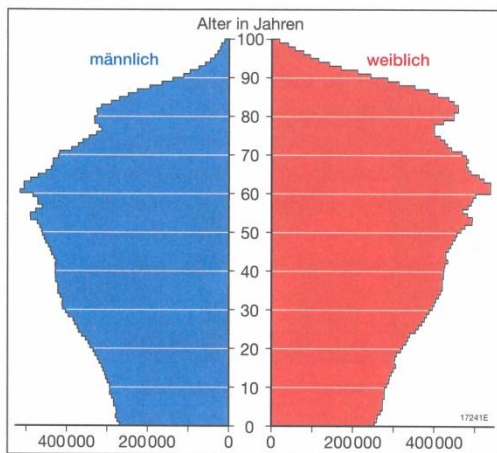
Vermögensaufbau und Geldanlage

3 Rollenspiel zur Kreditaufnahme

Beobachtungsbogen

Wichtige Punkte, die im Kreditgespräch behandelt werden sollten.	Wurden die genannten Punkte im Rollenspiel angesprochen oder beobachtet? Notiere deine Beobachtungen.
Kreditantrag: Der Antrag muss schriftlich erfolgen. Der Kreditantrag enthält die folgenden Punkte: – Name der Person – Höhe und Laufzeit des Kredits – Konditionen, Höhe des effektiven Jahreszinses – Verwendungszweck des Kredits – Sicherheiten – Rückzahlungsmöglichkeiten	
Kreditwürdigkeit/Kreditfähigkeit: – Prüfung der materiellen und persönlichen Kreditwürdigkeit – Prüfung der Kreditfähigkeit – Schufa-Abfrage	
Kreditusage/Kreditabsage: – Kreditusage oder Kreditabsage ist erfolgt. – Bereitstellung des Kredits	
Allgemeine Beobachtungen: – Wurde der Kunde darüber informiert, dass nach der vereinbarten Laufzeit (Festzinsbindung) die Kreditkonditionen neu verhandelt werden müssen? – Wurde der Kunde über zusätzliche Kosten und Gebühren informiert? – Wurden dem Kunden die AGB (Allgemeinen Geschäftsbedingungen) ausgehändigt?	
Eigene Anmerkungen und Auffälligkeiten:	

4 Demografischer Wandel und die Folgen



Prognostizierte Altersverteilung für Deutschland im Jahr 2050

Demografischer Wandel

Deutschland hält seit 1973 einen traurigen Rekord. Es war das erste Land, in dem die Zahl der Sterbefälle höher war als die Zahl der Geburten. Die Geburtenzahl in Deutschland ist allein in den letzten Jahren um 22 Prozent gesunken. Das heißt: Deutschland wird älter!

Während die Geburtenrate in Deutschland abnimmt, steigt die Lebenserwartung der Menschen dagegen ständig an. Aus diesem Grund wird sich auch das Durchschnittsalter weiter erhöhen. Diese Situation wird als **demografischer Wandel** bezeichnet.

I Gesetzliche Rentenversicherung

Die gesetzliche Rentenversicherung gehört in Deutschland zum Sozialversicherungssystem. Die Finanzierung erfolgt durch ein Umlageverfahren. Das heißt, dass die von den gesetzlich Versicherten eingezahlten Beträge direkt an die derzeitigen Rentner ausgezahlt werden. Wer Beiträge in die Rentenkasse einzahlt, bezahlt somit die Renten der aus dem Erwerbsleben ausgeschiedenen Personen und sichert sich gleichzeitig einen Anspruch auf seine eigene zukünftige Rente (Generationenvertrag).

Durch den demografischen Wandel ist auch die gesetzliche Rentenversicherung in der Krise.

Die eingezahlten Beiträge von den Arbeitnehmern reichen schon heute nicht mehr aus, um die Ausgaben für die Rente zu finanzieren.

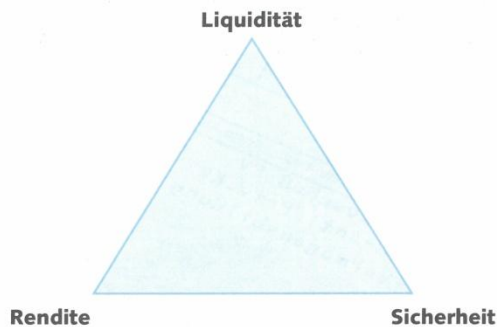
Da in Zukunft durch den demografischen Wandel immer mehr Empfänger auf weniger Beitragszahler treffen, entstehen Lücken in der Finanzierung, sodass der zukünftige Rentner nun mit noch weniger Rente rechnen muss.

Besonders für euch als junge Generation ist es deshalb wichtig, so früh wie möglich für das Alter vorzusorgen. Denn wer im Rentenalter gesichert leben will, muss selbst etwas dafür tun.

Hierfür gibt es zwei Möglichkeiten: die **betriebliche** und die **private** Altersvorsorge. Im Idealfall solltest du beide Möglichkeiten ausschöpfen.

1. Analysiere die Grafik. Erläutere anschließend, welche Konsequenzen der demografische Wandel für dich als Jugendliche/Jugendlicher hat.

4 Das Renditedreieck



Welche der zuvor genannten Anlageformen und Produkte für den Einzelnen infrage kommen, hängt zum einen von den Sparmotiven ab. Zum anderen sind bei der Wahl der Geldanlage aber noch weitere Punkte zu berücksichtigen, wie die Anlagekriterien Rendite (Ertrag), Sicherheit und Liquidität (Verfügbarkeit). Dieses sind die drei Faktoren der Geldanlage, die folgende Bedeutung haben:

- **Liquidität:** Wie schnell kann ich wieder über mein Geld verfügen?
- **Sicherheit:** Wie sicher ist die Anlage? Wie hoch ist das Risiko, dass ich Geld verlieren kann?

- **Rendite:** Wie hoch ist mein Ertrag? Wie viel Ertrag bringt mir die Anlage des Geldes?

Rendite bezeichnet den finanziellen Erfolg einer Geld- und Vermögensanlage, z. B. Zinsen aus Wertpapieren, Dividendenerträgen, Kurs- und Veräußerungsgewinnen. Die Sicherheit einer Anlage richtet sich nach den Risiken, denen die Anlage unterworfen ist, die zu einem teilweisen oder gar totalen Verlust des Geldes führen können. Liquidität richtet sich nach der Möglichkeit, wie schnell die Anlage wieder in Bargeld umgewandelt werden kann.

Die drei Faktoren sind gegenseitig voneinander abhängig. Sie bilden ein Spannungsfeld (Fläche des Dreiecks), in dem sich jede Geldanlage bewegt.

Höhere Rendite bedeutet: 
→ geringere Liquidität und geringere Sicherheit 

Höhere Liquidität bedeutet: ↑
→ geringere Rendite und geringere Sicherheit ↓

Höhere Sicherheit bedeutet: ↑
→ geringere Rendite und geringere Liquidität ↓

1. Erkläre mit eigenen Worten den Zusammenhang zwischen Rendite, Sicherheit und Liquidität.

[illegible]

Karikatur: Ursachen für Verschuldung



Quelle: Rauschenbach, E., in: Kaiser, F.-J./Kaminski, H. (Hg.) (1983): Geld und Kredit - ein Unterrichtsmodell, Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 83

M 25

Handelsblatt

Beurteilung verschiedener Anlageformen

Anlageform	Sicherheit	Rentabilität	Liquidität
Girokonto			
Sparbuch			
Sparbriefe/ Sparkassenbriefe			
Termingeld („Festgeld“)			
Bundesschatzbriefe			
Bausparvertrag			
Börsennotierte Aktien			
Investmentfonds			
Gold und andere Edelmetalle			
Kunst und Antiquitäten			
Immobilien			
Kapitallebens-versicherung			
vermögenswirksame Leistungen			
Riester-Rente			
Basis-Rente („Rürup-Rente“)			

Quelle: in Anlehnung an: Brauer, U./Leven, F.-J. (2000): „Wirtschaft in die Schule!“, Geld-anlage und Vermögensbildung des Privaten Haushalts, Deutsches Aktieninstitut e. V., Frankfurt am Main, 100ff.

Arbeitsblatt: Beurteilung verschiedener Anlageformen

Quelle: Koch, M./Friebel, S./Raker, M. (2011): Finanzielle Allgemeinbildung, Unterrichtseinheit „Handelsblatt macht Schule“, Oldenburg/Düsseldorf, 91, Download unter www.handelsblattmachtschule.de

4.4 Organisation einer Schülerfirma

Im vierstündigen Profil besteht die Möglichkeit der Gründung und Organisation einer Schülerfirma. Im Kern wird dabei angestrebt, die im Themenfeld „Ökonomisches und soziales Handeln in Unternehmen“ geforderten Kompetenzen anhand der konkreten Arbeit der Schülergruppe zu vermitteln. Die Schülerfirma ist eine Unterrichtsmethode und erfüllt somit keinen Selbstzweck, ihre Arbeit ist also im Unterricht immer wieder theoretisch einzubetten und zu reflektieren.

Es kann hier kein dezidierter Vorschlag für die Gestaltung der einzelnen Phasen der Schülerfirmenorganisation im Rahmen des Profilunterrichts geliefert werden, da die konkrete Ausgestaltung wesentlich von den bestehenden Rahmenbedingungen und der Geschäftsidee abhängt. Es werden jedoch Hinweise auf die curriculare Einbindung und hilfreiche Materialien geliefert, ergänzt durch die Formulierung denkbarer Hürden und besonderer Herausforderungen.

4.4.1 Grundlagen aus dem Fach „Wirtschaft“

Die im Kerncurriculum im Themenfeld „Ökonomisches und soziales Handeln in Unternehmen“ formulierten Kompetenzen für die Jahrgangsstufe 8 stellen als Gesamtheit die unabdingbare Grundlage für die Gründung einer Schülerfirma dar. Die Schülerinnen und Schüler müssen sich somit mit

- den grundlegenden Aufgaben und Zielen von Unternehmen,
- den betrieblichen Grundfunktionen Beschaffung, Produktion und Absatz,
- den betrieblichen Produktionsfaktoren sowie
- den Merkmalen von Arbeitsplätzen

auseinandergesetzt haben (Niedersächsisches Kultusministerium 2009, 18f.).

Darüber hinaus ist der erste in Jahrgang 9 zu behandelnde Aspekt bedeutsam im Hinblick auf die Organisation einer eigenen Firma.

Jg.	Fachwissen Die Schülerinnen und Schüler ...	Erkenntnisgewinnung Die Schülerinnen und Schüler ...	Beurteilung Die Schülerinnen und Schüler ...
9	• beschreiben die Aufgaben und Bedeutung der formalen und informellen Organisation von Unternehmen.	• untersuchen Fallbeispiele zur Aufbau-, Ablauf-, zur formalen und informellen Organisation eines Unternehmens.	• überprüfen Auswirkungen von Entscheidungen innerhalb der Organisation auf Abläufe in Unternehmen und auf Arbeitsplätze.

Tabelle 21: KC Wirtschaft - Kompetenzen Unternehmensorganisation, Jahrgang 9

Somit ist sicherzustellen, dass im Fachunterricht die wesentlichen Aspekte hinsichtlich der Organisationsstrukturen in Unternehmen behandelt wurden, bevor die Konstituierungsphase der Schülerfirma, sprich die Festlegung von Abteilungen und Entscheidungshierarchien, begonnen wird.

Darüber hinaus müssen auch die folgenden, in Jahrgang 9 des Wirtschaftsunterrichts zu vermittelnden Kompetenzen als relevant für die erfolgreiche Gründung einer Schülerfirma angesehen werden (Niedersächsisches Kultusministerium 2009, 16f.).

Jg.	Fachwissen Die Schülerinnen und Schüler ...	Erkenntnisgewinnung Die Schülerinnen und Schüler ...	Beurteilung Die Schülerinnen und Schüler ...
9	• beschreiben wesentliche Aufgaben von Märkten. • beschreiben die Funktion von Preisen. • beschreiben den Preisbildungsmechanismus.	• unterscheiden und vergleichen verschiedene Märkte. • untersuchen verschiedene Einflussfaktoren auf Angebot und Nachfrage und erkennen deren Auswirkungen auf die Preisbildung.	• setzen sich mit der Entstehung von Preisen auf Märkten auseinander.

Tabelle 22: KC Wirtschaft – Kompetenzen Markt und Preisbildung

Diesbezüglich sollte sichergestellt werden, dass die Schülerinnen und Schüler bereits in der Phase der Entwicklung ihrer Gründungsidee und der Marktsondierung auf diese Kompetenzen zurückgreifen können.

4.4.2 Kompetenzen im vierstündigen Profil

In Kombination von Schülerfirmenarbeit und theoretischer Aufarbeitung im Profilunterricht steht die Vermittlung der folgenden Kompetenzen der Curricularen Vorgaben im Fokus. Dabei fällt auf, dass insbesondere Kompetenzen des Jahrgangs 10 eine Rolle spielen (Niedersächsisches Kultusministerium 2011, 18f.).

Hinsichtlich des Umgangs hiermit bieten sich zwei Vorgehensweisen an:

- Gründung der Schülerfirma im zweiten Halbjahr der Jahrgangsstufe 9, sodass wesentliche Schritte in Jahrgang 10 durchgeführt und thematisiert werden.
- Vorziehen einiger Inhalte in Jahrgang 9. Eine Überschneidungsgefahr mit dem Fachunterricht besteht an dieser Stelle nicht bzw. ist durch entsprechende Absprachen unter den Wirtschaftslehrkräften auszuschließen.

Jg.	Fachwissen Die Schülerinnen und Schüler ...	Erkenntnisgewinnung Die Schülerinnen und Schüler ...	Beurteilung Die Schülerinnen und Schüler ...
9	• benennen Anspruchsgruppen an Unternehmen wie Arbeitnehmer, Lieferanten, Kunden, Kapitalgeber etc.	• unterscheiden die Anspruchsgruppen wie Verbraucher, Arbeitnehmer, Steuerzahler, Politiker, Manager, Eigentümer etc. und ihre unterschiedlichen Interessen an Unternehmen.	• beurteilen Möglichkeiten, um Ansprüche verschiedener Personengruppen durchzusetzen.

Jg.	Fachwissen Die Schülerinnen und Schüler ...	Erkenntnisgewinnung Die Schülerinnen und Schüler ...	Beurteilung Die Schülerinnen und Schüler ...
	- ermitteln typische Aufgaben von Unternehmen und beschreiben Beispiele für Beschaffung, Produktion und Absatz. - beschreiben unterschiedliche Faktoren, die Einfluss auf Beschaffungsprozesse haben. - beschreiben die verschiedenen absatzpolitischen Instrumente: Produkt-, Distributions-, Preis- und Kommunikationspolitik.	- stellen den Zusammenhang zwischen Beschaffung, Produktion und Absatz dar. - stellen Auswirkungen von Entscheidungen im Beschaffungsbereich dar. - untersuchen einzelne absatzpolitische Instrumente des Marketing-Mix.	- diskutieren typische Aufgaben von Beschaffung, Produktion und Absatz unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit. - beurteilen mögliche Konsequenzen von Beschaffungsentscheidungen. - diskutieren den Einsatz der absatzpolitischen Instrumente unter Berücksichtigung des Wandels von Verkäufer- zu Käufermärkten. - entwerfen einen Marketing-Mix für ein Produkt oder eine Dienstleistung.
10	ermitteln wichtige Faktoren für den Strukturwandel in der Wirtschaft (Produkt- und Verfahrensinnovationen, Veränderung der Nachfrage und des Angebots und der internationalen Arbeitsteilung).	untersuchen die Auswirkungen des Strukturwandels und die Aufgaben, die sich für die Unternehmensführung ergeben (Unternehmensgestaltung, Unternehmenslenkung, Unternehmensentwicklung).	
	beschreiben Rechtsformen von Unternehmen.	vergleichen Rechtsformen von Unternehmen anhand der Kriterien Mindestkapital, Geschäftsführung, Haftung, Verteilung von Gewinn und Verlust etc.	begründen die Notwendigkeit und Bedeutung einer Rechtsform für die Akteure im Wirtschaftsgeschehen.
	- nennen grundlegende Aufgaben des Rechnungswesens. - beschreiben Kennzahlen als Steuerungsinstrumente von Unternehmen (Umsatz, Gewinn,	- erläutern die Bedeutung des Unternehmenserfolgs für Unternehmen. - erschließen rechnerisch beispielhaft unterschiedliche Unternehmenskennzahlen. - erläutern die Aussage-	- begründen die Notwendigkeit der Gewinnerzielung für die fortdauernde Existenz von privatwirtschaftlichen Unternehmen. - bewerten Unternehmen anhand errechneter Kennzahlen. - begründen die Notwendigkeit der Bewertung

Jg.	Fachwissen Die Schülerinnen und Schüler ...	Erkenntnisgewinnung Die Schülerinnen und Schüler ...	Beurteilung Die Schülerinnen und Schüler ...
	Rentabilität, fixe und variable Kosten etc.).	kraft von Unternehmenskennzahlen.	von Unternehmen.
	benennen rechtliche Voraussetzungen zur Gründung eines Unternehmens.	untersuchen ein einfaches Unternehmenskonzept (Gründungs idee, Name, Konkurrenzanalyse, Finanzplan, Rechtsform, Aufbau- und Ablauforganisation).	- entwerfen ein einfaches Unternehmenskonzept in seinen wesentlichen Zügen. - diskutieren Einflussfaktoren auf die Realisierbarkeit des Unternehmenskonzepts.

Tabelle 23: Curriculare Vorgaben Profil Themenfeld „Unternehmen“ mit Bezug zur Schülerfirma

Darüber hinaus werden durch die Arbeit in der Schülerfirma auch Kompetenzen anderer Themenbereiche berührt. Ihre Einbeziehung bietet die Möglichkeit, die Verknüpfung der Handlungen der Akteure im Wirtschaftsgeschehen besonders gut zu veranschaulichen. Im Folgenden eine kurze Skizzierung (vgl. Niedersächsisches Kultusministerium 2011, 14ff.):

Themenfeld „Verbraucherinnen und Verbraucher im Wirtschaftsgeschehen“ (Jahrgang 9)

- Einflussfaktoren auf Bedürfnisse und Bedarf
- Aspekte des ökonomischen Prinzips
- Dimensionen von Nachhaltigkeit
- Aufgaben von Güter- und Kapitalmärkten
- Marktformen
- Verträge als Gestaltungsinstrumente für wirtschaftliche Aktivitäten
- Elemente eines einfachen Kaufvertrages

Themenfeld „Die Aufgaben des Staates im Wirtschaftsgeschehen“ (Jahrgang 9/10)

- Zusammenhang zwischen Wirtschafts- und Rechtsordnung
- Rechts-, Geschäfts- und Deliktfähigkeit von Personen
- Ordnungsformen einer Wirtschaftsordnung (Eigentumsverfassung, Preisbildung, Lenkung, betriebliche Ergebnisrechnung)
- Rechtliche Regelungen marktwirtschaftlicher Ordnungen
- Unterschiede zwischen marktwirtschaftlichen und planwirtschaftlichen Ordnungen
- Aufgaben des Arbeitsrechts

Themenfeld „Ökonomisches Handeln regional, national und international“ (Jahrgang 9)

- Unterscheidung der Wirtschaftssektoren
- Bedeutsame regionale Branchen

4.4.3 Hilfen zur Umsetzung

Die Lehrkräfte können mittlerweile auf eine Vielzahl von Materialien zur Gründung und Organisation von Schülerfirmen zurückgreifen. Im Folgenden werden einige Vorschläge unterbreitet, die für die Begleitung des gesamten Prozesses von der Ideenentwicklung bis zur Bilanzierung der Geschäftstätigkeit hilfreich sind:

- Kaminski, H. (Hg.), Kaminski, H./Schröder, R. (2011): praxis Schülerfirma, Arbeitsheft, Braunschweig: Westermann, 5,95 Euro (<http://www.ioeb.de/schulbuecher>)

Das Schülerarbeitsheft begleitet den Kurs von der Gründungsidee bis zur Bilanzierung mit Infotexten, Aufgabenstellungen, Arbeitsblättern, Dokumentvorlagen usw.

- Kaminski, H. (Hg.), Schröder, R. (2012): Praxis Buchführung, Einführung in das Rechnungswesen, Arbeitsheft, Braunschweig: Westermann, 5,95 Euro (<http://www.ioeb.de/schulbuecher>)

Dieses Arbeitsheft führt schrittweise in den Bereich der Buchhaltung und der betrieblichen Ergebnisrechnung ein. Enthalten sind auch hier alle benötigten Dokumentvorlagen etc.

- **Internet-Portal „Wirtschaft-online“ (WIO) – Gründung einer Schülerfirma**
(<http://www.wio-net.de/dmz/> (Login notwendig); Infos unter:
<http://www.ioeb.de/online-portale>)

Das Portal wurde 2010 zur Erschließung ökonomischer Sachverhalte und Methoden für Schülerinnen und Schüler der 8./9. Klassen geschaffen. WIO umfasst die internetgestützte schrittweise Unterstützung der Gründung und Organisation einer Schülerfirma (einschl. Download von Dokumentvorlagen) sowie die virtuelle Erkundung eines breitmischen Stahlunternehmens.

Das Portal bietet den Lehrkräften dabei die Möglichkeit der kostenfreien Einrichtung virtueller Klassenräume, die im Rahmen der Schülerfirmenarbeit genutzt werden können. Bei Interesse erhalten Sie ein Login unter: wio@ioeb.de

- Kaminski, H. (Hg.), Eggert, K./Friebel, S./Hübner, M./Kaminski, H./Koch, M./Pech, M./Raker, M./Reuter-Kaminski, O. (2011a): praxis Wirtschaft Profil - Kapitel „Gründung eines Unternehmens“, Niedersachsen, Schülerband, Braunschweig: Westermann, 60ff., (<http://www.ioeb.de/schulbuecher>)

Das zehnteilige Kapitel fasst die wesentlichen Schritte der Unternehmensgründung zusammen und nimmt dabei Bezug auf die reale Wirtschaftswelt.

- Kaiser, F.-J./Kaminski, H. (2012): Methodik des Ökonomieunterrichts. Grundlagen eines handlungsorientierten Lernkonzepts mit Beispielen - Kapitel Schülerfirmen - unter Mitarbeit von Brettschneider, V./Eggert, K./Koch, M./Schröder, R., 4. vollst. überarb. Aufl., Bad Heilbrunn: Klinkhardt UTB, 223f.

Sie finden hier eine grundlegende Einführung in die Methode, ihre Ausformungen, theoretischen Grundlagen, Voraussetzungen und relevanten Schritte der Gründungsphase.

4.4.4 Herausforderungen

Die Gründung und Organisation einer Schülerfirma im Rahmen des vierstündigen Profils bietet eine Vielzahl attraktiver Möglichkeiten zur Vermittlung der festgelegten Kompetenzen, stellt jedoch gleichzeitig eine große Herausforderung dar. Aus der Erfahrung der Erprobungsphase lassen sich zentrale Aspekte formulieren, die bei der Anwendung der Methode unbedingt zu beachten sind:

- Die Gründung einer Schülerfirma ist nicht Selbstzweck, sondern eine methodische Herangehensweise zur Vermittlung der geforderten Kompetenzen. Somit ist eine stetige Verknüpfung der Aktivitäten in der Schülerfirma mit theoretischen Ausführungen notwendig, soll ein tiefergehender Erkenntnisgewinn hergestellt werden. Erfahrungen aus der Schülerfirma sind dabei u. a. theoretisch zu analysieren und – soweit möglich – zu generalisieren bzw. auf die Realwirtschaft zu transferieren.
- Ähnlich wie im Falle der Projektmethode (vgl. 4.1.2) ist die Arbeit in der Schülerfirma durch einen hohen Grad an Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler charakterisiert. Im Vorfeld ist somit zwingend sicherzustellen, dass die notwendigen Methoden, Arbeitstechniken und -formen bekannt sind und beherrscht werden.
- Es ist frühzeitig zu klären, für welchen Zeitraum (z. B. bis Ende Jahrgang 10) die Schülerfirma organisiert werden soll. Denkbar ist auch, eine etablierte Schülerfirma auch in folgenden Profilkursen fortzuführen. In diesem Falle ist jedoch u. a. zu klären, wie eine sinnvolle Übergabe erfolgen kann und wie die Aspekte, die für die neuen Schülerinnen und Schüler entfallen (z. B. Entwicklung einer Gründungsidee, Implementierung einer Aufbauorganisation) kompensiert werden können.
- Ein fortlaufender Betrieb der Schülerfirma (z. B. Herstellung der Produkte, fortlaufender Vertrieb etc.) im Rahmen des Profilunterrichts ist aus Zeitgründen oftmals nicht möglich. Es ist daher frühzeitig zu überlegen, in welchem Rahmen (z. B. schulische AG, Wahlpflichtkurs) die Schülerfirma betrieben bzw. verstetigt werden soll.
- In diesem Zusammenhang ist zu betonen, dass die Schülerinnen und Schüler einerseits unbedingt an der Entwicklung der Geschäftsidee zu beteiligen sind, da ansonsten schnell Probleme bez. der Motivation auftreten können. Andererseits sind der Ideenentwicklung von Lehrerseite klar Grenzen zu setzen. Die Handhabbarkeit des Vorhabens ist wesentliches Kriterium der Auswahl, wobei dies durchaus mit kreativen Ideen zu koppeln ist. Im schlimmsten Falle fällt die Entscheidung auf eine Geschäftsidee, deren inhaltliche Bearbeitung die Schülerinnen und Schüler bereits derart

(über)fordert, dass die Erschließung der ökonomischen Dimensionen dem Zeitaufwand zum Opfer fällt.

- Bei der Auswahl sind wichtige Aspekte hinsichtlich der Konkurrenzsituation zu realen Unternehmen, rechtliche Fragen usw. zu beachten. Die unter 4.4.3 vorgestellten Materialien bieten hier Hilfestellung.

5 Hilfe für die Lernerfolgskontrolle

Neben den vielen Anforderungen, die im unterrichtlichen Rahmen zu bewältigen sind, wie beispielsweise einen binnendifferenzierenden Unterricht zu planen und durchzuführen sowie schulorganisatorische Belange zu erfüllen, müssen Lehrpersonen ihre Schülerinnen und Schüler permanent im Unterricht und in Prüfungen hinsichtlich ihrer Fähigkeiten und Leistungen richtig einschätzen und bewerten. Diese Aufgabe, den Lernfortschritt für jede einzelne Schülerin/jeden einzelnen Schüler festzuhalten, ist eine besondere Herausforderung, die mit einer Reihe von Diagnosefehlern (vgl. Hesse/Latzko 2011, 46ff.) einhergehen kann. Lehrpersonen, die ihre Schülerinnen und Schüler in mehreren Schulfächern unterrichten, stehen zudem vor der weiteren Anforderung, die Fähigkeiten ihrer Schülerinnen und Schüler getrennt, nach der im jeweiligen Schulfach erbrachten Leistung, korrekt zu bewerten.

In der Erst- und Zweitausbildung von Lehrkräften spielt die Auseinandersetzung mit Fragen der Diagnostik zumeist eher eine Nebenrolle, wobei in den KMK-Standards der Lehrerausbildung unter den Kompetenzbereichen 7 und 8 u. a. die Kompetenz zur Verbesserung des Lernens und zur Erfassung der Leistungen gefordert wird (vgl. Kultusministerkonferenz 2004, 11). Wie schwierig es ist, individuell angemessen und fair zu beurteilen, zeigen mehrere wissenschaftliche Studien (vgl. Artelt/Stanat et al. 2001; Moser/Keller et al. 2003, Lorenz/Artelt 2009).

5.1 Testinstrument des IÖB zum Kerncurriculum „Wirtschaft“

Zur Unterstützung der Lehrkräfte bei dieser schwierigen Aufgabe werden am Institut für Ökonomische Bildung seit dem Jahr 2011 praxisnahe Tests entwickelt, denen die Curricularen Vorgaben des Landes Niedersachsen für das Fach „Wirtschaft“ zugrunde liegen (vgl. Kap. 3). Alle vier Themenfelder des Faches „Wirtschaft“ werden jeweils in den Tests abgebildet und die im Kerncurriculum aufgeführten kompetenzorientierten Vorgaben operationalisiert. Bis Ende 2013 wird für die Klassen 8 und 9 jeweils ein Test zur Verfügung stehen. Ein weiterer für die Klasse 10 wird 2014 vorliegen.

Im Folgenden wird die Testentwicklung für die Aufgaben der Klasse 8 exemplarisch beschrieben. An dieser waren in einem mehrstufigen Verfahren verschiedene, im schulischen Kontext relevante Akteure (Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktiker, Wirtschaftslehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler) beteiligt, um einen praxisnahen und auf die Zielgruppe zugeschnittenen Test erstellen zu können. Die Testaufgaben wurden nach den testtheoretischen Vorgaben (vgl. Knigge/Lehmann-Wermser 2008) konzipiert.

Die Testaufgaben prüfen dabei in erster Linie ökonomisches Fachwissen ab und fordern von den Schülerinnen und Schülern zudem einen ersten Transfer auf alltagsnahe, an der Lebenswelt orientierte Situationen. Unter anderem sind zu den folgenden Inhalten, die in Klasse 8 im KC „Wirtschaft“ aufgeführt sind, Testaufgaben entwickelt worden. Hierbei ist zu beachten, dass die einzeln aufgeführten Inhalte nicht stellvertretend für die Anzahl der Testaufgaben stehen:

Verbraucher und Erwerbstätige im Wirtschaftssystem	Ökonomisches und soziales Handeln im Unternehmen	Aufgaben des Staates im Wirtschafts-prozess	Ökonomisches Handeln regional, national und international
• Knappheit • Bedürfnisse • Private Haushalte • Einkommensquellen • Arbeitsteilung • Funktionen von Geld • Feste und veränderliche Kosten • Einflüsse auf Verbraucherverhalten • Verbraucherschutz • Zusammenhänge zwischen Konsum und Umwelt • Wirtschaftskreislauf	• Aufgaben von Unternehmen • Ziele von Unternehmen • Betriebliche Grundfunktionen • Betriebliche Produktionsfaktoren • Dienstleistung/Sachgüter • Marketingaktivitäten	• Aufgaben des Staates (u. a. Steuern erheben) • Aufbau des Staates • Öffentliche und private Unternehmen • Öffentliche und private Unternehmen	• Infrastruktur • Import • Export • Gründe für das Handeln • Folgen des internationalen Handelns • Beziehungen zwischen Ausland und Region

Tabelle 24: Inhalte Testaufgaben Jahrgang 8

Jede entwickelte Testaufgabe wurde nach mehreren Merkmalen, beispielsweise dem Erwartungshorizont, beschrieben und eingeordnet (vgl. Neubrand 2002; Jordan u. a. 2006; Anderson et al. 2001).

Das Testinstrument kann als Printversion im Unterricht in einer Unterrichtsstunde (45 Minuten) eingesetzt werden und enthält jeweils Aufgaben, die aus vier Antwortmöglichkeiten bestehen, von denen eine inhaltlich korrekt ist. Die richtige Lösung ist von der Schülerin/dem Schüler anzukreuzen. Dieses Aufgabenformat (Single-Choice-Format) bietet die Möglichkeit der schnellen und objektiven Auswertung (vgl. Lienert/Raatz 1998, 18ff.; Jonkisz et al. 2012, 43). Im Folgenden ein Beispiel zur Erfassung der Funktion von Geld:

Die Oma richtet für Mia ein Sparbuch ein und zahlt regelmäßig etwas ein. An ihrem 18. Geburtstag kann die Enkelin dann darüber verfügen.

Ermittle, welche Funktion Geld in diesem Beispiel übernimmt.

- ☐ Aufbewahrungsmittel
- ☐ Recheneinheit
- ☐ Zahlungsmittel
- ☐ Tauschmittel

Die richtige Lösung wäre in diesem Fall die Funktion als „Aufbewahrungsmittel“.

Das Beurteilungsinstrument stellt ein Unterstützungsinstrument für Lehrkräfte dar und dient nicht dem Vergleich zwischen Schulen oder Klassen. Allerdings können Lehrkräfte

mithilfe des Tests ihre eigenen Bewertungen und mögliche Diagnosefehler hinterfragen. Auch bei der häufig auftretenden Situation, eine neue Klasse zum neuen Schuljahr zu bekommen, deren Lernstand noch nicht klar erkennbar ist, kann der Test eine gute Hilfe darstellen. Lehrpersonen können eventuell bestehende inhaltliche Lernrückstände entdecken und darüber hinaus einen Einblick in die Formulierung von Testaufgaben erhalten. Das Testinstrument für den Jahrgang 8 wurde erstmals im Juli 2012 im Rahmen des Soltauer Projektvorhabens zum Profil mit insgesamt 128 Schülerinnen und Schülern eingesetzt.

Neben dem Beurteilungsinstrument wurden zusätzlich noch ein Schüler- sowie ein Lehrerfragebogen ausgewertet. Die Schülerinnen und Schüler hatten u. a. die Möglichkeit, das erstmals eingesetzte Testinstrument zu bewerten, ihre Motivation hinsichtlich der Bearbeitung zu beschreiben sowie ihre eigene Leistung und ihr Interesse am Fach „Wirtschaft“ einzuschätzen. Im Nachgang der aus den Ergebnissen resultierenden Überarbeitung kam das Beurteilungsinstrument im Juni 2013, einschließlich des Schüler- und Lehrerfragebogens, an sechs weiteren Schulen in Niedersachsen zum Einsatz. Die Ergebnisse werden zurzeit ausgewertet und dienen ggf. der weiteren Verbesserung der Testaufgaben für die Klasse 8.

Für das Jahr 2014 ist eine weitere Erhebung für die Klassen 8 und 9 geplant. Die Tests für die Jahrgänge 9 und 10, die derzeit entwickelt werden, werden ebenfalls auf die Dauer einer Unterrichtsstunde ausgelegt und sukzessive als Printversion zur Verfügung stehen. Das erprobte Testinstrument für die Klasse 8 ist ab Frühjahr 2014 verfügbar und die entwickelten und geprüften Beurteilungsinstrumente der Klassen 9 und 10 können ab Herbst 2014 beim IÖB angefordert werden.

5.2 Wissenschaftlicher Hintergrund des Beurteilungsinstruments

Damit ein Test eingesetzt werden kann, müssen verschiedene testtheoretische Kriterien und Werte erfüllt sein. Im Folgenden wird auszugsweise nur für die drei Hauptgütekriterien beschrieben, wie diese im Pretest des Beurteilungsinstruments berücksichtigt werden. Die Nebengütekriterien, die Überprüfung der einzelnen Testaufgaben und des Gesamttests sowie die Auswertungen der Testinhalte werden in dieser Handreichung nicht weiter ausgeführt. Als Hauptgütekriterien gelten Validität, Reliabilität und Objektivität, die hier kurz dargestellt werden:

- „Die Reliabilität eines Tests kennzeichnet den Grad der Genauigkeit, mit dem das geprüfte Merkmal gemessen wird“ (Bortz/Döring 2009, 196). Zur Schätzung der Reliabilität können verschiedene Methoden angewendet werden, die Auskunft über das Ausmaß der Genauigkeit des Tests geben. Zur Bestimmung dieses Gütekriteriums wurde bei dem Beurteilungsinstrument eine Konsistenzmethode (innere Konsistenz) berechnet, die eine zufriedenstellende Reliabilität des Gesamttests (Cronbachs Alpha) belegen kann.
- Unter dem ganzheitlichen Begriff Validität wird das Ausmaß verstanden, in dem der Test das misst, was er zu messen beansprucht. Dieser allgemeine Begriff wird nach den drei Validitätsarten: Inhaltsvalidität, Kriteriums- und Konstruktvalidität unterschieden, die wiederum nach weiteren Unterarten differenziert werden (vgl. Bühner

2011, 61; Moosbrugger/Kelava 2012, 13ff.; Schnell et al. 2011, 146ff.). Bei der Erstellung eines Tests muss die Frage gestellt werden, welcher Inhalt bzw. welche Kompetenz erfasst werden soll. Bei dem entwickelten Testinstrument wird die Inhalts- und curriculare Validität durch die Befragung der Lehrkräfte geprüft, indem diese die einzelnen Testaufgaben dahingehend bewerten sollen, inwieweit die Aufgaben repräsentativ und relevant für den im Kerncurriculum aufgeführten Kompetenzbereich, sind. Die Kriteriumsvalidität kann durch Berechnungen der Testleistung mit der Wirtschaftsnote geprüft werden. Für das Beurteilungsinstrument kann die Kriteriumsvalidität als erfüllt angesehen werden.

- Die Objektivität wird unterteilt nach Durchführung, Auswertung und der Interpretation des Tests. Eine objektive Durchführung des Beurteilungsinstruments ist durch die Verwendung von standardisierten Leitfäden gewährleistet, u. a. durch festgelegte Testanleitungen, die Angaben zum Ablauf der Testdurchführung, der Testlänge, zur Motivation und zur Bearbeitung des Tests (vgl. Bühner 2011, 79f.) enthalten. Durch die Wahl des geschlossenen Antwortformats (Single-Choice) ist die Auswertung und Interpretation der Antworten gegeben. Zwei verschiedene Personen haben zudem die Auswertung und Interpretation vorgenommen.

Detaillierte Informationen über die wissenschaftliche Grundlegung und Entwicklung der Testaufgaben und deren Prüfung können im Frühjahr 2014 u. a. in der folgenden Veröffentlichung nachvollzogen werden:

Loerwald, D./Schnell, C. (2014): Tests als Instrumente zur Individualdiagnostik in der ökonomischen Bildung. Konzeption, Validierung und Auswertung von Testaufgaben für die Sekundarstufe I in Niedersachsen, in: Retzmann, T. (Hg.): Jahrestagung 2013 - Tagungsband der Deutschen Gesellschaft für ökonomische Bildung (Titel noch unbekannt), Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag.

6 Merkposten zur Planung des Profils „Wirtschaft“

Im Folgenden sind, u. a. ausgehend von den Erfahrungen der Erprobung des Profils „Wirtschaft“, einige wesentliche Punkte, die bei der Realisierung des Profils berücksichtigt werden sollten, noch einmal zusammenfassend skizziert.

- Aufgrund der engen Verknüpfung zwischen dem Fach und dem Profil müssen die jeweiligen schulinternen Stoffverteilungspläne genau aufeinander abgestimmt sein und konsequent umgesetzt werden. Hilfestellung für die Erarbeitung solcher Planungen kann die vom IÖB erstellte Beispielplanung geben (Download unter <http://www.wigy.de/index.php?id=254>, vgl. Anhang).
- Projekt, Schülerfirma, Erkundung/Expertenbefragung oder Fallstudie sind aufwendige Makromethoden, die aufgrund der knappen Zeitdeputate im regulären Wirtschaftsunterricht selten eingesetzt werden können. Diese Aktionsformen stellen allerdings Handlungsmuster dar, „[...] die in besonderer Weise geeignet erscheinen, die Schüler zu befähigen, komplexe Lebenssituationen zu bewältigen [...]“ (Kaiser/Kaminski 2012, 101). Das Profil bietet den zeitlichen Rahmen für den Einsatz von Makromethoden, weshalb vor allem hier auf diese zurückgegriffen werden sollte.
- Vor allem bei Unterrichtsmethoden, die ein selbstständiges Arbeiten der Schülerinnen und Schüler verlangen (z. B. Projektmethode), ist der Erfolg des Unterrichts vom Vorhandensein fachübergreifender Fähigkeiten und Fertigkeiten abhängig. Es sollte daher sichergestellt sein, dass grundlegende, überfachliche Methoden, wie Internetrecherche, der Umgang mit Grafiken und Statistiken sowie der Umgang mit Textverarbeitungs- bzw. Präsentationsprogrammen zu Beginn des Profilunterrichts von allen Schülerinnen und Schülern beherrscht werden. Dies setzt die Erarbeitung und Umsetzung eines schulischen Methodenkonzepts voraus.
- Praxiskontakte, also Realbegegnungen mit außerschulischen Organisationen und Unternehmen im Rahmen des Unterrichts, können vor allem im Profil „Wirtschaft“ aufgrund der hier zur Verfügung stehenden Zeit durchgeführt werden. Diese weisen aus lerntheoretischer, bildungstheoretischer und fachdidaktischer Sicht erhebliche Potentiale auf (vgl. hierzu Kaminski et al. 2005; Kaiser/Kaminski 2012, 237ff.) Dennoch bestehen Vorbehalte gegenüber einer Zusammenarbeit von Schule und Wirtschaft, die sich vor allem auch aus Berichten zu Negativbeispielen speisen. Da die hierbei kritisierten Manipulationsversuche sowie Werbung im Klassenzimmer grundsätzlich problematisch sind, sollten einige Qualitätskriterien für Praxiskontakte von der Lehrkraft berücksichtigt werden, um problematische Kooperationen zu verhindern (vgl. hierzu den folgenden Kriterienkatalog:
<http://www.ioeb.de/sites/default/files/pdf/130524%20Positionspapier%20Praxiskontakte.pdf>).
- Das Fach „Wirtschaft“ wird oftmals von fachfremden Lehrkräften unterrichtet, was vor allem der Tatsache geschuldet ist, dass es in Niedersachsen nicht genügend Fachlehrkräfte für das Fach „Wirtschaft“ gibt. Ungeachtet dessen werden, so ist oftmals aus Schulen zu hören, ausgebildete Wirtschaftslehrkräfte nicht im Fach „Wirtschaft“ eingesetzt, weil Letzteres (in erster Linie) vom Klassenlehrer unterrichtet wird. Vor allem im Rahmen des Profils ist der Einsatz von Fachlehrkräften jedoch obligatorisch,

weil dieses aus Sicht der Lehrkraft aufgrund seiner inhaltlichen Tiefe mit besonderen fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Herausforderungen verbunden ist. Daher sollte, wenn es die Ausstattung der Schule mit Wirtschaftslehrkräften zulässt, zumindest der Profilunterricht ausschließlich von ausgebildeten Wirtschaftslehrkräften durchgeführt werden.

- Das IÖB bietet darüber hinaus zur Unterstützung der Schulen auf das Profil abgestimmte Fortbildungsangebote an, durch die Fachlehrkräfte, aber vor allem auch Fachfremde dazu befähigt werden können, das Fach und das Profil „Wirtschaft“ zu unterrichten (weitere Informationen unter www.ioeb.de/aktuelle-fortbildungen).

Literaturverzeichnis

- Anderson, L. W./Krathwohl, D. R./Airasian, P. W./Cruikshank, K. A./Mayer, R. E./Pintrich, P. R./Raths, J./Wittrock, M. C. (2001): A Taxonomy for Learning, Teaching and Assessing - A Revision of Bloom`s Taxonomy of Educational Objectives, New York: Allyn & Bacon
- Artelt, C./Stanat, P./Schneider, W./Schiefele, U. (2001): Lesekompetenz: Testkonzeption und Ergebnisse, in: Baumert, J./Klieme, E./Neubrand, M./Prenzel, M./Schiefele, U./Schneider, W./Stanat, P./Tillmann, K.-J./Weiss, M. (Hg.): PISA 2000, Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich, Opladen: Leske + Budrich, 69-137
- Bortz, J./Döring, N. (2009): Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler, 4. Aufl., Heidelberg: Springer
- Bühner, M. (2011): Einführung in die Test- und Fragebogenkonstruktion, 3. akt. Aufl., München: Pearson
- Friebel, S. (2013): Geldanlage in Grün - Erarbeitung ökologischer und ethischer Kriterien beim Sparen, in: Unterricht Wirtschaft Politik, 3/2013, 32-37
- Hesse, I./Latzko, B. (2011): Diagnostik für Lehrkräfte, 2. Aufl., Stuttgart: UTB
<http://www.bmelv.de/cae/servlet/contentblob/382606/publicationFile/23041/Verbraucherkompetenz.pdf>, Zugriff 31.10.2013
- Jonkisz, E./Moosbrugger, H./Brandt, H. (2012): Planung und Entwicklung von Tests und Fragebogen, in: Moosbrugger, H./Kelava, A. (Hg.): Testtheorie und Fragebogenkonstruktion, 2. akt. und überarb. Auflage. Berlin Heidelberg: Springer-Verlag, 27-74
- Jordan, A./Ross, N./Krauss, S./Baumert, J./Blum, W./Neubrand, M./Löwen, K./Brunner, M./Kunter, M. (2006): Klassifikationsschema für Mathematikaufgaben: Dokumentation der Aufgabenkategorisierung im COACTIV-Projekt, hg. v. Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin
- Kaiser, F.-J./Kaminski, H. (2012): Methodik des Ökonomieunterrichts. Grundlagen eines handlungsorientierten Lernkonzepts mit Beispielen, unter Mitarbeit von Brettschneider, V./Eggert, K./Koch, M./Schröder, R., 4. vollst. überarb. Aufl., Bad Heilbrunn: Klinkhardt UTB
- Kaiser, F.-J./Kaminski, H. (Hg.) (1983): Geld und Kredit - Unterrichtsmodelle zur Verbraucherbildung in Schulen, Materialien und Beiträge zur Verbraucherarbeit, Bad Heilbrunn, Klinkhardt
- Kaminski, H. (Hg.), Eggert, K./Eickelkamp, A./Hübner, M./Imhof, U./Kaminski, H./Pech, M./Reuter-Kaminski, O. (2011b): praxis Wirtschaft Gesamtband, Schülerband, Braunschweig: Westermann
- Kaminski, H. (Hg.), Eggert, K./Friebel, S./Hübner, M./Kaminski, H./Koch, M./Pech, M./Raker, M./Reuter-Kaminski, O. (2011a): praxis Wirtschaft Profil, Niedersachsen, Schülerband, Braunschweig: Westermann
- Kaminski, H. (Hg.), Friebel, S./Raker, M. (2011): Praxis Geld. Finanzielle Allgemeinbildung. Arbeitsheft, Braunschweig: Westermann
- Kaminski, H. (Hg.), Kaminski, H./Schröder, R. (2011): Praxis Schülerfirma, Arbeitsheft, Braunschweig: Westermann
- Kaminski, H. (Hg.), Schröder, R. (2012): Praxis Buchführung, Einführung in das Rechnungswesen, Arbeitsheft, Braunschweig: Westermann

- Kaminski, H./Eggert, K. (2008): Konzeption für die ökonomische Bildung als Allgemeinbildung von der Primarstufe bis zur Sekundarstufe II, unter Mitarbeit von Burkard, K.-J., im Auftrag des Bundesverbandes deutscher Banken, Berlin
- Kaminski, H./Friebel, S. (2012): Finanzielle Allgemeinbildung als Bestandteil ökonomischer Bildung, Arbeitspapier, hg. v. Institut für Ökonomische Bildung (IÖB), Oldenburg, Download unter <http://www.ioeb.de/positionspapiere>, Zugriff 19.10.2013
- Kaminski, H./Krol, G.-J./Eggert, K./Koch, M./Loerwald, D./Zoerner, A. (2005): Praxiskontakte – Zusammenarbeit zwischen Schule und Wirtschaft, Braunschweig: Westermann
- Knigge, J./Lehmann-Wermser, A. (2008): Bildungsstandards für das Fach Musik - Eine Zwischenbilanz, in: Zeitschrift für Kritische Musikpädagogik, Sonderedition: Bildungsstandards und Kompetenzmodelle für das Fach Musik?, 60-98, Download unter <http://www.zfkm.org/sonder08-knigge-lehmannwermser.pdf>, Zugriff 14.01.2013
- Koch, M./Friebel, S./Raker, M. (2011): Handelsblatt macht Schule – Unterrichtseinheit „Finanzielle Allgemeinbildung“, Düsseldorf: Verlagsgruppe Handelsblatt
- Kultusministerkonferenz (2004): Standards für die Lehrerbildung: Bildungswissenschaften, Download unter http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_12_16-Standards-Lehrerbildung.pdf, Zugriff 22.10.2013
- Lienert, G. A./Ratz, U. (1998): Testaufbau und Testanalyse, 6. Aufl., Weinheim: Beltz
- Loerwald, D./Schnell, C. (2014): Tests als Instrumente zur Individualdiagnostik in der ökonomischen Bildung Konzeption, Validierung und Auswertung von Testaufgaben für die Sekundarstufe I in Niedersachsen, in: Retzmann, T. (Hg.): Jahrestagung 2013 - Tagungsband der Deutschen Gesellschaft für ökonomische Bildung, Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag. (in Vorbereitung)
- Loerwald, D./Eickelkamp, A./Friebel, S./Kienaß, M./Kirchner, V./Malz, S. (2013): Regionale Wirtschaft entdecken!, Ein Schülerarbeitsheft zu ausgewählten Branchen, hg. v. Institut für Ökonomische Bildung (IÖB), Oldenburg
- Lorenz, C./Artelt, C. (2009): Fachspezifität und Stabilität diagnostischer Kompetenz von Grundschullehrkräften in den Fächern Deutsch und Mathematik. Psychologie. German Journal of Educational Psychology. Themenheft: Diagnostische Kompetenz von Lehrkräften, 23 (3-4), 211-222
- Malz, S./Koch, M./Kienaß, M./Friebel, S./Stabbert, R. (2010): Wirtschaft und Energie, Schülerarbeitsheft für die Sekundarstufe I (Haupt-, Real- und Gesamtschule), hg. v. Institut für Ökonomische Bildung (IÖB), Oldenburg
- Malz, S./Koch, M./Kienaß, M./Friebel, S./Stabbert, R. (2011): Wirtschaft und Energie, Schülerarbeitsheft für die Sekundarstufe I (Gymnasium), hg. v. Institut für Ökonomische Bildung (IÖB), Oldenburg
- Moosbrugger, H./ Kelava, A. (2012): Qualitätsanforderungen an einen psychologischen Test (Testgütekriterien), in: Moosbrugger, H. / Kelava, A. (Hg.): Testtheorie und Fragebogenkonstruktion, 2. akt. und überarb. Auflage, Berlin Heidelberg: Springer-Verlag, 7-26
- Moser, U./Keller, F./Tresch, S. (2003): Schullaufbahn und Leistung. Bildungsverlauf und Lernerfolg von Zürcher Schülerinnen und Schüler am Ende der 3. Volksschulklasse. Bern: hep
- Neubrand, J. (2002): Eine Klassifikation mathematischer Aufgaben zur Analyse von Unterrichtssituationen -Selbstständiges Arbeiten in Schülerarbeitsphasen in den Stunden der TIMSS-Video-Studie, Hildesheim/Berlin: Franzbecker

- Niedersächsisches Kultusministerium (Hg.) (2009): Kerncurriculum für die Realschule, Schuljahrgänge 8-10, Wirtschaft, Hannover
- Niedersächsisches Kultusministerium (Hg.) (2011): Curriculare Vorgaben für die Realschule, Profil Wirtschaft, Hannover
- Piorkowsky, M.-B./Becker, T./Hansen, U./Leonhäuser, I.-U./Reisch, L. (2008): Verbraucherkompetenz für einen persönlich erfolgreichen und gesellschaftlich verantwortlichen Konsum. Stellungnahme des Wissenschaftlichen Beirats Verbraucher- und Ernährungspolitik beim BMELV, Bonn/Berlin,
- Pulkrabek, B./Freseman, J./Koch, M./Eggert, K. (2011): Wirtschaft im Hafen, Schülerarbeitsheft für die Sekundarstufe I, 3. akt. und erw. Aufl., hg. v. Institut für Ökonomische Bildung (IÖB), Oldenburg
- Schnell, R./Hill, P. B./Esser, E. (2011): Methoden der empirischen Sozialforschung, 9. Aufl., München: Oldenbourg
- Seeber, G. (2012): Zwischen Adaption und mündiger Partizipation: Die Ziele finanzieller Bildung in einer Marktwirtschaft, in: Schuhen, M./Wohlgemuth, M./Müller, C. (Hg.): Ökonomische Bildung und Wirtschaftsordnung, Stuttgart: Lucius, 253-264
- Zoerner, A. (2001): Welche ökonomische Bildung wollen wir?, in: sowi-onlinejournal, (2/2001), Download unter <http://www.jsse.org/2001/2001-2/pdf/>, Zugriff 19.04.2013

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Kumulativer Kompetenzaufbau im Wirtschaftsunterricht in Niedersachsen	8
Tabelle 2: Inhalte im Fach „Wirtschaft“	8
Tabelle 3: Inhalte im Profil „Wirtschaft“	9
Tabelle 4: Kompetenzen zum regionalen Wirtschaftsraum Jahrgang 8	13
Tabelle 5: Planungsschema für ein Projekt	15
Tabelle 6: Fachliche Kompetenzen im Projekt zum regionalen Wirtschaftsraum - zweistündiges Profil	18
Tabelle 7: Planungsschema für ein Projekt - zweistündiges Profil	19
Tabelle 8: Projektphasen zweistündiges Profil	21
Tabelle 9: Fachliche Kompetenzen im Projekt zum regionalen Wirtschaftsraum - vierstündiges Profil	22
Tabelle 10: Planungsschema für ein Projekt - vierstündiges Profil	23
Tabelle 11: Projektphasen vierstündiges Profil	25
Tabelle 12: Vorschlag Analyseraster	26
Tabelle 13: KC Kompetenzen Energiepolitik	33
Tabelle 14: KC Kompetenzen Energiepolitik - vierstündiges Profil	34
Tabelle 15: Unterrichtssequenz „Energiepolitik“	38
Tabelle 16: Kompetenzen KC Wirtschaft zu „Umgang mit Darlehen/Kredit“ und „Vermögensaufbau und Altersvorsorge“	48
Tabelle 17: Zu erwerbende Kompetenzen (Umgang mit Krediten)	49
Tabelle 18: Unterrichtssequenz „Umgang mit Darlehen und Kredit“	52
Tabelle 19: Kompetenzen aus den Curricularen Vorgaben zum Profil „Wirtschaft“ zu „Vermögensaufbau und Altersvorsorge“	53
Tabelle 20: Unterrichtssequenz „Vermögensaufbau und Altersvorsorge“	55
Tabelle 21: KC Wirtschaft Kompetenzen Unternehmensorganisation Jahrgang 9	62
Tabelle 22: KC Wirtschaft - Kompetenzen Markt und Preisbildung	63
Tabelle 23: Curriculare Vorgaben Profil Themenfeld „Unternehmen“ mit Bezug zur Schülerfirma	65
Tabelle 24: Inhalte Testaufgaben Jahrgang 8	70

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Profil Themenfeld „Staat“ - Jahrgang 9	10
Abbildung 2: Profil Themenfeld „Staat“ - Jahrgang 10	10
Abbildung 3: Verlaufsstruktur der Projektmethode	14
Abbildung 4: Kernbereiche finanzieller Allgemeinbildung	44
Abbildung 5: Finanzielle Allgemeinbildung als Bestandteil ökonomischer Bildung	46

Unterrichtsplanung mit den niedersächsischen Curricularen Vorgaben für das Profil „Wirtschaft“ an Realschulen

Beispielplanungen für das **zweistündige** und das **vierstündige** Profil Wirtschaft



Es werden zwei **Beispiele** für die Entwicklung schuleigener Arbeitspläne der Realschulen in Niedersachsen vorgestellt, die keinesfalls als allgemeingültig verstanden werden sollen!

Allgemeine Hinweise zu den vorliegenden Beispielplanungen

1. Mit der vorliegenden Beispielplanung werden jeweils die Inhalte des Faches Wirtschaft und des Profils Wirtschaft berücksichtigt.
2. Auf der linken Seite der Tabelle (graue Schrift) ist die Beispielplanung für das Fach und auf der rechten Seite die Beispielplanung des Profils dargestellt.

Zugrunde liegende Annahmen der Stoffverteilungspläne

1. Gemäß dem niedersächsischen Kerncurriculum für das Fach Wirtschaft¹ (2009) werden vier Themenfelder spiralförmig von Klasse 8 bis 10 unterrichtet. D. h. die Themenfelder werden in allen Jahrgangsstufen, in jeweils angemessenen Schwierigkeitsgraden, behandelt.
2. Gemäß den curricularen Vorgaben für das Profil Wirtschaft² (2011) wird das Profil Wirtschaft in den Klassen 9 und 10 jeweils zwei- oder vierstündig unterrichtet. Auch im Profil werden die Themenfelder in allen Jahrgangsstufen, in jeweils angemessenen Schwierigkeitsgraden, behandelt.
3. Das Schuljahr besteht insgesamt aus ca. 38 Schulwochen. Die vorliegenden Stoffverteilungen gehen von ca. drei Wochen Zeit für Projekte, Fortbildungen etc. aus, wodurch letztlich 35 Wochen für den Fachunterricht verfügbar sind. Üblicherweise wird das Fach in Niedersachsen im 8. und im 10. Jahrgang 1-stündig und im 9. Jahrgang 2-stündig unterrichtet³. Das Profil wird in den Jahrgängen 9 und 10 jeweils zweistündig oder vierstündig unterrichtet. Dadurch ergeben sich bestimmte Zuteilungen der Themenfelder aus dem Kerncurriculum und aus den curricularen Vorgaben (vgl. Schaubilder auf der nächsten Seite).

¹ Niedersächsisches Kultusministerium (2009): Kerncurriculum für die Realschule. Schuljahrgänge 8-10. Wirtschaft. Als Download unter: <http://www.cuvo.nibis.de>

² Niedersächsisches Kultusministerium (2011): Curriculare Vorgaben für die Realschule. Profil Wirtschaft. Als Download unter: <http://www.cuvo.nibis.de>

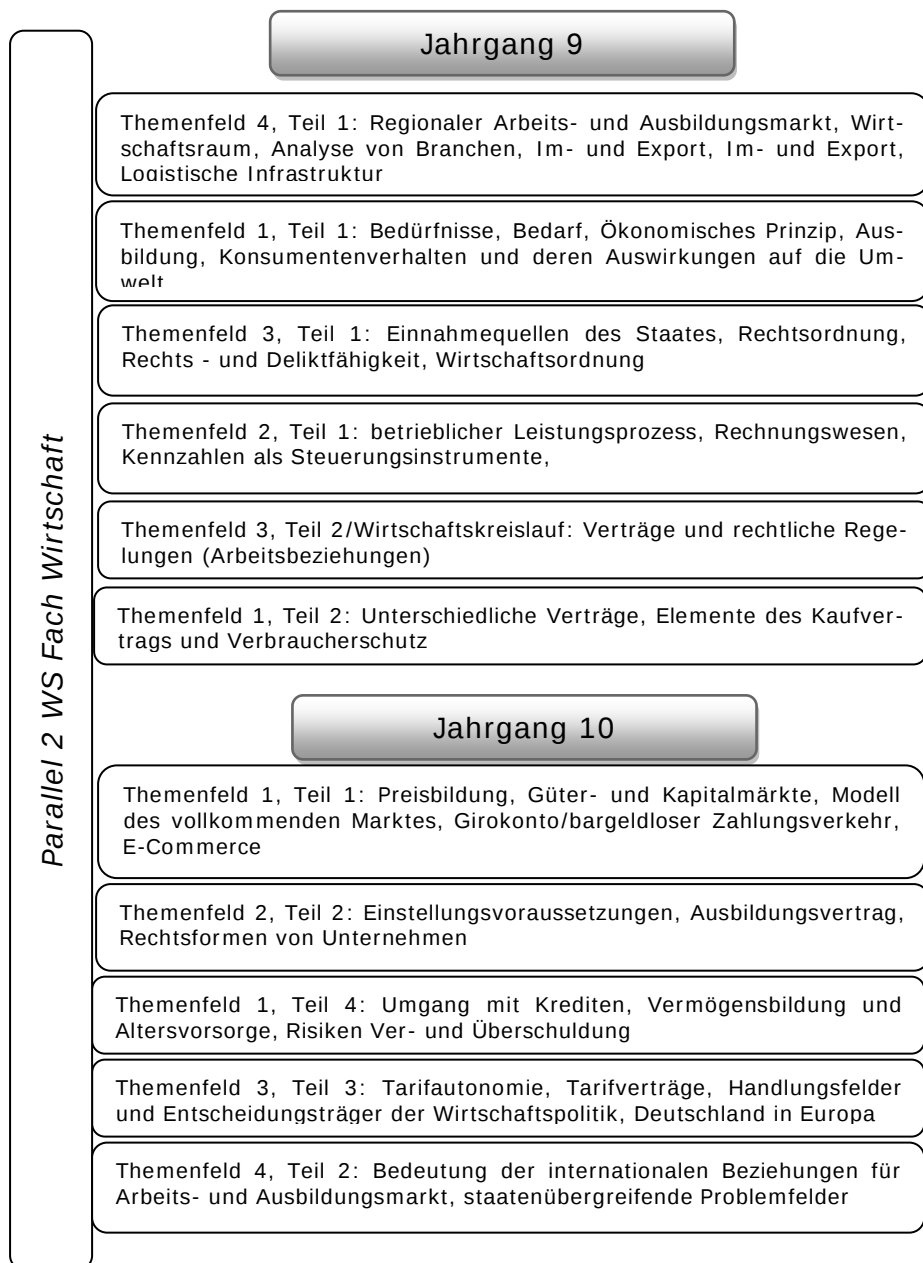
³ vgl. Niedersächsisches Kultusministerium (2004): Die Arbeit in der Realschule. Informationen für Eltern, Schülerinnen und Schüler

Verknüpfung Pflichtfach und Profil Wirtschaft

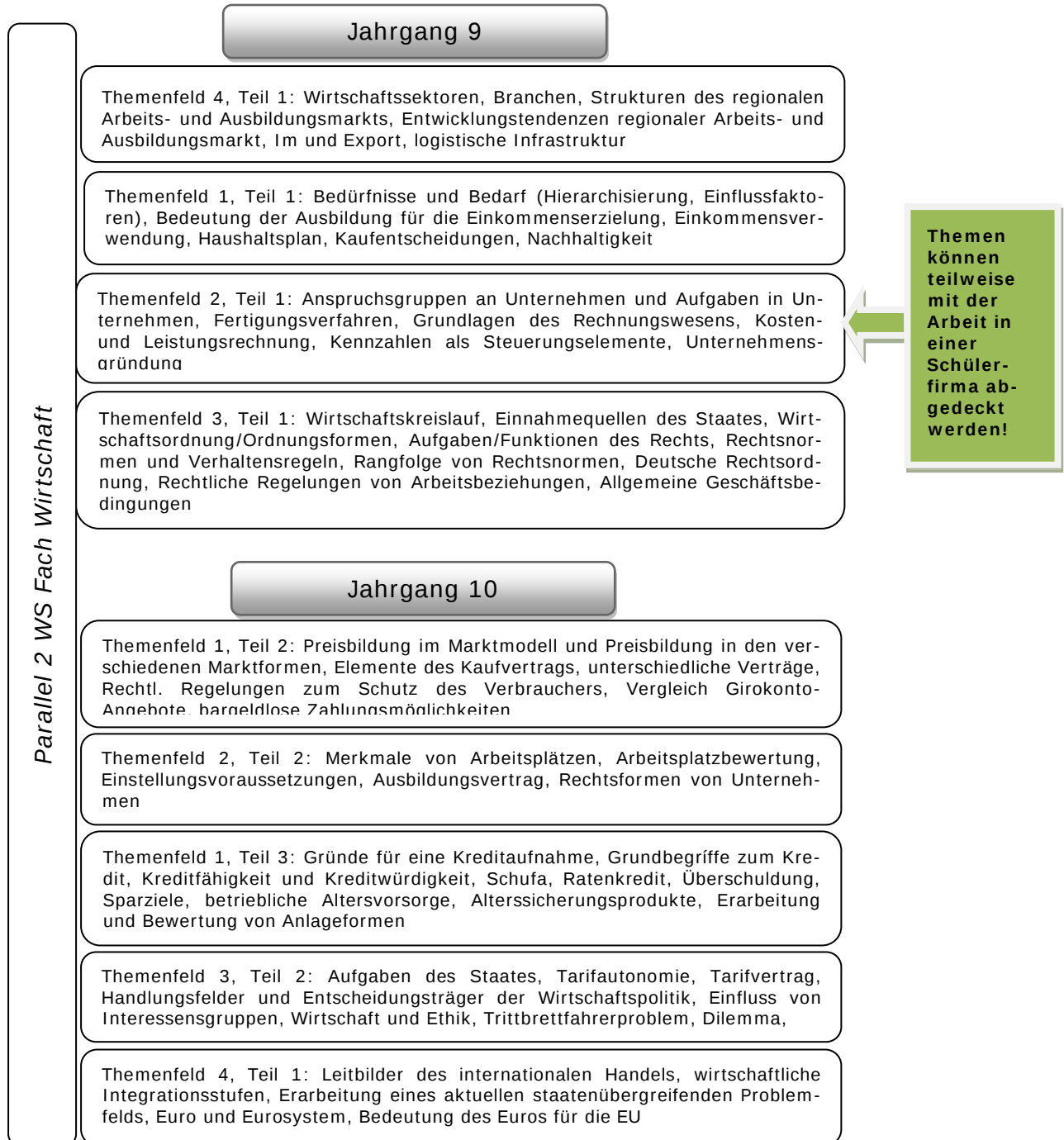
1. Am Unterricht im Fach Wirtschaft nehmen alle Schülerinnen und Schüler teil. Für die Klassen 9 und 10 müssen alle Schülerinnen und Schüler Profile wählen. Dabei stehen, je nach Angebot der einzelnen Schule, die Profile Technik, Gesundheit/Soziales, die zweite Fremdsprache und Wirtschaft zur Auswahl. Entsprechend nimmt nur ein Teil der Schülerinnen und Schüler eines Jahrgangs am zwei- oder vierstündigen Profilunterricht Wirtschaft teil.
2. Der Profilunterricht verläuft in den Klassen 9 und 10 parallel zum Fachunterricht. Einige Schülerinnen und Schüler haben also zusätzlich zum Fach noch zwei oder vier Stunden zusätzlichen Wirtschaftsunterricht im Profil.
3. Die Inhalte im Profil bauen auf den Inhalten im Fach auf. Daher müssen bestimmte Themen im Fach behandelt worden sein, bevor die entsprechenden Inhalte im Profil thematisiert werden können. Diese sind ohne Anspruch auf Vollständigkeit in der mittleren Spalte aufgeführt. Da nicht alle Schülerinnen und Schüler das Profil belegen, dürfen im Profil keine Inhalte aus dem Fach vorweggenommen werden. Sonst würden sich die Profilschüler mit diesen Inhalten wiederholt auseinandersetzen. Die vorliegenden Beispielplanungen für das Fach und das Profil sind entsprechend aufeinander abgestimmt.
4. Schulen, die das vierstündige Profil wählen, haben die Möglichkeit, die für das vierstündige Profil verpflichtenden Themenfelder teilweise mit der Arbeit in einer Schülerfirma abzudecken (vgl. Niedersächsisches Kultusministerium, 2011).



Themenfeld 1: Verbraucherinnen und Verbraucher sowie Erwerbstätige im Wirtschaftsgeschehen
 Themenfeld 2: Ökonomisches und soziales Handeln in Unternehmen
 Themenfeld 3: Die Aufgaben des Staates im Wirtschaftsprozess
 Themenfeld 4: Ökonomisches Handeln regional, national und international



Themenfeld 1: Verbraucherinnen und Verbraucher sowie Erwerbstätige im Wirtschaftsgeschehen
 Themenfeld 2: Ökonomisches und soziales Handeln in Unternehmen
 Themenfeld 3: Die Aufgaben des Staates im Wirtschaftsprozess
 Themenfeld 4: Ökonomisches Handeln regional, national und international



Themenfeld 1: Verbraucherinnen und Verbraucher sowie Erwerbstätige im Wirtschaftsgeschehen
 Themenfeld 2: Ökonomisches und soziales Handeln in Unternehmen
 Themenfeld 3: Die Aufgaben des Staates im Wirtschaftsprozess
 Themenfeld 4: Ökonomisches Handeln regional, national und international

Fach Wirtschaft			Profil Wirtschaft	
August	Themenfeld 1	Sommerferien	Beginn des Profils Wirtschaft in Jahrgang 9	
		Einstieg in das Fach Wirtschaft und Überblick		
		Bedürfnisse bringen die Wirtschaft in Gang		
Einkommensquellen				
September		Arbeitsteilung		
		Auskommen mit dem Einkommen (Ausgabenplanung)		
		Das ökonomische Prinzip		
Oktober		Einkommensverwendung Jugendlicher		
		Bedeutung des Geldes		
		Herbstferien		
November	BO	Meine Interessen und Fähigkeiten		
	Planung meiner Schullaufbahn (Leistungen, Schwerpunkte, Ziele)			
Dezember	Themenfeld 2	Merkmale und Aufgaben eines Unternehmens		
		Projektwoche		
		Ziele von Unternehmen		
Privatwirtschaftl. und öffentliche Unternehmen				
Betriebliche Grundfunktionen				
Betriebliche Produktionsfaktoren				
Test/Klassenarbeit				
Weihnachtsferien				
Januar		Vorbereitung der Arbeitsplatzerkundung		
		Arbeitsplatzerkundung		
		Auswertung der Arbeitsplatzerkundung		
Februar		Themenfeld 3		Wirtschaften braucht Regeln
Die Rolle des Staates im Wirtschaftsprozess				
Aufgaben des Staates in der Marktwirtschaft				
Akteure im wirtschaftlichen Geschehen				
Lehrerfortbildung				
Der einfache Wirtschaftskreislauf				
März	Der erweiterte Wirtschaftskreislauf			
	Themenfeld 4	Osterferien		
Merkmale eines regionalen Wirtschaftsraums				
Vergleich unterschiedlicher Regionen				
Infrastruktur				
Untersuchung eines regionalen Wirtschaftsraums				
Feier-/ Brückentag				
Im Fokus: Unser regionaler Wirtschaftsraum				
Unternehmen in unserer Region				
Klassenarbeit				
Weltweiter Warenhandel // Resümee & Verknüpfungen d. Themenfelder				
Juni		Klassenfahrt		
		Juli		Sommerferien

← Berufsorientierung als Prozess →

← Berufsorientierung als Prozess →

M: Methode Themenfeld 1: Verbraucherinnen und Verbraucher sowie Erwerbstätige im Wirtschaftsgeschehen Themenfeld 2: Ökonomisches und soziales Handeln in Unternehmen**V: Vertiefung** Themenfeld 3: Die Aufgaben des Staates im Wirtschaftsprozess

Themenfeld 4: Ökonomisches Handeln regional, national, international

© wigy

	Fach Wirtschaft		Voraussetzung für die Inhalte im Profil Wirtschaft		Profil Wirtschaft	
August		Sommerferien			Sommerferien	← Berufsorientierung als Prozess →
September	BO	Wiederholung Jg. 8 + Überblick Jg. 9	Grundlagen regionaler Wirtschaftsraum [8]	Themenfeld 4 Projekt: Regionaler Wirtschaftsraum M: Projektmethode	Überblick Profil, Regionaler Wirtschaftsraum, Wirtschaftssektoren	
		Berufe und Ausbildungswege (allg. + regional)			Branchen (Schlüsselbranchen untersuchen anhand ausgewählter Kriterien)	
		Informationsmöglichkeiten zur Berufswahl und BIZ-Besuch			Branchen (Schlüsselbranchen untersuchen anhand ausgewählter Kriterien)	
Oktober	Themenfeld 1	Konsum Jugendlicher und Konsum-Beeinflussung			Strukturen des regionalen Arbeits- und Ausbildungsmarkts	
		Bedeutung und Einfluss der Werbung			Entwicklungstendenzen des regionalen Arbeits- und Ausbildungsmarkts	
		Vergleich und Analyse von Werbespots und Marketingkampagnen			Logistische Infrastruktur (im Hinblick auf die Handelsbeziehungen)	
November		Herbstferien		Herbstferien		
		Kaufverhalten und Verbraucherschutz	Grundlagen Import/Export [8]	Im- und Export sowie Im- und Exportgüter (u.a. Bedeutung für die Region)		
		Konsum u. ökologische Verantwortung		Messung von internationalem Handel (u.a. Zahlungsbilanz)		
Dezember	Themenfeld 3	Lehrerfortbildung		Lehrerfortbildung		
		Grundlagen einer Wirtschaftsordnung	Grundlagen Bedürfnisse/Bedarf [8]	Themenfeld 1	V: Bedürfnisse, Bedarf (Hierarchisierung, Einflussfaktoren, unterschiedl. Kriterien)	
		Ordnungsformen und –elemente einer Wirtschaftsordnung	Grundlagen ökonomisches Prinzip [8]		V: Ökonomisches Prinzip (u.a. Einsatz anhand konkreter Beispiele)	
Januar		Grundlagen der Sozialen Marktwirtschaft	Arbeit, Einkommensquellen der PH [8]		Bedeutung/Notwendigkeit einer Ausbildung für die Einkommenserzielung	
		Soziale Gerechtigkeit und soziale Sicherheit	Konsum/Ökologie [9]	Auswirkungen des Konsumentenverhaltens auf die Umwelt (z. B. Energie)		
		Säulen der sozialen Sicherung		Test/ Klassenarbeit		
Februar	Themenfeld 2	Weihnachtsferien		Weihnachtsferien		
		Test/Klassenarbeit	Aufgaben des Staates [8]	Themenfeld 3	Einnahmequellen des Staates (direkte und indirekte Steuern)	
		BO			Aufbau- und Ablauforganisation eines Unternehmens	
Arbeitsbeziehungen in Unternehmen	Delikt- und Rechtsfähigkeit (u.a. Bedeutung für wirtschaftliche Handlungen)					
März			Organisatorische Vorbereitung des Betriebspraktikums		Aufbau der deutschen Rechtsordnung	
		Betriebspraktikum		Betriebspraktikum		
		Auswertung des Betriebspraktikums	Grundlagen Wirtschaftsordnung [9]	Wirtschaftsordnung/Ordnungsformen (Marktwirtschaft/Planwirtschaft)		
		Mitbestimmung in Unternehmen	Betriebliche Grundfunktionen [8]	Themenfeld 2 M: Projektmethode	V: Auswertung des Praktikums	
		Konflikte und Konfliktlösungen in Unternehmen			Betrieblicher Leistungsprozess (Aufgaben von Beschaffung, Produktion, Absatz u.a. unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit)	
		Unterschiedliche Entgeltsysteme			Osterferien	

⁴ Durch die [Zahlen] wird der entsprechende Jahrgang bezeichnet, in dem die Inhalte im Fach Wirtschaft behandelt werden.

	Fach Wirtschaft		Voraussetzung für die Inhalte im Profil Wirtschaft	Profil Wirtschaft			
April	Themenfeld 4	Osterferien	Betriebliche Grundfunktionen	Themenfeld 2			
		Strukturwandel: Erscheinungsformen, Ursachen & Folgen			Grundlagen des Rechnungswesens: z.B. Buchführung		
		Strukturwandel in der Region: Durchführung und Auswertung			Kosten- und Leistungsrechnung		
		Strukturwandel: Vorbereitung eines Expertengesprächs & Durchführung			Betriebsstatistik, Planung		
Mai		Auswertung des Expertengesprächs, regionale Entwicklung			Kennzahlen als Steuerungsinstrumente (u.a. Umsatz, Gewinn, Rentabilität, Kos-		
		Feier-/ Brückentag			Feier-/ Brückentag		
		Projektwoche: „Entwicklungsmöglichkeiten der Region“			Projektwoche: für Profilschüler: Befragung: Entscheidungsprozesse Berufswahl		
		Standortfaktoren für Unternehmensansiedlung, Gründe f. intern. Handel	Einfacher/erweiterter Wirtschaftskreislauf [8]	Themenfeld 3 Wirtschaftskreislauf	V: Wirtschaftskreislauf inkl. Vermögensänderungskonto		
Juni	Themenfeld 1	Geschäftsfähigkeit und Kaufverträge	Grundlagen Verträge, Geschäftsfähigkeit [9]		Wirtschaftskreislauf (z. B. Berechnung des Sozialprodukts)		
		Bargeldloser Zahlungsverkehr und eCommerce			Verträge und rechtliche Regelungen(Arbeitsbeziehungen)		
		Formen und Aufgaben von Märkten			Verträge und rechtliche Regelungen(z.B. Jugendarbeitsschutzgesetz)		
		Klassenarbeit			Klassenarbeit		
Juli		Preisbildung am Markt		Themenfeld 1 M:Expertenbefragung	Unterschiedliche Verträge (Mietvertrag, Werkvertrag, etc.),		
		Funktion von Preisen			Elemente des Kaufvertrags		
		Wirtschaftsspiel // Resümee & Verknüpfungen der Themenfelder	Grundlagen Verbraucherschutz/ Werbung [9]		Rechtliche Regelungen zum Schutz des Verbrauchers (		
		Sommerferien					

August		Fach Wirtschaft	<i>Voraussetzung für die Inhalte im Profil Wirtschaft</i>		Profil Wirtschaft
September	Themenfeld 2	Wiederholung Jg. 9 und Überblick Jg. 10		Themenfeld 1	Überblick und Erwartungen, Wiederholung wesentlicher Themen als Einstieg in Jg. 10
		Einfluss neuer Technologien auf Arbeitswelt und Arbeitnehmer	Grundlagen Markt [9]		Aufgaben von Güter- und Kapitalmärkten
		Betroffene Unternehmen in unserer Region	Grundlagen Preisbildung [9]		Preisbildung im Marktmodell (u.a. Gleichgewichtspreis und Denkmodell des vollkommenen Marktes)
		Lebenslanges Lernen: Strategien und Erscheinungsformen			Zeitarbeitsmarkt als Beispiel für den Faktormarkt
		Vielfalt der Beschäftigungsverhältnisse	Grundlagen Zahlungsverkehr [9]		Vergleich verschiedener Angebote für ein Girokonto, Barzahlung, bargeldlose Zahlungsmöglichkeiten
Oktober	BO	Ausbildungs- u. Studienmöglichkeiten nach der 10. Klasse			Vergleich verschiedener Angebote für ein Girokonto, Barzahlung, bargeldlose Zahlungsmöglichkeiten
		Zukunftsplanung: Bewerbungsfristen und nächste Schritte	Grundlagen eCommerce [9]		E-Commerce (Möglichkeiten, Datenschutz, Zahlungsverfahren, Vor- und Nachteile)
		Vorstellungsgespräch			Möglichkeit zur Leistungsmessung
November	Themenfeld 1	<i>Herbstferien</i>			<i>Herbstferien</i>
		Möglichkeiten der Absicherung von Schadensrisiken			
		Konzepte zur Individualversicherung	Grundlagen Verträge [9]		Einstellungsvoraussetzungen
		Entwicklung eines persönlichen Vorsorgekonzeptes	Grundlagen Strukturwandel [9]		Ausbildungsvertrag (u.a. Pflichten der Vertragspartner)
Dezember	Themenfeld 3	<i>Lehrerfortbildung</i>		Themenfeld 2	Strukturwandel in der Wirtschaft (beispielhaft an der Region)
		Probleme der Sozialen Marktwirtschaft			<i>Lehrerfortbildung</i>
		Aktuelle Herausforderung der S. Marktwirtschaft: Wirtschaftskrise	Grundlagen Unternehmen [8,9]		Strukturwandel in der Wirtschaft (beispielhaft an der Region)
		Entstehung von Arbeitslosigkeit	Zahlungsverkehr, Verträge [9]		Rechtsformen von Unternehmen (u.a. Finanzierung, Haftung, Besteuerung, Geschäftsführung)
		Folgen von Arbeitslosigkeit			Themenfeld 1
Januar		<i>Weihnachtsferien</i>		Themenfeld 1	Gründe für eine Kreditaufnahme, Grundbegriffe zum (Kredit, Kreditwürdigkeit, -fähigkeit, Schufa)
		Entwicklung und Verlauf der Arbeitslosenquote			Aufnahme eines Ratenkredits (u.a. Beschaffung und Bewertung von Finanzinformationen,
		Herausforderung: Umwelt- und Energieprobleme			<i>Weihnachtsferien</i>
		Regelungen zum Klimaschutz	Risiken der PH, notwendige [10]		M: Rollenspiel
Februar		Alternative Energiequellen im Energiemix	Versicherungen 10	M: Expertengespräch	M: Expertengespräch
		Übungs- und Festigungsstunde			
		<i>Test</i>	[9]Probleme gesetzliche Rente		
März	Themenfeld 4	Die Europäische Union	Aufgaben Staat	Themenfeld 3	Handlungsfelder und Entscheidungsträger der Wirtschaftspolitik
		Entwicklung der Europäischen Union	[8, 9, 10]		Einfluss von Interessensgruppen
		Ziele der Europäischen Union			Aufgaben von Tarifverträgen/Tarifautonomie
		Die Integrationsstufen zur politischen Union			Zustandekommen eines Tarifvertrags
		Problemfelder der Europäischen Union			Einflussnahme des Staates: Mindestlohn
April		<i>Osterferien</i>			<i>Osterferien</i>
		<i>Projektwoche: „Zukunftsvisionen Deutschlands - Wo stehen wir in 20 Jahren?“</i>			<i>Projektwoche: Für Profilschüler: „Folgen des demografischen Wandels“</i>
		Kennzeichen der Globalisierung	EU [10]		BRD in der EU (Beeinflussung nationaler Politik durch die europäische Ebene)
		Ursachen der Globalisierung			Erarbeitung eines aktuellen staatenübergreifenden Problemfelds (z. B. Energieversorgung)
Mai		<i>Feier-/ Brückentag</i>		Themenfeld 4	<i>Feier-/ Brückentag</i>
		Auswirkungen der Globalisierung			Erarbeitung eines aktuellen staatenübergreifenden Problemfelds (z. B. Energieversorgung) Internati-
		<i>Übungs- und Festigungsstunde</i>			Erarbeitung eines aktuellen staatenübergreifenden Problemfelds
		<i>Abschlussklausur</i>			<i>Abschlussklausur</i>
Juni		<i>Resümee und Verknüpfungen der Themenfelder</i>	Arbeitsteilung [8]		Internationale Arbeitsteilung (Bedeutung, Konsequenzen für u.a. Unternehmen, Verbraucher)
		Wirtschaftsspiel/Quartett „Ökonomie mit Energie“	Internationaler Handel [8]		Bedeutung der internationalen Beziehungen für Arbeits- und Ausbildungsmarkt
		Reflexion und Feedback	Globalisierung [10]		Reflexion und Feedback
Juli		<i>Klassenfahrt</i>			<i>Klassenfahrt</i>
		<i>Schulende</i>			<i>Schulende</i>

← Berufsorientierung als Prozess →

⁵ Bei der Erarbeitung der Anlageformen und Alterssicherungsprodukte geht es um die grundsätzliche Funktionsweise der Anlageformen; nicht um konkrete Produkte von speziellen Unternehmen.

Fach Wirtschaft			Profil Wirtschaft	← Berufsorientierung als Prozess →
August	Themenfeld 1	Sommerferien	Beginn des Profils Wirtschaft in Jahrgang 9	
		Einstieg in das Fach Wirtschaft und Überblick		
		Bedürfnisse bringen die Wirtschaft in Gang		
		Einkommensquellen		
September		Arbeitsteilung		
		Auskommen mit dem Einkommen (Ausgabenplanung)		
		Das ökonomische Prinzip		
		Einkommensverwendung Jugendlicher		
Oktober		Bedeutung des Geldes		
		Herbstferien		
November	BO	Meine Interessen und Fähigkeiten		
		Planung meiner Schullaufbahn (Leistungen, Schwerpunkte, Ziele)		
Dezember	Themenfeld 2	Merkmale und Aufgaben eines Unternehmens		
		Projektwoche		
		Ziele von Unternehmen		
		Privatwirtschaftl. und öffentliche Unternehmen		
		Betriebliche Grundfunktionen		
		Betriebliche Produktionsfaktoren		
		Test/Klassenarbeit		
		Weihnachtsferien		
		Vorbereitung der Arbeitsplatzerkundung		
		Arbeitsplatzerkundung		
Januar		Auswertung der Arbeitsplatzerkundung		
	Themenfeld 3	Wirtschaften braucht Regeln		
Die Rolle des Staates im Wirtschaftsprozess				
Aufgaben des Staates in der Marktwirtschaft				
Lehrerfortbildung				
März		Der einfache Wirtschaftskreislauf		
		Der erweiterte Wirtschaftskreislauf		
April	Themenfeld 4	Osterferien		
		Merkmale eines regionalen Wirtschaftsraums		
		Vergleich unterschiedlicher Regionen		
		Infrastruktur		
		Untersuchung eines regionalen Wirtschaftsraums		
		Feier-/ Brückentag		
		Im Fokus: Unser regionaler Wirtschaftsraum		
		Unternehmen in unserer Region		
		Klassenarbeit		
Juni		Weltweiter Warenhandel // Resümee & Verknüpfungen d. Themenfelder		
		Klassenfahrt		
Juli		Sommerferien		

	Fach Wirtschaft		Voraussetzung für die Inhalte im Profil Wirtschaft	Profil Wirtschaft	
August		Sommerferien			
September	BO	Wiederholung Jg. 8 + Überblick Jg. 9	Grundl. regionaler Wirtschaftsraum [8] ⁶	Themenfeld 4	Überblick Profil, Wirtschaftssektoren
		Berufe und Ausbildungswege (allg. + regional)		<i>Projekt: regionaler Wirtschaftsraum</i>	Branchen (Schlüsselbranchen untersuchen anhand ausgewählter Kriterien)
		Informationsmöglichkeiten zur Berufswahl und BIZ-Besuch			Branchen (Schlüsselbranchen untersuchen anhand ausgewählter Kriterien)
Oktober	Themenfeld 1	Konsum Jugendlicher und Konsum-Beeinflussung		M: Projektmethode	Strukturen des regionalen Arbeits- und Ausbildungsmarkts
		Bedeutung und Einfluss der Werbung			Entwicklungstendenzen des regionalen Arbeits- und Ausbildungsmarkts
		Vergleich und Analyse von Werbespots und Marketingkampagnen		M: Erkundung	Erkundung eines Unternehmens in der Region
November	Themenfeld 1	<i>Herbstferien</i>			<i>Herbstferien</i>
		Kaufverhalten und Verbraucherschutz			Logistische Infrastruktur (im Hinblick auf die Handelsbeziehungen)
		Konsum u. ökologische Verantwortung	Grundlagen Import/Export [8]		Im- und Export sowie Im- und Exportgüter (u.a. Bedeutung für die Region)
		<i>Lehrerfortbildung</i>			<i>Lehrerfortbildung</i>
Dezember	Themenfeld 3	Grundlagen einer Wirtschaftsordnung			Messung von internationalem Handel (u.a. Zahlungsbilanz)
		Ordnungsformen und –elemente einer Wirtschaftsordnung	Grundlagen Bedürfnisse/Bedarf [8]	Themenfeld 1	V: Bedürfnisse, Bedarf (Hierarchisierung, Einflussfaktoren)
		Grundlagen der Sozialen Marktwirtschaft	Arbeit [8]		Erwerbsarbeit, Nichterwerbsarbeit, Bedeutung der Ausbildung für die Einkommenserzielung
		Soziale Gerechtigkeit und soziale Sicherheit	Grundlagen ökonomisches Prinzip [8]		V:Ökonomisches Prinzip, Einkommen der privaten Haushalte
		Säulen der sozialen Sicherung	Einkommensquellen der Private Haush. [8]		Einkommensverwendung, Haushaltsplan erstellen
Januar	Themenfeld 3	<i>Weihnachtsferien</i>			<i>Weihnachtsferien</i>
		<i>Test/Klassenarbeit</i>	Konsum/Ökologie [9]		Restriktionen bei Kaufentscheidungen, Dimensionen der Nachhaltigkeit
					Möglichkeit zur Leistungsmessung (z.B. Klausur)
Februar	Themenfeld 2	Aufbau- und Ablauforganisation eines Unternehmens		Themenfeld 2 ⁷	Anspruchsgruppen an Unternehmen und Aufgaben in Unternehmen
		Arbeitsbeziehungen in Unternehmen	Grundlagen Unternehmen [8]		Fertigungsverfahren, Absatzpolitische Instrumente
März	Themenfeld 2	Organisatorische Vorbereitung des Betriebspraktikums	Betriebliche Grundfunktionen [8]		<i>Betriebspraktikum</i>
		<i>Betriebspraktikum</i>			
		Auswertung des Betriebspraktikums			V: Auswertung des Betriebspraktikums
		Mitbestimmung in Unternehmen			Grundlagen des Rechnungswesens: z.B. Buchführung
		Konflikte und Konfliktlösungen in Unternehmen			Kosten- und Leistungsrechnung, Betriebsstatistik, Planung
März	Themenfeld 2	Unterschiedliche Entgeltsysteme			Kennzahlen als Steuerungsinstrumente (u.a. Umsatz, Gewinn, Rentabilität, Kosten)
		<i>Osterferien</i>			<i>Osterferien</i>

← Berufsorientierung als Prozess →

⁶ Durch die [Zahlen] wird der entsprechende Jahrgang bezeichnet, in dem die Inhalte im Fach Wirtschaft behandelt werden.

⁷ Die Inhalte im Themenfeld 2 in Klasse 9 können im Rahmen einer Schülerfirma abgedeckt werden.

M: Methode **Themenfeld 1:** Verbraucherinnen und Verbraucher sowie Erwerbstätige im Wirtschaftsgeschehen **Themenfeld 2:** Ökonomisches und soziales Handeln in Unternehmen

V: Vertiefung **Themenfeld 3:** Die Aufgaben des Staates im Wirtschaftsprozess

Themenfeld 4: Ökonomisches Handeln regional, national, international

© wigy

	Fach Wirtschaft		Voraussetzung für die Inhalte im Profil Wirtschaft	Profil Wirtschaft	
April	Themenfeld 4	Osterferien			
		Strukturwandel: Erscheinungsformen, Ursachen & Folgen		M: Schülerfirma	Unternehmensgründung: Gründungsmotive, Situation in der BRD
		Strukturwandel in der Region: Durchführung und Auswertung			Planungsüberlegungen (u.a. Geschäftsidee, Marktanalyse, Branchenanalyse, Finanzierung)
		Strukturwandel: Vorbereitung eines Expertengesprächs & Durchfüh-			Planungsüberlegungen (u.a. Geschäftsidee, Marktanalyse, Branchenanalyse, Finanzierung)
Mai		Auswertung des Expertengesprächs, regionale Entwicklung	Einfacher/erweiterter Wirtschaftskreislauf	Themenfeld 3	Wirtschaftskreislauf
		Feier-/ Brückentag			Feier-/ Brückentag
		Projektwoche: „Entwicklungsmöglichkeiten der Region“		M: Projektmethode	Projektwoche: für Profilschüler: Befragung: Entscheidungsprozesse Berufswahl
		Standortfaktoren für Unternehmensansiedlung, Gründe f. intern. Han-	Aufgaben des Staates [8]		Einnahmequellen des Staates
Juni	Themenfeld 1:	Geschäftsfähigkeit und Kaufverträge	Grundlagen Wirtschaftsordnung [9]		Wirtschaftsordnung/ Ordnungsformen (Marktwirtschaft/ Planwirtschaft)
		Geschäftsfähigkeit und E-Commere			Aufgaben/ Funktionen des Rechts, Rechtsnormen und Verhaltensregeln
		Formen und Aufgaben von Märkten			Rangfolge von Rechtsnormen
		Klassenarbeit		Aufbau der deutschen Rechtsordnung, Klassenarbeit	
Juli		Preisbildung am Markt	Grundlagen Verträge [9]	Verträge und rechtliche Regelungen (Arbeitsbeziehungen)	
		Funktion von Preisen		Rechtliche Regelungen von Arbeitsbeziehungen (Fallstudie)	
		Wirtschaftsspiel // Resümee & Verknüpfungen der Themenfelder		Allgemeine Geschäftsbedingungen, Reisevertrag	
			Sommerferien		

M: Methode Themenfeld 1: Verbraucherinnen und Verbraucher sowie Erwerbstätige im Wirtschaftsgeschehen Themenfeld 2: Ökonomisches und soziales Handeln in Unternehmen

V: Vertiefung Themenfeld 3: Die Aufgaben des Staates im Wirtschaftsprozess

Themenfeld 4: Ökonomisches Handeln regional, national, international

© wigy

	Fach Wirtschaft		Voraussetzung für die Inhalte im Profil Wirtschaft		Profil Wirtschaft
August		Sommerferien			
	Themenfeld 2	Wiederholung Jg. 9 und Überblick Jg. 10		Themenfeld 1	Wiederholung Jg. 9 und Überblick Jg. 10
Einfluss neuer Technologien auf Arbeitswelt und Arbeit-		Grundlagen Markt [9]	Wiederholung: Formen und Aufgaben von Märkten, Vertiefung: Kapitalmärkte		
Betroffene Unternehmen in unserer Region		Grundlagen Preisbildung [9]	Preisbildung im Marktmodell, Zeitarbeitsmarkt als Beispiel für einen Faktormarkt		
Lebenslanges Lernen: Strategien und Erscheinungsformen			Verschiedene Marktformen und Preisbildung in den verschiedenen Marktformen		
Vielfalt der Beschäftigungsverhältnisse			Unterschiedliche Verträge (Mietvertrag, Werkvertrag, etc.), Elemente des Kaufvertrags		
September	BO	Ausbildungs- u. Studienmöglichkeiten nach der 10. Klasse	Grundlagen: Verbraucherschutz [9]	M: Expertenbefragung	Rechtliche Regelungen zum Schutz des Verbrauchers (Expertenbefragung/Besuch einer Verbraucherzentra-
		Zukunftsplanung: Bewerbungsfristen und nächste Schritte	Grundlagen Zahlungsverkehr [9]		Vergleich verschiedener Angebote für ein Girokonto, Barzahlung, bargeldlose Zahlungsmöglichkeiten
		Vorstellungsgespräch	Grundlagen E-Commerce [9]		E-Commerce (Möglichkeiten, Datenschutz, Zahlungsverfahren)
Oktober	Themenfeld 1	Herbstferien			Herbstferien
		Möglichkeiten der Absicherung von Schadensrisiken		Themenfeld 2	Merkmale von Arbeitsplätzen, Arbeitsbewertung
Konzepte zur Individualversicherung		Grundlagen Verträge [9]	Einstellungsvoraussetzungen, Ausbildungsvertrag		
Entwicklung eines persönlichen Vorsorgekonzeptes		Grundlagen Strukturwandel [9]	Strukturwandel in der Wirtschaft (beispielhaft an der Region)		
Lehrerfortbildung			Lehrerfortbildung		
November	Themenfeld 3	Probleme der Sozialen Marktwirtschaft	Grundlagen Unternehmen [8,9]	Themenfeld 1	Rechtsformen von Unternehmen
		Aktuelle Herausforderung der S. Marktwirtschaft: Wirt-	Zahlungsverkehr, Verträge [9]		Gründe für eine Kreditaufnahme, Grundbegriffe zum Kredit, Kreditwürdigkeit, -fähigkeit, Schufa
Entstehung von Arbeitslosigkeit		Aufnahme eines Ratenkredits (u.a. Beschaffung und Bewertung von Finanzinformationen,			
Folgen von Arbeitslosigkeit		Rollenspiel: Beratungsgespräch(Praxiskontakt: Bankberater))			
Weihnachtsferien			Weihnachtsferien		
Entwicklung und Verlauf der Arbeitslosenquote			Überschuldung: Expertengespräch: Schuldnerberatung		
Herausforderung: Umwelt- und Energieprobleme		Risiken der PH, notwendige	Sparziele (kurzfristige und größere Anschaffungen, Vermögensaufbau und Altersvorsorge), Terrassenmo-		
Regelungen zum Klimaschutz		Versicherungen [10]	Demografischer Wandel und die Folgen, betriebliche Altersvorsorge		
Alternative Energiequellen im Energiemix			Grundlagen zur Börse		
Übungs- und Festigungsstunde		Probleme gesetzliche Rente [9]	Rendite- Dreieck, Erarbeitung und „Bewertung“ verschiedener Anlageformen/Alterssicherungsprodukte		
Test		Erarbeitung und „Bewertung“ verschiedener Anlageformen/Alterssicherungsprodukte ⁸			
Dezember	Themenfeld 4	Die Europäische Union	Aufgaben Staat	Themenfeld 3	Aufgaben des Staates, Tarifautonomie
		Entwicklung der Europäischen Union	[8, 9, 10]		Zustandekommen eines Tarifvertrags, Einflussnahme des Staates: Beispiel: Mindestlohn
		Ziele der Europäischen Union			Handlungsfelder und Entscheidungsträger der Wirtschaftspolitik, Einfluss von Interessensgruppen
		Die Integrationsstufen zur politischen Union			Wirtschaft und Ethik (Ausgangsproblem, Moral, Ethik)
		Problemfelder der Europäischen Union			Trittbrettfahrerproblem, Dilemma (am Beispiel der Energienutzung)
Januar					
Februar					
März					

← Berufsorientierung als Prozess →

← Berufsorientierung als Prozess →

⁸ Bei der Erarbeitung der Anlageformen und Alterssicherungsprodukte geht es um die grundsätzliche Funktionsweise der Anlageformen; nicht um konkrete Produkte von speziellen Unternehmen

		Fach Wirtschaft	Voraussetzung für die Inhalte im Profil Wirtschaft		Profil Wirtschaft	
April	Themenfeld 4	Osterferien			Osterferien	
		Projektwoche: „Zukunftsvisionen Deutschlands - Wo stehen wir in 20 Jahren?“			Projektwoche für Profilschüler: „Folgen des demografischen Wandels“	
Kennzeichen der Globalisierung		Europäische Union [10]	Themenfeld 3	BRD in der EU (Beeinflussung nationaler Politik durch die europäische Ebene)		
Ursachen der Globalisierung			Themenfeld 4	Leitbilder des internationalen Handels, Wirtschaftliche Integrationsstufen		
Feier-/ Brückentag				Feier-/ Brückentag		
Auswirkungen der Globalisierung				Erarbeitung eines aktuellen staatenübergreifenden Problemfelds (z. B. Energieversorgung)		
Übungs- und Festigungsstunde				Erarbeitung eines aktuellen staatenübergreifenden Problemfelds (z. B. Energieversorgung)		
Abschlussklausur		Abschlussklausur				
Resümee und Verknüpfungen der Themenfelder		Euro (u.a. Geschichte, Vor- und Nachteile) und Eurosystem, Bedeutung des Euros für die EU				
Wirtschaftsspiel/Quartett „Ökonomie mit Energie“		Arbeitsteilung, internat. Handel [8]		Internationale Arbeitsteilung, Bedeutung internationaler Beziehungen für Arbeits- und Ausbildungsmarkt		
Juni		Reflexion und Feedback			Reflexion und Feedback	
		Klassenfahrt			Klassenfahrt	
Juli		Schulende			Schulende	

Autoren:

Koch, Michael, Bereichsleiter „Qualifizierung & E-Learning“, Institut für Ökonomische Bildung, An-Institut der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, E-Mail: koch@ioeb.de

Friebel, Stephan, wissenschaftl. Mitarbeiter, Institut für Ökonomische Bildung, An-Institut der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, E-Mail: friebel@ioeb.de

Schnell, Christina, wissenschaftl. Mitarbeiterin, Institut für Ökonomische Bildung, An-Institut der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, E-Mail: schnell@ioeb.de

Diese Handreichung wurde gefördert vom
Förderverein der Soltauer Wirtschaft e.V.

Bildrechte (Titel): fotolia © Andres Rodriguez

Institut für Ökonomische Bildung (IÖB)
gemeinnützige GmbH
Bismarckstraße 31
26122 Oldenburg

Tel.: +49 (0)441 361303-0
Fax: +49 (0)441 361303-99
E-Mail: info@ioeb.de
Internet: www.ioeb.de